

# BASLER SCHULBLATT

Ausgabe Nr. 4 / April 2009 / 70. Jahrgang



## DIE SCHULSYNODE VERSAMMELT SICH

- › **Einladungen zu den Jahresversammlungen**
- › **Jahresberichte der SSS und Iss**
- › **Themenschwerpunkte am Dreitageblock 2009**

# hammer

## EDUCATION



### Adobe Creative Suite 4 zu Schulpreisen

Bis zu 80% Rabatt auf Adobe-Software für Schüler und Studierende  
– spezielle Vorzugspreise für Schulen und Lehrer!

**Schulversionen:**

Angebot gilt nur für Schulen und Lehrer. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung der Schule oder eine Bestätigung der Anstellung als Lehrer.

**Student Edition:**

Angebot gilt nur für Schüler und Studenten. Die Seriennummer müssen Sie direkt über Adobe anfordern, indem Sie sich als Schüler bzw. Student ausweisen.

Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Version an – Ihr Betriebssystem (Mac / Win) sowie die gewünschte Sprache (D / F / I / E). Vielen Dank.

Schulen, Kantone und Gemeinden können von EDU-Lizenzen zu stark ermässigten Preisen profitieren.

**Verlangen Sie Ihre Offerte!**



	Schulversion	Student Edition
<b>Adobe Creative Suite 4 Design Standard</b> InDesign CS4, Photoshop CS4, Illustrator CS4, Acrobat 9 Pro	Fr. 775.-	Fr. 285.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Design Premium</b> InDesign CS4, Photoshop CS4 Extended, Illustrator CS4, Flash CS4 Professional, Dreamweaver CS4, Fireworks CS4, Acrobat 9 Pro	Fr. 1'239.-	Fr. 425.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Web Standard</b> Dreamweaver CS4, Flash CS4 Professional, Fireworks CS4, Contribute CS4	Fr. 775.-	Fr. 289.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Web Premium</b> Dreamweaver CS4, Flash CS4 Professional, Photoshop CS4 Extended, Illustrator CS4, Fireworks CS4, Soundbooth CS4, Acrobat 9 Pro, Contribute CS4	Fr. 1'145.-	Fr. 359.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Production Premium</b> After Effects CS4, Premiere Pro CS4, Photoshop CS4 Extended, Flash CS4 Professional, Illustrator CS4, Soundbooth CS4, OnLocation CS4, Encore CS4	Fr. 1'245.-	Fr. 429.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Master Collection</b> InDesign CS4, Photoshop CS4 Extended, Illustrator CS4, Acrobat 9 Pro, Flash CS4 Professional, Dreamweaver CS4, Fireworks CS4, Contribute CS4, After Effects CS4, Premiere Pro CS4, Soundbooth CS4, OnLocation CS4, Encore CS4	Fr. 1'895.-	Fr. 699.-
<b>Adobe Photoshop CS4 Extended</b>	Fr. 495.-	Fr. 245.-

[www.heinigerag.ch](http://www.heinigerag.ch)

Die aktuellsten Preise finden Sie auf unserem Web. Spezifikations- und Preisänderungen vorbehalten. Es gelten unsere AGB unter [www.heinigerag.ch](http://www.heinigerag.ch). Alle Preise sind inkl. MWST und VRG.

Niederbipp (BE):  
info@heinigerag.ch  
Tel. 032 633 68 70  
Fax 032 633 68 71

Buchs (SG):  
buchs@heinigerag.ch  
Tel. 081 756 25 02  
Fax 081 756 25 04



Ihr kompetenter Adobe-Händler  
rund um Mac und PC

# GUTEN TAG

von Heini Giger

## Die Schule neu denken

So heisst der Titel eines Buches, das mir vor bald 20 Jahren in die Hände kam. In diesem Buch erklärt Hartmut von Hentig, er gehört zu den bedeutendsten Reformpädagogen Deutschlands, wie eine Schule in Zukunft aussehen könnte.

Mit dem Bildungsraum Nordwestschweiz wird die Schule auch «neu gedacht». Neben einer nüchternen Strukturharmonisierung ist die Rede von Lernen 21, von altersgemischtem Lernen, von pädagogischen Teams und von Abschlusszertifikaten. Ob aus dem Bildungsraum Nordwestschweiz wie der Phönix aus der Asche eine «neu gedachte Schule» aufsteigen wird?

Im letzten Sommer hatte ich die Gelegenheit, Hartmut von Hentig an einer Veranstaltung in Zürich persönlich zu erleben. Der inzwischen weit über achtzigjährige Pädagoge diskutierte mit den anwesenden Lehrerinnen und Lehrern über seine Vorstellungen, wie eine gute Schule verwirklicht werden könnte.

Zwei seiner Aussagen haben mir besonders eingeleuchtet und sind mir geblieben.

Erstens: «Eine Schulreform hat nur dann eine Chance, wenn sie von unten, das heisst von den Lehrerinnen und Lehrern angegangen wird.»

Zweitens: «Neue Modelle müssen mutig in Schulversuchen erprobt werden. Zeigt sich nach zehn Jahren Erfolg, so kann das Erprobte auf andere Schulen ausgeweitet werden. Ist das Gegenteil der Fall, wird die Idee wieder fallen gelassen.»

Hartmut von Hentig ist trotz seines hohen Alters nicht müde, neue Schulmodelle zu entwerfen. So schlägt er in seinem neusten Buch «Bewährung» vor, die Schule der Schulstufen 7–9 so zu entschulen, dass die Jugendlichen nicht mit lebensfremden Trockenübungen beschäftigt, sondern mit echten Bewährungssituationen konfrontiert werden.

Wir Basler Lehrerinnen und Lehrer kennen den Entwicklungsbedarf an unseren Schulen aus nächster Anschauung. Auch wir wollen die Schule weiterentwickeln, aber wir möchten nicht nur das ausführen, was an den Schreibtischen der Bildungsdirektionen entworfen wurde.

## Staatliche Schulsynode

Einladung mit Programm zur Jahresversammlung <i>Heini Giger, Präsident SSS</i>	4
Erläuterungen zu den Traktanden SSS	4
Jahresbericht der SSS	5

## Freiwillige Schulsynode

Einladung mit Programm zur Jahresversammlung <i>Beat Siegenthaler, Präsident fss</i>	8
Erläuterungen zu den Traktanden	9
Jahresbericht der fss	10
Berichte aus den Kommissionen	12
Rechnung 2008 <i>Christoph Tschan, Kassier fss</i>	14
Bericht aus dem Grossen Rat <i>Maria Berger-Coenen</i>	16
Kinderhütendienst	16

## Kurz und gut, Agenda

### EDit

Informationen aus dem ED «Miteinander zu neuen Ufern aufbrechen» <i>Annina Balli</i>	20
Reibungsfläche Hausaufgaben Neue Sprachregelung im Kindergarten <i>Esther Ladner</i>	22
Deutsch für Dreijährige: Basel-Stadt geht voran <i>Peter Wittwer</i>	23
Regeln finden, statt einfach geben <i>Veronika Baader</i>	24
Einheitlicher Studiengang Eingangsstufe Themenschwerpunkte am Dreitageblock 2009	25
Freie Plätze im ULEF-Weiterbildungsangebot Paul Moor ist in Pension gegangen <i>Kathrin Urscheler</i>	26
Wie baue ich einen Elektromotor? <i>Stefan Fricker und René Providoli</i>	27
Hindernisfreier Zugang zu Schulen <i>Kathrin Urscheler</i>	28
Veranstaltungsreihe «Schule im Dialog» <i>Janine Kern</i>	29
	30
	31
	32
	34
	35

## Leserbriefe

## Schule und Theater

Horror Vacui <i>Jakob Meyer</i>	36
Theaterangebote für Schulklassen	38

## Medien

Aktuelles vom DTU	40
Neues aus der PDS	42

## Impressum

# EINLADUNG

zur 80. Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode (SSS)  
des Kantons Basel-Stadt

Mittwoch, 6. Mai 2009, um 8 Uhr im Grossen Saal der Messe Basel

Der Unterzeichnete lädt hiermit zur 80. ordentlichen Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode des Kantons Basel-Stadt ein. Zur Teilnahme verpflichtet sind die Lehrerinnen und Lehrer der öffentlichen Schulen. Eingeladen sind auch die Mitglieder der Behörden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erziehungsdepartements, die Dozentinnen und Dozenten der Universität und der Fachhochschule, die Lehrkräfte der privaten Schulen und die pensionierten Lehrkräfte.

Den stimmberechtigten Mitgliedern wird der Stimmrechtsausweis sowie die Stimmkarte per Post zugestellt.

Verloren gegangene Stimmrechtsausweise können bei der Geschäftsstelle der Schulsynode angefordert werden.

Der Stimmrechtsausweis muss wie gewohnt beim Saaleingang abgegeben werden, damit die Teilnahme an der Versammlung dokumentiert ist. Allfällige Entschuldigungen richten Sie bitte schriftlich an die Geschäftsstelle der Schulsynode, Postfach, 4005 Basel/ Fax 061 686 95 27/E-Mail sekretariat@schulsynode-bs.ch.

Anzüge und Anträge, auf welche die Versammlung eintreten soll, müssen dem Präsidenten der SSS bis spätestens Freitag, den 24. April, schriftlich vorliegen.

Für Standaktionen ist bei der Schulsynode schriftlich eine Bewilligung zu beantragen.

*Für den Vorstand  
der Staatlichen Schulsynode  
des Kantons Basel-Stadt:*

*Heini Giger, Präsident*

## Erläuterungen zu den Traktanden SSS

### Traktandum 2: Protokoll der JV 2008

Das Protokoll der letztjährigen Jahresversammlung vom 23. April wurde in der Vorstandssitzung vom 17. Februar besprochen und zur Genehmigung empfohlen. Es kann bei der Schulsynode bestellt oder auf der Homepage ([www.schulsynode-bs.ch](http://www.schulsynode-bs.ch)) abgerufen werden.

### Traktandum 3: Jahresbericht 2008

Der Vorstand hat den Jahresbericht an seiner Sitzung vom 17. Februar beraten und empfiehlt ihn der Versammlung zur Annahme.

### Traktandum 4: Verabschiedung der Stellungnahme zum Bildungsraum NWCH

Die Positionen der einzelnen Stufenkonferenzen werden von Kolleginnen und Kollegen der betreffenden Schulstufen erläutert.

Der zur Verabschiedung vorliegende Entwurf wurde an der Sitzung des Synodalvorstands vom 26. März diskutiert. Ausserdem wird die bereinigte Stellungnahme am 27. April den Konferenzpräsidien zu einer letzten Begutachtung vorgelegt.

Der überarbeitete Entwurf der Stellungnahme der Staatlichen Schulsynode kann auf der Homepage der Schulsynode [www.schulsynode-bs.ch](http://www.schulsynode-bs.ch) abgerufen werden.

### Nächste Jahresversammlung SSS/fss

Mittwoch, 21. April 2010, 8 Uhr, Grosser Saal der Messe Basel

### Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Jahresversammlung beginnt auch dieses Jahr Punkt 8 Uhr. Anschliessend kann der Saal nur noch über die Seiteneingänge betreten werden.

## Programm

Begrüssung

Ansprache des Präsidenten der Staatlichen Schulsynode  
*Heini Giger*

Ansprache des Vorstehers des Erziehungsdepartements  
*Christoph Eymann*

### Geschäftliche Traktanden:

1. Wahl der Stimmzähler und Stimmzählerinnen
2. Protokoll der 79. Jahresversammlung vom 23. April 2008
3. Jahresbericht 2008
4. Anträge
5. Allfälliges

### Haupttraktandum:

Verabschiedung der Vernehmlassungsantwort der Staatlichen Schulsynode

**Pause**

### Musikalische Umrahmung:

Freylix Orkestar

# JAHRESBERICHT DER SSS

## Rückblick auf das Synodaljahr 2008

Blickt man auf das letzte Jahr zurück, könnte leicht der Eindruck entstehen, die bildungspolitische Diskussion würde vollumfänglich vom angekündigten Totalumbau der Basler Schulen zum Bildungsraum Nordwestschweiz dominiert. Beim Durchblättern der Protokolle der 10 Vorstandssitzungen wird jedoch deutlich, dass eine breite Palette von Veränderungsvorhaben zur Debatte standen, die nicht direkt mit dem Bildungsraum verknüpft sind und trotzdem von grosser Tragweite sind. Schulhäuser werden zu teilautonomen Schulen mit eigenen Schulleitungen, die Realisierung des Projekts Passepartout wurde gestartet und bereits in drei Jahren soll an der 3. Primarklasse Französisch unterrichtet werden. Ausserdem werden die Eltern schon bald so in Pflicht genommen, dass sie eine Busse zu

riskieren haben, wenn sie die Kooperation mit der Schule verweigern oder ihren Kindern nicht den Rahmen geben, der für den schulischen Erfolg notwendig ist.

Damit sind nur einige Entwicklungsschritte genannt, die mit oder ohne Bildungsraum Nordwestschweiz ohnehin gemacht werden müssen.

Der Vorstand der Schulsynode hat sich an der monatlichen Vorstandssitzung auch mit diesen, dem Bildungsraum Nordwestschweiz «untergeordneten» Fragen intensiv auseinandergesetzt und die Sicht der Lehrpersonen gegenüber dem Ressort Schulen und dem Erziehungsdepartement stets engagiert dargelegt. Dass dabei die Meinungen oft auch auseinandergingen, ist das Zeichen für eine offen und fair geführte Diskussion mit den Vertretern des Erziehungsdepartements.

### Bildungsraum NWCH

Der Bildungsraum nahm konkrete Konturen an. Nachdem die erste Konsultation aufzeigte, dass die Idee eines Bildungsraums NWCH auf breite Akzeptanz stiess, konnte der Regierungsausschuss der vier Partnerkantone die Konzeptarbeit starten. Die Schulsynode wurde regelmässig dazu eingeladen, zu den verschiedenen Teilprojekten Stellung zu nehmen. Dies erfolgte an vierkantonalen Kontaktgesprächen, an denen auch die Lehrpersonenverbände der andern Partnerkantone teilnahmen. Auf kantonaler Ebene war es die fünfköpfige Echogruppe der Schulsynode, die sich regelmässig mit der kantonalen Projektleitung zu Austauschsitzen traf. Somit war es möglich, den Blickpunkt der Basler Lehrpersonen in den Projektierungsprozess einzubringen.

### Freylax' Orkestar

Sieben junge Musiker und Musikerinnen taten sich 2005 aus Begeisterung für die Klezmermusik für ein eigentlich einmaliges Projekt zu einer Band zusammen. Nach fast vier Jahren und diversen Personalwechslern wurde die Band zum Orkestar und tritt an Geburtstagsfeiern, Hochzeiten und «One-Point-Two-Billion-Dollar-Treffen» auf. Zudem hat das Ensemble schon zwei CDs aufgenommen und gibt regelmässig öffentliche Konzerte in der Schweiz und im nahen Ausland. Das Repertoire des Freylax' Orkestar (Freylakh bedeutet so viel wie fröhlich und ist zugleich eine jiddische Tanzform) umfasst traditionelle Klezmermelodien, aber auch Eigenkompositionen und Arrangements, die sich über den Klezmer hinaus von Jazz, Balkan, Latin, Funk, Ska und Irish Music bis hin zur Klassik erstrecken. Die schwungvolle Musik lädt zum Tanzen, Singen, aber auch einfach zum genussvollen Zuhören ein. Die acht Bandmitglieder spielen traditionelle Klezmerinstrumente wie Klarinette, Bassklarinetten, Violine, Tröte, Kontrabass, Klavier, Akkordeon, Synthesizer, Schlagzeug, Perkussion, Posaune, Trillerpfeife, Rätsche, Tuba, Trompa Infantil und Hupe, was dem Orkestar einen besonders vielseitigen Klangkörper verleiht.



Am 15. Dezember wurde der Entwurf zum Staatsvertrag und der Ratschlag zur kantonalen Umsetzung in die Vernehmlassung geschickt. Mit dem Bildungsraum Nordwestschweiz wird eine Reform angestrebt, welche die letzte grosse Basler Schulreform bei weitem übertrifft. Mit der Einführung einer achtjährigen Primarstufe, einer dreijährigen Sekundarstufe I unter einem Dach und eines vierjährigen Gymnasiums werden beinahe alle Basler Lehrpersonen in irgendeiner Weise betroffen sein. Damit es der Schulsynode gelingt, eine kohärente Vernehmlassungsposition einzunehmen, hat sich die Geschäftsleitung dafür entschieden, gemeinsam mit dem Synodalvorstand einen Entwurf zu einer Stellungnahme zu formulieren. Er soll den Kollegien in der komplexen Vorlage als Orientierungshilfe dienen.

Schon vor Ablauf der Vernehmlassungsfrist lässt sich sagen, dass die Schulsynode an ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der flächendeckenden Einführung der Basisstufe festhalten wird. Der Vorstand hat diese Frage an einer ausserordentlichen Vorstandssitzung nochmals aufgegriffen und ist dabei zum eindeutigen Schluss gelangt, dass das Basisstufenmodell für die Basler Schulen zurzeit kein erfolgversprechendes Modell sein kann.

## Leistungsstrukturen

Im Zentrum der vom Erziehungsdepartement mit Vehemenz vorangetriebenen Leitungsreform steht die Einführung von teilautonom geleiteten Schulen. Damit soll jeder einzelne Standort zur eigentlichen Organisationseinheit der Basler Schulen werden. Die Rektorate, die bis anhin für die Leitung einer ganzen Schulstufe zuständig waren, sollen aufgehoben werden. An ihrer Stelle wird neu eine Volksschulleitung eingeführt, die sich auf

strategische Aufgaben zu beschränken hat. Die operative Führung der Schulen soll von den neu angestellten Schulleitungen wahrgenommen werden.

Die Leitungsreform hat bei den Basler Lehrpersonen unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Die Skepsis richtete sich in erster Linie gegen den Aufbau einer zusätzlichen Leitungsebene, gegen eine Vergrößerung des administrativen Apparates sowie gegen den Aufbau einer Volksschulleitung, die weit abgehoben von der Schulpraxis diffuse operative Führungsaufgaben wahrnehmen soll. Kritisiert wurde ausserdem die faktische Aufhebung des heute noch geltenden Wahlrechts der Kollegien bei der Nomination von Schulhausleitungen. In Zukunft sollen Schulleitungen von der Volksschulleitung angestellt werden. Die Schulkonferenzen haben lediglich noch ein Anhörungsrecht.

## Passepartout

Französisch soll ab Schuljahr 2011/12 bereits in der 3. Primarklasse zum Unterrichtsfach werden. Zusammen mit den fünf anderen Kantonen entlang der französischen Sprachgrenze soll dies innerhalb des Projekts Passepartout umgesetzt werden. Die Schulsynode hat ihre Position im Rahmen der ED-Arbeitsgruppe «Rahmenbedingungen» vorgebracht. Ausserdem wurden in einem Grundsatzpapier die Bedingungen formuliert, welche die notwendigen Voraussetzungen festhalten, die für eine gewinnbringende Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts notwendig sind.

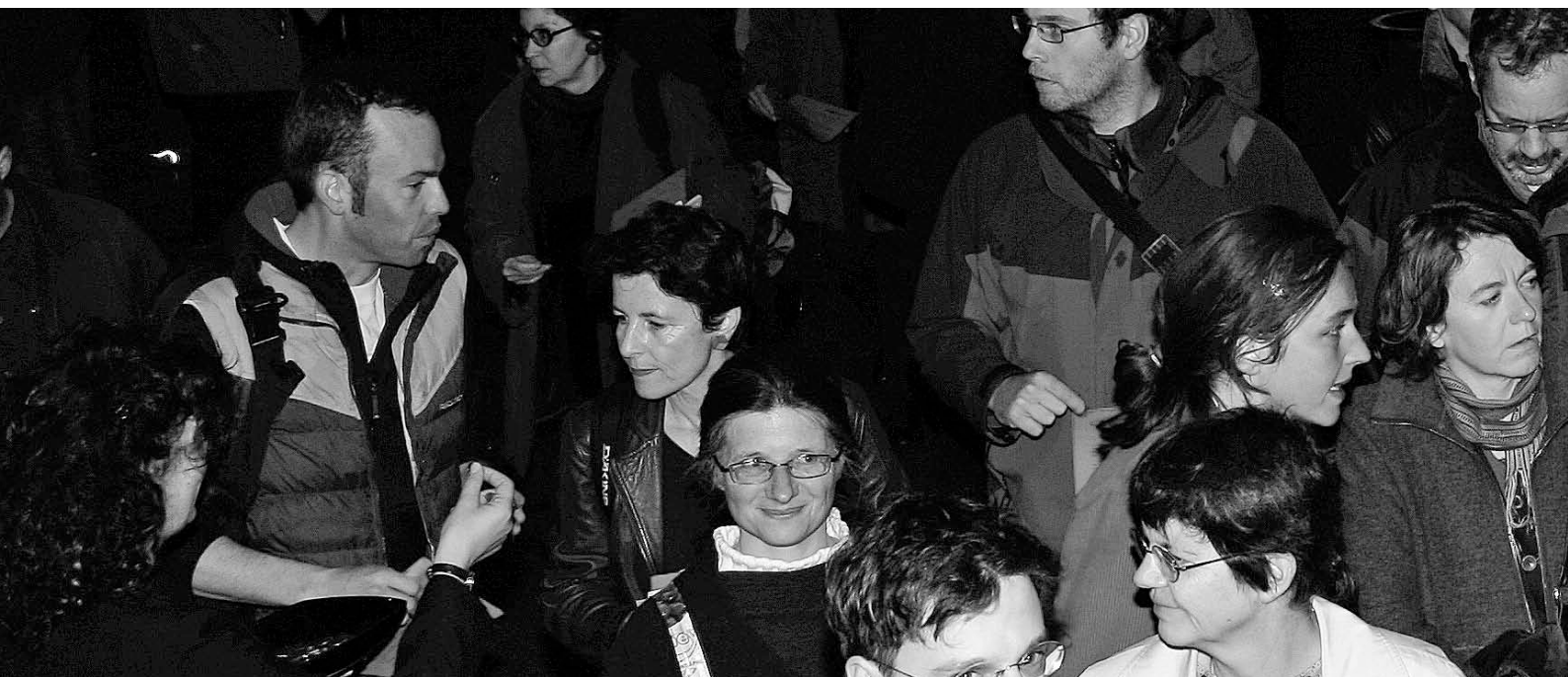
Insbesondere hat die Synode darauf hingewiesen, dass dem hohen Anteil von fremdsprachigen Kindern, die nur über eine geringe Sprachkompetenz verfügen, Rechnung getragen werden muss.

Es wird entscheidend sein, dass bis zum Projektstart genügend Lehrpersonen zur Verfügung stehen werden, die über die geforderte Sprachkompetenz verfügen und die neue Sprachdidaktik beherrschen. Ob die an einer Informationsveranstaltung vorgestellten Rahmenbedingungen genügend Anreize bieten, sich für eine Weiterbildung zu entscheiden, wird sich Anfang Schuljahr 09/10 erweisen. Dann sollten genug Primarlehrpersonen das Niveau B2 (gemäss europäischem Sprachportfolio) vorweisen können. Dies ist die Eintrittsbedingung für die methodisch-didaktische Weiterbildung.

In den von der Schulsynode formulierten Gelingensbedingungen wird eine grosszügige Stundentafel für den vorverlegten Fremdsprachenunterricht verlangt. Ausserdem fordert die Schulsynode ein attraktives Weiterbildungsangebot verbunden mit gerechten Entlastungslösungen für diejenigen Lehrpersonen, die sich für diese anspruchsvolle Weiterbildung entschieden haben.

## Frühförderung

Die Pläne des Erziehungsdepartements, die Kinder schon vor Schuleintritt so zu fördern, dass sie mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten eintreten können, werden von der Schulsynode begrüsst. Eine gezielte Sprachförderung vor dem Eintritt in den Kindergarten wäre für die Kindergartenstufe ein grosser Gewinn. Heute treten viele Kinder ohne Deutschkenntnisse in den Kindergarten ein. Im Rahmen einer Vernehmlassung hat die Schulsynode darauf hingewiesen, dass die Frühförderung nur dann Wirkung zeigt, wenn es gelingen wird, die Kinder mit grossen Sprachdefiziten schon ein Jahr vor Schuleintritt tatsächlich zu erfassen. Es



ist auch fraglich, ob zwei Halbtage pro Woche tatsächlich ausreichen werden, die grossen Defizite zu beheben. Die Aufgabe der sprachlichen Frühförderung soll von bereits bestehenden privaten Spielgruppen übernommen werden. Dies setzt jedoch eine spezifische Qualifikation der Betreuungspersonen sowie ein sorgfältiges Qualitätskonzept voraus.

#### Elternmitwirkung an den Basler Schulen – Rechte und Pflichten

Im Frühjahr führte das Erziehungsdepartement (ED) die Vernehmlassung zur Änderung des Schulgesetzes, die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus und die Einrichtung von Elternräten betreffend, durch. Die Stellungnahme der Schulsynode fiel positiv aus.

Die Lehrerinnen und Lehrer befürworten, dass die Kooperation von Eltern und Schule präzise beschrieben und im Schulgesetz festgehalten wird. Die Möglichkeit, Ordnungsbussen zu verhängen, um die Eltern in die Pflicht zu nehmen, wird grundsätzlich positiv beurteilt. Es wird jedoch Situationen geben, die sich auch mit dem Verhängen von Ordnungsbussen nicht befriedigend lösen lassen.

In den Konsultationsantworten wurden deshalb auch Bedenken geäussert. Es wird vermutet, dass die offenen und eher unverbindlichen Vereinbarungen trotz der Androhung von Ordnungsbussen in schwerwiegenden Fällen kaum wirksam sein werden. Um ihre Verbindlichkeit zu erhöhen, wurde ein geeignetes flankierendes Massnahmenpaket gefordert, welches Unterstützungsangebote für überforderte Eltern bieten soll. Diese sollen helfen, die in der Vereinbarung festgehaltenen Ziele auch zu erreichen. Deshalb fordert die Schulsynode einen Ausbau der Sozialarbeit auf allen Stufen.

Auch mit der aktuellen Änderung des Schulgesetzes bleibt aber die Rechtslage bezüglich Elternmitwirkung bei der Zuweisung einer Schülerin oder eines Schülers in ein separatives Angebot weiterhin unklar. Eltern können diese verhindern, indem sie einer schulpsychologischen Abklärung ihr Einverständnis verweigern. Die Synode fordert in dieser Frage eine Klärung bezüglich Rechtslage und Ablauf.

#### Qualität

Die Begleitgruppe Qualitätsmanagement ist eine Kommission, die sich hauptsächlich aus Mitgliedern der Konferenzen aller Schulstufen zusammensetzt. Sie unterstützt die drei Synodalvertreter in der ED-Steuergruppe Qualitätsmanagement und stellt den direkten Kontakt zur Basis her. Die Kommission hat sich zweimal getroffen und aktuelle Themen zum Projekt besprochen.

#### Förderangebote und Integration an der Volksschule

Im Januar 2008 erteilte das Ressort Schulen den Auftrag für die Formulierung eines Gesamtkonzepts Förderangebote und Integration an der Volksschule. Schon bald stellte sich heraus, dass der Auftrag erweitert werden musste und eine paritätisch zusammengesetzte Projektleitung (Regelschule und Kleinklassen) erforderlich war. So begann im April 2008 die Arbeit in der heutigen Form mit Regina Christen, Präsidentin der Konferenz der Unteren Schulen, Bruno Gadola, Rektor KKL/ISF, und Irmtraud Eis, Fachberaterin KKL/ISF in der Projektleitung. Die Steuergruppe setzte sich zusammen aus Schulleitungen aller Stufen, dem Leiter SPD, einer Person Finanzen Ressort Schulen und vier Mitgliedern der Schulsynode. Periodisch wurde die Projektarbeit einer erweiterten

Runde, der Planungsgruppe, zur Spiegelung vorgelegt. In dieser Planungsgruppe wirkten vier Mitglieder als zusätzliche Vertreter der Schulsynode mit.

Kernstück des Konzepts «Förderangebote und Integration an der Volksschule» bildet ein Unterrichtskonzept für eine integrative Volksschule. Innerhalb diesem hält das pädagogische Team eine Schlüsselrolle inne. Die Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler wird von allen in der Klasse pädagogisch Tätigen gemeinsam getragen. Probleme werden dort gelöst, wo sie auftreten, alle Kompetenzen und Ressourcen befinden sich am Standort.

In der Steuergruppe wurde vieles kontrovers diskutiert. Das Unterrichtskonzept für eine integrative Volksschule bedeutet einen Paradigmawechsel. Gemeinsam getragene Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler setzt eine gelingende Zusammenarbeit und eine möglichst einheitliche pädagogische Haltung voraus. Es braucht viele Absprachen, diese wiederum verlangen eine erhöhte Präsenz im Schulhaus. Welche Unterstützungsangebote werden bereitstehen, wenn eine Klasse zu heterogen ist oder wenn die Zusammenarbeit im Team nicht funktioniert? Zudem erscheinen ein geregelter Auftrag und klare Zuständigkeiten, welche für den Erfolg des pädagogischen Wirkens unabdingbar sind, innerhalb diesem ausserordentlich komplexen Gebilde nur schwer definierbar zu sein. Schliesslich konnte man sich auf die nun vorliegende Fassung einigen. Diese wird im Frühjahr 2009 in den Kollegien vorgestellt und kommt von Mai bis September 2009 in eine Konsultation.

*Für den Vorstand  
der Staatlichen Schulsynode  
Heimi Giger, Präsident*



# EINLADUNG

zur **78. Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode (fss)**  
des Kantons Basel-Stadt

**Mittwoch, 6. Mai 2009, ca. 10.30 Uhr**



Die Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode beginnt unmittelbar nach dem Hauptteil der Versammlung der Staatlichen Schulsynode im Grossen Saal der Messe Basel.

Den stimmberechtigten Mitgliedern wird per Post ein persönlicher Stimmrechtsausweis zugestellt. Auf Ihrem Stimmrechtsausweis befindet sich die Jahresmarke, die Sie bitte zu Hause auf Ihren fss-Mitgliederausweis kleben. Damit behält dieser Ausweis seine Gültigkeit. Verloren gegangene Mitgliederausweise können gegen einen Unkostenbeitrag von CHF 20 bei der Geschäftsstelle der fss nachbezogen werden.

## Anton Strittmatter an der Jahresversammlung



Anton Strittmatter ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) und Mitglied der Geschäftsleitung des LCH. Daneben freiberuflich in der Beratung von Schulen und in Schulleitungsausbildungen tätig. Über 30 Jahre lang Lehraufträge in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und an den Universitäten Fribourg, Bern und Klagenfurt. Schwerpunkte: Didaktik, Lehrberuf, Lehrplan- und Schulentwicklung, Fragen der Führung und Aufsicht von Schulen.

## Programm

1. Protokoll der 77. Jahresversammlung vom 23. April 2008
2. Mitteilungen/Varia
3. Jahresberichte 2008
4. Jahresrechnung 2008, Revisorenbericht
5. Wahl der Revisoren und eines Suppleanten
6. Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission
7. Die aktuelle Lage der Pensionskasse: Information
8. Anpassung der Statuten: Zählweise der Enthaltungen
9. Der Bildungsraum NWCH aus der Sicht des LCH  
*Gast: Toni Strittmatter, Geschäftsleitungsmitglied unseres Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)*
10. Anträge

Die Einladung zur 78. Jahresversammlung ist direkt an alle fss-Mitglieder gerichtet. Als Gäste sind auch die Kandidatinnen und Kandidaten der Hochschulen für Pädagogik und Soziale Arbeit willkommen.

Die Teilnahme an den Verhandlungen unserer gewerkschaftlichen Organisation ist freiwillig; sie wird durch den schulfreien Vormittag erleichtert.

## Statutarische Verhandlungs- und Wahlregelungen

**Art. 7:** Die ordentliche Mitgliederversammlung findet jährlich statt. Sie beschliesst über die Genehmigung der Jahresrechnung, die Festsetzung der Mitgliederbeiträge und die Statutenänderungen. Die Jahresrechnung ist vorher zu publizieren.

Die MV fasst ferner Beschluss über Gegenstände, die in der Einladung angekündigt sind.

Auf Mitglieder-Anträge, die sich auf einen neuen Gegenstand beziehen und der Präsidentin vor der Versammlung schriftlich eingereicht worden sind, kann die Versammlung mit  $\frac{2}{3}$ -Mehr eintreten.

**Art. 9:** Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens 200 Mitglieder anwesend sind.

## Geschäftsleitung (GL) und Kontrollstellen

**Art. 26:** <sup>1</sup> Für die Kontrolle von GL und SV wählt die MV eine GPK. Deren Auftrag wird in einer speziellen Ordnung formuliert.

<sup>2</sup> Für die Kontrolle von Budget und Rechnungsabschluss wählt die MV zwei Revisorinnen sowie eine Suppleantin.

## Bitte beachten Sie folgende Punkte:

- Wie im vergangenen Jahr werden den stimmberechtigten Mitgliedern ausser dem Stimmrechtsausweis auch alle für die Abstimmungen nötigen Unterlagen per Post zugestellt. Der Stimmrechtsausweis muss wie gewohnt beim Saaleingang abgegeben werden.
- Anträge an die Mitgliederversammlung melden Sie bitte dem fss-Präsidenten bis Montag, den 27. April 2009.

## Erläuterungen zu den Traktanden fss

### Traktandum 1: Protokoll

Das von Dorothee Miyoshi verfasste Protokoll der letztjährigen Jahresversammlung vom 23. April wurde in der Vorstandssitzung vom 17. Februar 2009 besprochen und zur Genehmigung empfohlen. Es kann bei einem Vorstandsmitglied eingesehen, bei der Schulsynode bestellt (Claramattweg 8, Postfach, 4005 Basel) oder auf der Homepage ([www.schulsynode-bs.ch](http://www.schulsynode-bs.ch)) abgerufen werden.

### Traktandum 3: Jahresberichte 2008

Der Vorstand hat seinen Jahresbericht in der Sitzung vom 17. Februar 2009 studiert und diskutiert. Er empfiehlt ihn der Versammlung zur Annahme. Der Jahresbericht der GPK wird separat genehmigt. Die Berichte befinden sich im fss-Teil dieser Ausgabe.

### Traktandum 4: Jahresrechnung 2008 und Revisionsberichte

Der Vorstand hat die Jahresrechnung 2008 ebenfalls an seiner Sitzung 2009/02 diskutiert; er empfiehlt sie der JV zur Annahme.

Das Budget 2009 wurde von der ordentlichen DV am 29. Oktober 2008 beschlossen; die Budgetzahlen ergänzen in einer separaten Kolonne die Zusammenstellung des Kassiers. Der Revisorenbericht befindet sich im Anschluss an die Rechnung in dieser Ausgabe des BSB.

### Traktandum 5: Revisionsstelle

Der erste Revisor, Guiseppe Esposito (WW), scheidet unter herzlicher Verdankung seiner Arbeit turnusgemäss aus, Janine Schenker (OS) steigt zur 1. Revisorin auf und Marc Meyer (WW) wird zum 2. Revisor befördert. Als Suppleantin schlägt der Vorstand Elke Kuchelmeister (GKG) vor.

### Traktandum 6: Ersatzwahl in die GPK

Ursula Akos (OS) tritt per 31.7.2009 aus der GPK aus. Die Geschäftsleitung und der Vorstand danken ihr für ihre wertvolle Unterstützung in Form einer konstruktiven und kritischen Begleitung unserer Arbeit und für ihre vielen wertvollen Hinweise, die uns helfen, unseren Job effektiver und im Sinne unserer

*Die Geschäftsleitung an der Vorstandssitzung: Nebst ihrem Auftrag, die Geschicke der Schulsynode zu leiten, gehen alle Gl-Mitglieder noch einer Unterrichtsverpflichtung nach. Das Schulblatt hat sie dort besucht ...*

Mitglieder zu bewältigen. Elfi Belleville und Werner Bracher bleiben weiterhin im Amt. Für den Rest der Amtsperiode 2008–2012 schlägt der Vorstand Tove Specker zur Wahl vor.

### Traktandum 8: Statutenänderung: Klärung der Zählweise der Enthaltungen

In unseren Statuten ist das Zweidrittelsmehr nicht eindeutig definiert. Damit dieser Punkt nicht immer wieder zu Irritationen führt, braucht es eine Klärung. Der Vorstand schlägt deshalb der Jahresversammlung vor, für folgende Beschlüsse grundsätzlich ein Zweidrittelsmehr der Anwesenden zu fordern:

- Eintreten auf Anträge, die sich auf einen neuen nicht traktandierten Gegenstand beziehen (Art. 7),
- Ergreifen eines Referendums oder die Beteiligung an Referendums- und Abstimmungskämpfen (Art. 30),
- Statutenänderungen, Auflösung der fss und Austritt aus dem LCH (Art. 31).

Der Vorstand ist der Ansicht, dass die Mitgliederversammlung nur dann auf nicht traktandierete Gegenstände eintreten sollte, wenn dies zwei Drittel der anwesenden Mitglieder wünschen. Das Aufnehmen eines neuen Gegenstands, auf den sich die überwiegende Mehrheit der Mitglieder nicht vorbereiten konnte, ist demokratisch heikel. Damit die Versammlung flexibel bleibt und die Mitglieder weiterhin auch kurz vor der Versammlung Anträge stellen können, braucht es aus demokratischen Gründen für das Eintreten eine höhere Hürde.

Grundsätzlich möchte der Vorstand vermeiden, dass gewichtige Beschlüsse trotz einer grossen Anzahl Enthaltungen gefasst werden könnten. Die oben genannten Entscheidungen sollen nach Auffassung des Vorstandes überzeugend und aktiv von zwei Dritteln der Anwesenden gefällt werden.

Im Weiteren schlägt der Vorstand eine minimale Eingabefrist von 24 Stunden vor, damit die Geschäftsleitung zumindest den Ablauf planen und kurz vorbereiten kann.

### Art. 7

Auf Mitglieder-Anträge, die sich auf einen neuen Gegenstand beziehen *und der Präsidentin 24 Stunden* vor der Mitgliederversammlung schriftlich eingereicht worden sind, *tritt die Versammlung ein, wenn zwei Drittel der Anwesenden zustimmen.*

### Art. 30

Für Beschlüsse auf Ergreifung eines Referendums oder auf Beteiligung der fss an Referendums- und Abstimmungskämpfen bedarf es einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen der anwesenden Mitgliedern von SV, DV oder MV, bzw. der gültig abgegebenen Stimmen der UA. *Enthaltungen respektive leere Stimmzettel sind gültig abgegebene Stimmen.*

### Art. 31

Statutenänderungen und Beschlüsse über die Auflösung der fss oder den Austritt der fss aus dem Dachverband LCH bedürfen der Genehmigung durch ein Zweidrittelsmehr *der anwesenden Mitglieder* in der Mitgliederversammlung.

### Nächste Jahresversammlungen SSS/fss:

Mittwoch, 21. April 2010, 8.00 Uhr,  
Grosser Saal der Messe Basel

*Für den Vorstand  
der Freiwilligen Schulsynode:  
Beat Siegenthaler, Präsident fss*



# JAHRESBERICHT DER FSS

## Rückblick auf das Synodaljahr 2007



Im vergangenen Jahr standen die konkreten Inhalte des Projekts Bildungsraum Nordwestschweiz und deren kantonale Umsetzung im Zentrum. War die Konsultation zum Bildungsraum Nordwestschweiz im Vorjahr noch grundsätzlich positiv ausgefallen, wurden mit jedem Konkretisierungsschritt die kritischen Stimmen lauter. Dies lediglich als natürliche und zu erwartende Reaktion abzutun, würde unserer speziellen städtischen Situation nicht gerecht und viel zu kurz greifen. Die vier Regierungsräte und die Projektleitung sind gut beraten, wenn sie die Stimme der Lehrpersonen sehr ernst nehmen.

*... und zeigt Beat Siegenthaler, fss-Präsident, auf dem Weg in die Mensa im Gymnasium Kirschgarten ...*



Die fss und die drei anderen involvierten Lehrerverbände wurden in mehreren Treffen mit den vier Erziehungsdirektoren und der Projektleitung über den aktuellen Stand informiert und konnten ihre Positionen vertreten. Dank einer intensiven gemeinsamen Vorbereitung ist es den Lehrerverbänden gelungen, diese inhaltlichen Rückmeldungen sehr einheitlich abzugeben. Als Folge davon sind einige unserer Anliegen in den Staatsvertrag eingeflossen. Der Staatsvertrag, der am 15. Dezember in die Vernehmlassung ging, ist allerdings sehr überladen. Unter anderem ist nach wie vor die Einführung einer Basisstufe festgeschrieben. Die Vielzahl der Grossprojekte, die im Bildungsraum gemeinsam angegangen werden soll, überfordert die kantonsübergreifende partnerschaftliche Zusammenarbeit, weil die Ausgangslage und die kantonalen Verhältnisse derart unterschiedlich sind, dass flächendeckende gleiche Lösungen gar nicht sinnvoll sind. Zudem würde eine parallele kantonale Umsetzung der Teilprojekte, die einzeln betrachtet schon grosse Reformen sind, einen geregelten Schulbetrieb über Jahre verunmöglichen und die Lehrpersonen über Gebühr absorbieren. Es ist deshalb sehr wichtig, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer dezidiert und engagiert in die laufende Vernehmlassung einbringen und nicht bereits im Vorfeld des politischen Prozesses resignieren.

### Neue Leitungsstrukturen

Weil aus den Vernehmlassungsantworten keine eindeutige Haltung der Basler Lehrerinnen und Lehrer zur neuen Leitungsstruktur erkennbar war, hat der Vorstand in der Dezembersitzung 07 sehr deutlich eine Urabstimmung beschlossen. 1379 Mitglieder haben sich im Februar an dieser Urabstimmung beteiligt. 686 Mitglieder haben ein Referendum befürwor-

tet, 621 abgelehnt und 72 Stimmzettel sind leer eingeschickt worden. Damit ist klar gewesen: Die fss engagiert sich in diesem Referendumskampf nicht, weil das für eine Beteiligung notwendige  $\frac{2}{3}$ -Mehr nicht erreicht worden ist. Um der Mehrheit aber auch gerecht zu werden, hat die fss das Referendumskomitee administrativ unterstützt.

Das Referendum kam in der Folge deutlich zustande und die Abstimmung wurde auf den 1. Juni festgelegt. Das Ergebnis der Urabstimmung hatte bereits darauf hingewiesen, dass der Widerstand gegen die neuen Leitungsstrukturen wächst. Das Referendum hat die Stimmung gegen die neuen Leitungsstrukturen weiter verstärkt. Folgerichtig haben zwei Lehrpersonen (Roger Schüpbach und Robi Planzer) einen Antrag auf Unterstützung der Abstimmungskampagne gestellt, der von der JV 08 ebenso klar angenommen wurde wie die NEIN-Parole zu den neuen Leitungsstrukturen.

Die Volksabstimmung fiel schliesslich mit 52,5% Ja-Stimmen knapp aus. Das lag zur Hauptsache an der guten und geschickten Kampagne der Gegner dieser Vorlage und am nicht wirklich überzeugenden Auftritt der Befürworter.

Rückblickend ist dieses Geschäft in der fss nicht in allen Belangen reibungslos verlaufen und wir müssen intern unsere Lehren daraus ziehen. Aus Sicht der fss war am Ablauf unglücklich, dass wir uns schlussendlich finanziell an einer baselstädtischen Kampagne beteiligten, ohne eine aktive Rolle zu spielen und unsere Mitglieder in der Öffentlichkeit vertreten zu können, weil die Abstimmung bereits wenige Wochen nach unserer Jahresversammlung stattfand und zu diesem Zeitpunkt natürlich das gesamte Kampagnenmaterial fertiggestellt und die Kampagne lanciert war.

Der Vorstand hat in seiner gewerkschaft-

lichen Tagung in Bad Ramsach im Juni den Ablauf nochmals kritisch hinterfragt und wird seine Schlüsse für die Zukunft daraus ziehen.

### Beratung und Rechtsschutz

2008 haben 445 Personen eine Beratung oder/und juristische Unterstützung beantragt. Der Trend zu einer längeren Bearbeitungsdauer hat sich fortgesetzt. Dies zeigt sich im deutlich tieferen Anstieg der Anzahl der Beratungen (ca. 20%) gegenüber dem deutlich höheren Anstieg des Zeitaufwands (ca. 70%). Ein Teil des Anstiegs ist auf die Einführung des neuen Pensionskassengesetzes per 1.1.08 zurückzuführen. Viele Mitglieder haben von unserem Beratungsangebot in dieser komplexen Materie Gebrauch gemacht. Die zeitliche Mehrbelastung konnte zum grossen Teil durch die Anstellung der Juristin Layla Steiner aufgefangen werden. Sie arbeitet seit November 07 auf der Geschäftsstelle, hat sich sehr schnell eingearbeitet und erbringt nicht zuletzt dank ihrer Kompetenz und ihrer wohlwollend freundlichen Art eine sehr wertvolle Dienstleistung für unsere Mitglieder. Kurz gesagt hat sich diese interne Lösung sehr bewährt. Der administrative Aufwand für die Geschäftsleitung ist gering, die Kommunikationswege sind kurz und die Kosten konnten trotz gestiegenem Aufwand im budgetierten Rahmen gehalten werden, weil die bereits vorhandene Infrastruktur genutzt werden kann. Selbstverständlich sind wir nach wie vor, wenn auch in deutlich geringerem Mass, auf externe juristische Hilfe angewiesen. Hier werden wir von unseren langjährigen Rechtsbeiständen Doris Vollenweider und Hans Ueli Schudel hervorragend unterstützt.

### Neues Pensionskassengesetz

Das neue Pensionskassen-Gesetz ist per 1. Januar 2008 in Kraft getreten. Welches sind die Vor- und Nachteile der neuen Lösung? Die Vorteile des neuen PK-Gesetzes sind in erster Linie die erheblich verbesserte Finanzierung der Leistungen (bei voller Ausfinanzierung per 1.1.2008) und die vorteilhaften Konditionen bei vorzeitiger Pensionierung. Die Nachteile liegen hauptsächlich in der hohen finanziellen Beteiligung der Arbeitnehmer bei der Ausfinanzierung, im ungenügenden Teuerungsausgleich auf den Renten und in der trügerischen Stabilität der neuen Vorsorge aufgrund von gemachten Annahmen wie Teuerungsentwicklung, Lohnentwicklung und Finanzmarktrenditen.

*... währenddessen Christoph Tschan, Kassier der fss und SSS, von der Sonne geschützt seinen Schülerinnen und Schülern am Wirtschaftsgymnasium das Zählen beibringt.*



Leider haben sich die Börsen entgegen allen gemachten Expertenmeinungen 2008 sehr schlecht entwickelt. Die wichtigsten Aktienbörsen haben zwischen 30% und 50% verloren, ausländische Immobilienmärkte sind richtiggehend eingebrochen und die Rohstoffmärkte haben vor allem gegen Ende des Jahres einen massiven Preisrückgang erlebt. Die erforderliche Rendite von 4,6% auf dem Pensionskassenvermögen ist mit Sicherheit nicht erreicht worden, um den Deckungsgrad stabil bei 100% halten zu können. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist er deutlich unter 95% gefallen, so dass der Verwaltungsrat im 2009 Sanierungsmassnahmen vorschlagen muss. Die Forderung der AGSt-Verbände ist, dass der Arbeitgeber Staat die Hauptlast der Sanierungsmassnahmen tragen muss, da es der Gesetzgeber im neuen Gesetz unterlassen hat, eine echte Schwankungsreserve vorzusehen und stattdessen eine beschränkte Staatsgarantie abgegeben hat.

### Unfallversicherungskasse

An der 18. Delegiertenversammlung der UVK vom 24. September 2008 im Café Spitz sind die Delegierten dem Vorschlag der Verwaltung und Kassakommission gefolgt und haben die Versicherungsprämien 2009 in Teilbereichen angepasst: So müssen in der Unfallzusatzversicherung 1. Klasse per 1.1.2008 neu CHF 7 pro

Monat (alt CHF 6) und in der Krankenzusatzversicherung Primo für Pensionierte neu CHF 90 (alt CHF 80) bezahlt werden. Alle Prämien der restlichen Versicherungsangebote bleiben unverändert. Die UVK hat ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, das Klarheit über die Rechtsform, Haftung und Aufsicht der UVK bringen soll. Die Kassakommission hat die Ergebnisse diskutiert und keinen Handlungsbedarf seitens der Kasse abgeleitet. Der Überschuss der UVK von rund CHF 11 818 ist bescheiden gegenüber dem Vorjahr und ist vor allem auf tiefere Vermögenserträge zurückzuführen. Das Vermögensverwaltungsmandat wird anhand einer klar definierten Anlagestrategie durch die Swisscanto, einer Gemeinschaftsunternehmung aller Kantonalbanken, erfolgreich gemanagt.

### Kommunalisierung der Primarschulen Bettingen und Riehen

Nach der für die Gemeinden Bettingen und Riehen positiv verlaufenen Volksabstimmung vom September 2007 stand das Jahr 2008 im Zeichen der Übernahme der Primarschulen durch die Gemeinden. Dazu erarbeiteten die Gemeinden ein Reglement für die Schulen der Gemeinden Bettingen und Riehen (Schulreglement), eine Ordnung für die Schulen der Gemeinden Bettingen und Riehen



*An der WBS Leonhard unterrichtet und begleitet Verena Soldati, sonst für das SSS/fss-Sekretariat zuständig, junge Menschen auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft.*

(Schulordnung) und eine neue Ordnung über das Gehalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde Riehen (Lohnordnung).

Die Schulsynode unterstützte die Primar- und Kindergartenlehrpersonen, die in Arbeitsgruppen der Gemeinden bei der Ausarbeitung der verschiedenen Ordnungen und Reglemente mitarbeiteten und nahm schliesslich auch an der Vernehmlassung teil. Gleichzeitig fanden bereits dieses Jahr Quartalsbesprechungen mit den Gemeindebehörden von Riehen und den Präsidenten der Staatlichen und Freiwilligen Schulsynode statt. Die Gespräche fanden in einer guten und vertraulichen Atmosphäre statt. Das Ziel der Schulsynode war bei allen Verhandlungen und Stellungnahmen, mindestens gleich gute Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen von Bettingen und Riehen zu erreichen wie im Kanton. Bezüglich der Einführung teilautonomer Schulen resp. der Umsetzung der neuen Leitungsstrukturen ergaben sich zum Teil die gleichen Probleme wie bei den kantonalen Schulen, mit dem Unterschied, dass die neuen Strukturen sinnvollerweise gleichzeitig mit der Übernahme installiert werden.

*Heini Giger, Präsident SSS und Klassenlehrer an der OS-Insel, unterstützt zwei Schülerinnen bei der Planung einer Reise innerhalb ihres Gruppenarbeitsthemas.*



### Initiative «Bildungsvielfalt für alle»

Am 30. November haben die Stimmbürgerinnen und -bürger im Kanton Basel-Stadt der Initiative «Bildungsvielfalt für alle» erfreulicherweise mit fast 80% Nein-Stimmen eine überaus deutliche Abfuhr erteilt. Hinter dem verführerischen Titel steckt ein Frontalangriff auf das öffentliche Bildungswesen. Die Annahme der Initiative hätten für unseren Nachbarkanton auf einen Schlag ca. 30 Mio Mehrausgaben bedeutet, dies allein um den Status quo aufrechtzuerhalten! Sparmassnahmen im Bildungswesen wären unumgänglich gewesen mit verheerenden Folgen für das Bildungssystem und für unseren Berufsstand.

Weil uns klar war, dass die Abstimmung im Nachbarkanton eine starke Signalwirkung haben würde, hat der Vorstand am 22. Mai 08 mit überwältigendem Mehr gegen 1 Stimme entschieden, die Kampagne des Gegenkomitees um unseren Partnerverein LVB administrativ und mit einem Beitrag von CHF 10 000 zu unterstützen. Auch unser Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat einen namhaften Beitrag von CHF 70 000 versprochen und sich ebenfalls aktiv am Abstimmungskampf beteiligt.

Mittlerweile hat die selbsternannte Elternlobby um Pia Amacher eine gleich lautende Initiative in diversen anderen Kantonen, darunter auch in Basel-Stadt, lanciert. Einmal mehr sollen unserem öffentlichen Bildungswesen Mittel entzogen und die schlechten Risiken überlassen werden. Die fss hat in der Vergangenheit mehrmals und mit Erfolg die Privatisierung der Schule bekämpft. Das Schlagwort damals hiess Bildungsgutschein.

Wir sind gut beraten, die Initiative ernst zu nehmen und uns frühzeitig zu wappnen, damit wir diesen weiteren Angriffsversuch auf unser öffentliches Bildungswesen abwehren können.

*Für den Vorstand  
der Freiwilligen Schulsynode:  
Beat Siegenthaler, Präsident fss*

## Berichte aus den Kommissionen



### GPK-Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2008

Wie gewohnt war die GPK bemüht, sich einen Überblick über den Geschäftsgang zu verschaffen, indem in der Regel eines ihrer Mitglieder an den fss-Vorstandssitzungen, der Klausurtagung des Synodalvorstands in Bad Ramsach vom 28. Mai sowie der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. Oktober teilnahm. An zwei Sitzungen der GPK tauschten wir die so gewonnenen Eindrücke untereinander aus und besprachen die Ergebnisse zu Beginn des Jahres 2009 in einem Treffen mit der Geschäftsleitung. Von Seiten der fss-Mitglieder und der Verbandsorgane wurden keine Anfragen oder Aufträge an uns herangetragen. Der guten Form halber sei festgehalten, dass die Geschäfte stets statuten- und reglements-konform geführt wurden.

Grosses Lob gebührt der GL und dem Vorstand für die Umsicht, mit der die gewichtige und hochkomplexe Vernehmlassung zum Bildungsraum Nordwestschweiz von ihnen angegangen wurde. Es handelt sich dabei um ein Geschäft, das nicht nur für die federführende SSS, sondern auch für die fss von grosser Bedeutung ist, einerseits wegen der gewerkschaftlichen Aspekte, andererseits im Hinblick auf den an die Vernehmlassung anschliessenden politischen Prozess (Beratung im Grossen Rat, Volksabstimmung). Die GPK begrüsst die enge Zusammenarbeit von GL und Vorstand mit den Konferenzpräsidenten und den gemeinsam gefassten Entschluss, den Konferenzen als Diskussionsgrundlage und Entscheidungshilfe den Entwurf einer Stellungnahme zu unterbreiten. Dieser wurde vom Vorstand und seiner Kommission Bildungsraum Nordwestschweiz äusserst sorgfältig ausgearbeitet. Sehr aufwendig, aber sinnvoll war auch die Organisation eines Diskussionsforums zum Bildungsraum im Kollegiengebäude der Universität, das im Januar 2009 durchgeführt wurde und den Lehrerinnen und Lehrern Gelegenheit bot,

sich über Eckwerte der geplanten Reformen zu informieren und anschliessend darüber zu debattieren.

Neben dem Bildungsraum war die Verbesserung der Kommunikations- und Diskussionskultur im fss-Vorstand ein Thema des Gedankenaustauschs zwischen GPK und GL. Auf Wunsch der GL hatten die GPK-Mitglieder bei ihren Sitzungsbesuchen die Verteilung der Redezeiten zwischen GL und Vorstandsmitgliedern erfasst und das Kommunikationsverhalten der GL beobachtet. Ein Ziel der GL ist es, sich etwas zurückzunehmen und Formen zu finden, die eine aktive Beteiligung aller SV-Mitglieder ermöglichen.

Zum Schluss noch ein Wort in eigener Sache: Ursula Akos, das amtsälteste Mitglied der GPK, geht Ende des Schuljahres in Pension und hat auf diesen Zeitpunkt hin auch ihren Rücktritt aus diesem Gremium erklärt, so dass die Jahresversammlung der fss vom 6. Mai eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger wählen muss. Die beiden verbleibenden GPK-Mitglieder bedauern Ursulas Entschluss, haben aber volles Verständnis für ihre Beweggründe. Es liegt uns daran, ihr für ihr engagiertes Wirken im Kreis der GPK zu danken, speziell auch dafür, dass sie die mühsamen administrativen Arbeiten auf sich genommen hat und uns für die Sitzungen Gastrecht bei sich zu Hause gewährte.

Auch der Geschäftsleitung, dem Vorstand, der Sekretärin Romy Boesch und allen übrigen an fss-Geschäften Beteiligten dankt die GPK für ihren grossen Einsatz.

*Ursula Akos, Elfi Belleville Wiss und  
Werner Bracher*

### **Jahresbericht 2008 der Sektion Musik-Akademie**

In Mini-Besetzung, nämlich zu fünft, hat der Vorstand der LehrerInnenvereinigung/ fss die Geschäfte an der Musik-Akademie weitergeführt: Zunächst die Vernehmlassung zu einheitlichen neuen Verträgen. Diese beinhalten zwei Pensenanteile: einen fixen Sockel nahe an der üblicherweise erteilten Lektionenzahl und einen flexiblen Teil, mit dem kurzfristige Schwankungen in der Nachfrage aufgefangen werden können. Er ist aber auf maximal drei Lektionen begrenzt. Mit dieser Lösung werden die meisten Arbeitsverhältnisse besser dem heutigen Stand der Unterrichtstätigkeit angepasst als mit den alten Garantieverträgen. Folgende Forderungen der LV müssen



bis zum nächsten Subventionsantrag noch geklärt werden: Altersentlastung (vgl. öffentliche Schulen), Kündigungsschutz für ältere Angestellte, Urlaubspraxis (Elternurlaub) und die Pflichtstundenzahl von 29 Lektionen. Auch eine Regelung der Dienstaltersgeschenke müsste definitiv erfolgen, und das Problem von sabbaticals im Zusammenhang mit der neuen Ferienregelung zu einer Lösung kommen.

Wir haben speziell für die Musik-Akademie einen neuen Prospekt mit dem Element «Hören und Fühlen» gestaltet, um neue Kollegen auf sinnliche Art für die fss-Mitgliedschaft zu gewinnen.

Aufgrund eines Finanzlochs wegen der gestiegenen Betriebskosten und Familienzulagen müsste die Musikschule ihre Schulgelder erhöhen; der Erwachsenenunterricht muss bis 2012 selbsttragend sein. Die Schule für alte Musik (Schola Cantorum) wird aber zu 50 Prozent von erwachsenen Schülern besucht, bei der Jazzschule ist der Anteil noch höher. Da ist in der heutigen Finanzsituation schwierig vorzusehen, ob die Tarifierhöhung nicht zu schwindender Nachfrage führt, und die Meinungen darüber gehen in der Lehrerschaft auseinander. Die LV fordert zuerst die Schaffung von privaten Gremien, die Schulgeldbeiträgen leisten könnten.

Eine vom Akademierat eingesetzte paritätische Arbeitsgruppe arbeitet an der Anpassung des Mitwirkungsreglements an die heutige Struktur der MAB mit dem Ziel, alle Angestellten einzubinden und auch die von der FHNW gestellten Mitwirkungs-Forderungen zu erfüllen.

Mit dem zu Ende gehenden Vereinsjahr treten Magdalena Polivka, Ruedi Linder und ich als Präsidentin aus dem Vorstand zurück – mit grossem und herzlichem Dank für die Zusammenarbeit und die Unterstützung durch die Geschäftsleitung der fss! Ich habe einen Nachfolger fürs Präsidium und drei neue Beisitzer für die Arbeit in der LV gewinnen können. Ihnen wünsche ich einen guten Start und viele neue, erfolgreiche Impulse.

*Katharina Steffen*

### **Kommission Pädagogik 2008**

Die Kommission lud im Februar die interdepartementale Arbeitsgruppe, die sich mit der Erarbeitung eines Konzepts für die Frühförderung beschäftigte, ein, um sich aus erster Hand informieren zu lassen. In der Vernehmlassung zum Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» begrüsst der Synodalvorstand die präventive sprachliche Förderung. Im November wurde eine Informationsveranstaltung für alle an Pädagogik interessierten Lehrpersonen zum Thema «Altersjahrgangsgemischte Klassen auf der Aufbaustufe» mit Ausschnitten aus dem Film «Treibhäuser der Zukunft. Wie in Deutschland Schulen gelingen» durchgeführt. Die Kommission setzte sich zudem mit der Umsetzung der Mentorkonzepte und der Sozialarbeit an den Schulen auseinander, diese Arbeiten sind bis Jahresende noch nicht abgeschlossen.

*Jürg Hofer / Stephi Schaub*



*Dorothee Miyoshi, sonst als Schulpädagogin tätig, kann sich für einmal, während der Projektwoche an der OS-Gellert, im Fach Manuelles Gestalten mit Schülerinnen und Schülern auseinandersetzen.*

# RECHNUNG 2008

von Christoph Tschan



## Erläuterungen zur Rechnung 2008

1. Die Mitgliederbeiträge sind gegenüber 2007 leicht zurückgegangen. Langsam macht sich der Rückgang der Schülerzahlen bei unseren Mitgliederbeiträgen bemerkbar.
2. Die Kapitalzinsen sind aufgrund der gestiegenen Zinsen im kurzfristigen Bereich höher ausgefallen. Ende Jahr sind die Zinsen durch die Finanzkrise massiv gesunken.
3. Die Sozialleistungen sind durch eine Rückstellung von CHF 10'000 für AHV-Nachzahlungen u.a. für nicht berücksichtigte Referentenhonorare belastet.
4. Finanzielle Unterstützung des Vorstandes des neugegründeten Vereins Dozierender FHNW, der u.a. auch aus fss-Mitgliedern besteht.
5. Das Guthaben bei der Finanzverwaltung hat sich in eine Schuld verwandelt, weil die Bezahlung der Entlastung für die Geschäftsleitung bereits im 2008 erfolgt ist (bis anhin hat das Erziehungsdepartement die Entlastung erst im Folgejahr belastet).
6. Festgelder bestehen per Ende 2008 keine mehr, da aufgrund der Finanzkrise keine Zinsen mehr offeriert wurden. Alle Festgeldrückzahlungen wurden auf den Anlagesparkonti parkiert.
7. Im Verlauf des Jahres wurde eine Position in Equity Traded Funds auf den Schweizer Aktienindex SMI aufgebaut. Insgesamt entstanden auf dem gemischten Fonds «Oeko Sar Portfolio» der Bank Sarasin und dem ETF der Credit Suisse Buchverluste von CHF 62'580.15, die vollständig durch Bewertungsreserven (Buchgewinne aus den Vorjahren) gedeckt werden konnten.

### Hinweis zum Budget 2009

Das Budget für das Jahr 2009 wurde im vergangenen November von der Delegiertenversammlung der fss gutgeheissen.

## Freiwillige Schulsynode des Kantons Basel-Stadt

### RECHNUNG 2007, BUDGET 2008, RECHNUNG 2008

#### ERTRAG

Mitgliederbeiträge 1)  
Kapitalzins 2)  
ausserordentlicher Ertrag

**Total Ertrag**

#### REINVERLUST

#### AUFWAND

Synodalversammlung  
Sekretariat, Material  
Löhne Archivarin  
Löhne Sekretariat  
Reparaturen Büro  
Fachleute (EDV-Netz, OE, Homepage)  
Vorstand  
Kommissionen  
Lokalmieten / Büromiete  
Versicherungen  
Delegiertenversammlung  
Abschreibung  
AGSt  
Diverses  
Entlastung für GL  
Honorar an GL  
Zeitungsabos, Fachliteratur  
Sozialleistungen 3)  
Delegationen  
Basler Schulblatt (Anteil fss)  
Fondseinlage für Rechtshilfe  
Fondseinl. für a.o. gewerksch. Aufg.  
Pensionierte/Sektionen  
Lehrerinnen und Lehrer CH (LCH)  
Verein Dozierender FHNW 4)  
Synodalreise  
Mitgliederbetreuung

**Total Aufwand**

#### REINGEWINN

Rechnung 2007	Budget 2008	Rechnung 2008
CHF 688'447.15	CHF 675'000.00	CHF 686'288.20
4'910.75	5'000.00	6'670.85
693'357.90	680'000.00	692'959.05
0.00	0.00	0.00
693'357.90	680'000.00	692'959.05

Rechnung 2007	Budget 2008	Rechnung 2008
16'218.90	17'000.00	15'817.70
6'358.85	16'000.00	5'311.45
18'941.80	0.00	0.00
50'637.30	60'000.00	53'102.70
1'062.00	500.00	0.00
14'067.95	25'000.00	14'925.00
3'250.60	3'500.00	4'467.15
12'030.00	20'000.00	17'060.00
26'367.55	27'000.00	26'484.65
609.20	700.00	676.90
1'930.90	3'000.00	1'946.65
4'000.00	4'000.00	4'000.00
2'102.30	4'000.00	2'124.60
7'178.40	10'000.00	4'212.95
218'638.30	225'000.00	226'883.05
23'597.50	24'500.00	23'786.40
854.70	1'000.00	1'131.70
12'756.45	10'000.00	18'686.05
1'238.00	1'000.00	1'051.40
15'188.85	17'000.00	16'435.50
30'000.00	10'000.00	18'000.00
54'500.00	35'000.00	60'000.00
6'340.30	6'000.00	5'341.55
150'000.00	150'000.00	150'000.00
644.65	5'000.00	112.10
787.85	3'000.00	1'024.75
679'302.35	678'200.00	676'182.25
<b>14'055.55</b>	<b>1'800.00</b>	<b>16'776.80</b>
693'357.90	680'000.00	692'959.05

# Freiwillige Schulsynode des Kantons Basel-Stadt

## BILANZ 2007, BILANZ 2008

per 31. Dezember (inkl. Fonds)

## Revisorenbericht für das Geschäftsjahr 2008

In Ausübung des uns übertragenen Mandates haben wir die auf den 31. Dezember 2008 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der statutarischen Vorschriften geprüft.

Wir stellen fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die Vorschriften der Statuten eingehalten sind,
- die Fonds für Rechtshilfe, Gleichstellung und ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben separat dargestellt werden.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Kassier unter Verdankung der geleisteten Arbeit Décharge zu erteilen.

Basel, 4. Februar 2009

1. Revisor: *Giuseppe Esposito*
2. Revisorin: *Janine Schenker*

AKTIVEN	2007	2008
	CHF	CHF
Kasse	96.25	60.10
Postcheck	35'644.35	49'006.35
BKB Depotkonto 507 653 38	76'021.05	102'533.40
Guthaben Verrechnungssteuer	5'826.50	7'780.75
Guthaben Finanzverwaltung (-/Schuld) 5)	10'744.65	-45'691.90
Transitorische Aktiven	17'921.40	2'836.15
BKB Anlagesparkonti 6)	41'839.55	536'887.05
Kassenobligationen	300'000.00	300'000.00
Festgelder BKB 6)	700'000.00	0.00
Gemischter Fonds Oeko Sar 7)	147'324.20	107'003.80
ETF auf SMI (CS) 7)		82'995.00
Mobilien	133.00	240.30
<b>Total</b>	<b>1'335'550.95</b>	<b>1'143'651.00</b>

PASSIVEN	2007	2008
	CHF	CHF
Kreditor AHV/ALV	-479.70	-1'968.20
Kreditor PK Abendrot / NBU Winterthur	0.00	0.00
Bewertungsreserven Anlagefonds 7)	77'571.80	14'991.65
Annulationsversicherung SV	1'043.00	1'403.00
Rückstellung AHV-Nachzahlungen 3)		10'000.00
Fonds für Rechtshilfe	271'781.00	321'128.25
Fonds für a.o. gewerksch. Aufgaben	273'776.40	313'778.20
Fonds für Gleichstellungsfragen	124'110.55	126'859.25
Transitorische Passiven	300'641.25	53'575.40
<b>EIGENKAPITAL</b>	<b>287'106.65</b>	<b>303'883.45</b>
<b>Total</b>	<b>1'335'550.95</b>	<b>1'143'651.00</b>

### BILANZVERGLEICH

Eigenkapital am 31. Dezember 2008	303'883.45
Eigenkapital am 31. Dezember 2007	287'106.65
<b>Eigenkapitalzunahme Rechnung 2008</b>	<b>16'776.80</b>

Basel, 2. Februar 2009

Kassier der fss  
Christoph Tschan

### Fonds für Rechtshilfe

BETRIEBSRECHNUNG 2008	Aufwand	Ertrag
	CHF	CHF
Zins		6'314.80
Fondseinlage		18'000.00
Mitgliederbeiträge Rechtshilfe		80'580.00
Parteienentschädigungen z.G. fss		11'836.00
Diverse Rechtsfälle	67'383.55	
<b>Mehrertrag 2008</b>	<b>49'347.25</b>	
	<b>116'730.80</b>	<b>116'730.80</b>

VERMÖGENSRECHNUNG	
Vermögen am 31. Dezember 2008	321'128.25
Vermögen am 31. Dezember 2007	271'781.00
<b>Vermögenszunahme 2008</b>	<b>49'347.25</b>

### Fonds für Gleichstellung

BETRIEBSRECHNUNG 2008	Aufwand	Ertrag
	CHF	CHF
Zins		2'883.70
Projekte	135.00	
<b>Mehrertrag 2008</b>	<b>2'748.70</b>	
	<b>2'883.70</b>	<b>2'883.70</b>

VERMÖGENSRECHNUNG	
Vermögen am 31. Dezember 2008	126'859.25
Vermögen am 31. Dezember 2007	124'110.55
<b>Vermögenszunahme 2008</b>	<b>2'748.70</b>

### Fonds für a.o. gewerkschaftliche Aufgaben

BETRIEBSRECHNUNG 2008	Aufwand	Ertrag
	CHF	CHF
Zins		6'361.20
Fondseinlage		60'000.00
Rückvergütung Ausarbeitung GAV		24'045.00
Initiative Bildungsvielfalt BL	10'000.00	
Initiative Flexibles AHV-Alter	1'000.00	
fss-Broschüre MAB	3'267.80	
Urabstimmung Leitungsstrukturen	8'141.95	
Referendum Leitungsstrukturen	20'540.15	
Unternehmen Synode	3'114.40	
Bildungsraum NWCH	1'530.40	
Postkarten Bildungsraum	2'460.00	
Diverses	349.70	
<b>Mehrertrag 2008</b>	<b>40'001.80</b>	
	<b>90'406.20</b>	<b>90'406.20</b>

VERMÖGENSRECHNUNG	
Vermögen am 31. Dezember 2008	313'778.20
Vermögen am 31. Dezember 2007	273'776.40
<b>Vermögenszunahme 2008</b>	<b>40'001.80</b>

Basel, 2. Februar 2009

Kassier der fss  
Christoph Tschan

## Bericht aus dem Grossen Rat

von Maria Berger-Coenen



In den Februar-Sitzungen 2009 wurden folgende schulpolitischen Geschäfte behandelt:

### Ratschlag betr. Führung zweier Leistungszüge an der WBS: Aufhebung der Befristung im Schulgesetz

Anliegen: 2003 wurde die Weiterbildungsschule in zwei Leistungszüge aufgeteilt. Als maximale Klassengrösse gelten seither 16 Schüler/innen für den A-Zug und 22 für den E-Zug. Die strukturelle Änderung ist befristet bis 2009/10, dies im Hinblick auf das Ziel, die ungünstige Gliederung der Sekundarstufe I zu beheben. Mit der gesamtschweizerischen und

regionalen Harmonisierung der Schulen wird dieser Nachteil frühestens 2011 und damit erst nach Ablauf der Befristung verschwinden. Deshalb soll sie vorher aufgehoben werden.

Stellungnahme des Regierungsrates: Er beantragt, ebenso wie die Bildungs- und Kulturkommission, dem vorgelegten Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beschluss: Der Grosse Rat stimmt der Gesetzesänderung stillschweigend zu und schreibt damit auch einen entsprechenden Anzug von Esther Weber (SP) und Konsorten als erledigt ab. Die WBS-Klassengrössen werden beibehalten.

### Motion von Sibel Arslan (GB) und Konsorten betr. Bildungsbeiträge für Personen ohne obligatorische Schul- und Berufsbildung

Anliegen: Personen, die seit mindestens drei Jahren im Kanton wohnen und deren Bruttoeinkommen einen bestimmten Betrag nicht übersteigt, sollen Anspruch auf einen finanziellen Bildungsbeitrag erhalten.

Stellungnahme des Regierungsrates: Er verweist auf die bestehenden Angebote zum Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen. Es gibt an der AGS den einjährigen Lehrgang «Link zum Beruf», in dem jährlich ca. 32 Personen den Volksschulabschluss machen können. Das

Angebot zum Nachholen eines Berufsabschlusses wird zurzeit in BS von 229 Personen (vorwiegend Frauen) genutzt. Die Zahl der bewilligten kantonalen Stipendien erreichte 2007 mit 2 048 einen landesweiten Spitzenwert.

Der RR hält eine generelle Verteilung von Bildungsgutscheinen an Personen mit tiefem Einkommen für nicht effizient. Er setzt sich stattdessen bedarfsgerecht für massgeschneiderte Lösungen ein.

Beschluss: Mit 72 (SVP, FDP, LDP, CVP, EVP, DSP, GLP) gegen 12 (SP, GB) Stimmen wird die Motion in einen Anzug umgewandelt. Dieser wird mit 47 (SVP, FDP, LDP, CVP, EVP, DSP, GLP) gegen 42 (GB, SP) Stimmen als erledigt abgeschrieben.

## Kinderhüteditenst an den Jahresversammlungen der SSS/fss vom 6. Mai 2009

Liebe Mütter  
Liebe Väter

Wir möchten Ihnen wie gewohnt den Besuch der Synode erleichtern, indem wir an den Jahresversammlungen der Staatlichen und der Freiwilligen Schulsynode einen kostenlosen Hüteditenst für Ihre Kinder einrichten. Bitte bringen Sie Ihr Kind / Ihre Kinder am 6.5.09, 7.30 Uhr, in die Eingangshalle der Messe Basel. Die Kinder werden dort von den BetreuerInnen in Empfang genommen. Vorgesehen ist wie immer ein Besuch in den Zoo (inkl. Znüni). Nach der JV können die Kinder um 12.15 Uhr wieder in der Eingangshalle abgeholt werden.

Unser Angebot eignet sich für Kinder ab 3 Jahren, die sich mit fremden Betreuungspersonen wohl fühlen.

Bitte lassen Sie uns den untenstehenden Talon bis **spätestens 30. April 2009** zukommen. Wir freuen uns auf Ihre Kinder.

Mit freundlichen Grüssen  
im Auftrag der Geschäftsleitung der Schulsynode:  
Romy Boesch, Sekretariat

### ✂-----Anmeldetalon-----

Name des Vaters oder der Mutter:..... Vorname:.....  
Strasse:..... PZL/Ort:.....  
Tel..... Fax:..... E-Mail:.....

### Ich melde folgende Kinder für den Hüteditenst anlässlich der JV vom 6. Mai 2009 an:

1. Kind	Name .....	Vorname.....	Alter.....
2. Kind	Name.....	Vorname.....	Alter .....
3. Kind	Name .....	Vorname.....	Alter .....

Bitte bis zum 30. April 2009 senden, faxen oder mailen an:  
Schulsynode Basel-Stadt, Postfach, 4005 Basel / Fax 061 686 95 20 / E-Mail: sekretariat@schulynode-bs.ch



## Entdecken Sie die Freiberge oder den Doubs...

Wir bieten **Schulreisen** an, die alle Schüler begeistern! Entweder Spass mit dem Trottinett oder erzieherisch im Naturschutzzentrum «Les Cerlatez»...

Angebote und Filmauszüge auf [www.les-cj.ch](http://www.les-cj.ch)



**Chemins de fer du Jura**  
Service Marketing  
Rue de la Gare 11, cp 357  
CH-2350 Saignelégier  
Tel. +41(0)32 952 42 90



## Feldenkrais Ausbildung Bern



## Deutschsprachige Berufsausbildung in der Feldenkrais-Methode®

Bern 2010 – 2013

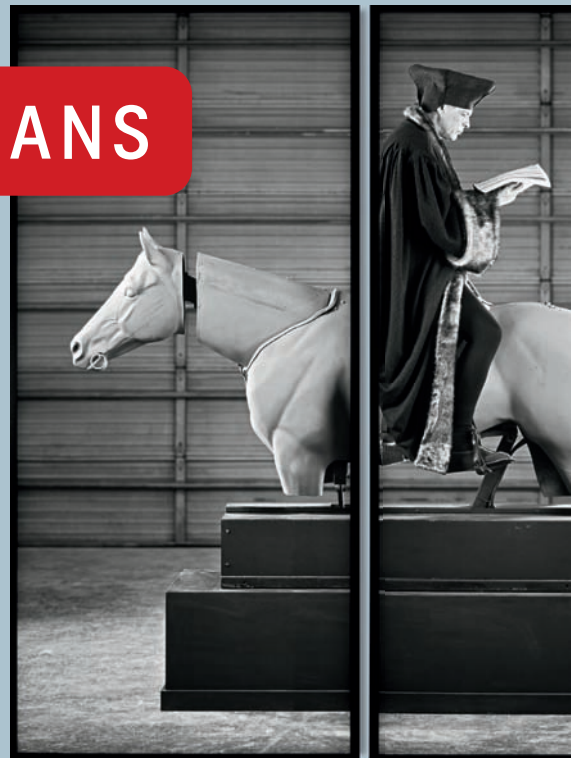
[www.feldenkraisausbildungbern.com](http://www.feldenkraisausbildungbern.com)

**SCHAULAGER**®

## HOLBEIN BIS TILLMANS



PROMINENTE GÄSTE  
AUS DEM KUNSTMUSEUM BASEL  
04.04. – 04.10.2009



Angebote für Schulen: [www.schaulager.org](http://www.schaulager.org)  
Einführungsveranstaltung für Lehrkräfte  
Montag, 6. April, 18 Uhr und Mittwoch, 8. April, 18 Uhr

Schaulager, Ruchfeldstrasse 19, CH - 4142 Münchenstein/Basel, [www.schaulager.org](http://www.schaulager.org)

LAURENZ - STIFTUNG

Rodney Graham, Allegory of Folly: Study for an Equestrian Monument in the Form of a Wind Vane, 2005 (Detail), © Rodney Graham, Foto: Tom Bisig, Basel / Sebastian Stoskopff Glutherd mit Artischocke, Grünspechte und Wasserzuber mit Karpfen, o.J., Kunstmuseum Basel, Foto: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Martin P. Bühler / Edgar Degas, Jockey blessé, um 1896-1898 (Detail), Kunstmuseum Basel, Foto: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Martin P. Bühler

## MUSEUM

### Spitzenkultur für Schulklassen

Für Führungen von Kindern und Jugendlichen durch die Van-Gogh-Ausstellung hat das Kunstmuseum Basel 15 000 Plätze reserviert.

Das wichtigste europäische Kunstereignis dieses Sommers, zu dem das Kunstmuseum Basel seine Van-Gogh-Ausstellung machen möchte, soll auch an den baselstädtischen Schulen nicht spurlos vorbeigehen. Für die Ausstellung, die vom 26. April bis zum 27. September dauert, haben die Ausstellungsmacher ein Kin-



*Selbstbildnis mit japanischem Holzschnitt, Dezember 1887.  
Kunstmuseum Basel; Depositum der Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung 1970.  
© Kunstmuseum Basel, Martin P. Bühler*

der- und Jugendprogramm auf die Beine gestellt, das vom Volumen her in der Geschichte des Museums seinesgleichen sucht. Sowohl für die Unter- wie für die Oberstufe werden während der ganzen Ausstellungsdauer fokussierte Führungen in deutscher und französischer Sprache angeboten. Insgesamt 15 000 Kinder und Jugendliche sollen so von Frühjahr bis Herbst in den Genuss der rund 70 Landschaftsbilder von Van Gogh kommen, die das Kunstmuseum Basel für diese Sonderausstellung bei Leihgebern in der ganzen Welt zusammengetrommelt hat. Neben selten öffentlich gezeigten Gemälden aus Privatsammlungen werden diesen Sommer in Basel auch Van Goghs berühmte Zypressen aus dem New Yorker Metropolitan Museum of Art zu sehen sein.

#### Lehrmittel im Internet

Als Vorbereitung auf diese weltweit erstmalige Zusammenführung von Vincent van Goghs Landschaftsbildern, die an der Basler Ausstellung 40 Landschaftsdarstellungen berühmter Zeitgenossen wie Monet, Gauguin oder Cézanne aus der eigenen Sammlung gegenübergestellt werden, stellt das Museum zudem kostenlos ein umfangreiches Lehrmittel bereit. Dieses ergänzt und vertieft die multimediale Einführung zu Leben und Werk van Goghs, das an der Ausstellung selbst einem breiten Publikum die Künstlerlegende näher bringen soll. Auf der eigens für die Sonderschau geschaffenen Homepage können Lehrkräfte vor dem Ausstellungsbesuch modular aufgebaute Themenblöcke zu ausgewählten Gemälden der Ausstellung herunterladen ([www.vangogh.ch/lehrmittel.html](http://www.vangogh.ch/lehrmittel.html)). Diese Unterrichtshilfen sind so aufgebaut, dass sie abgestimmt auf die Fähigkeit der Kinder im Unterricht vom zweiten bis zum sechsten Schuljahr eingesetzt werden können. (vgl. Seite 21).

#### Fünf Gratis-Montage

Die ersten fünf Montage der Ausstellung sind exklusiv für angemeldete Schulklassen reserviert. Während den regulären Öffnungszeiten wird für Schulklassen ebenfalls kein Eintritt verlangt. Sie müssen aber dann von einer Führung begleitet werden, für die das Museum einen reduzierten Preis von CHF 150 pro Klasse verlangt. In den ersten Tagen der Ausstellung organisiert das Kunstmuseum zudem Lehrereinführungen für die Van-Gogh-Ausstellung. Diese finden in der ersten Ausstellungswoche (28.4. bis 1.5.2009) von Dienstag bis Freitag

jeweils von 17 bis 18 Uhr statt. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, müssen Lehrkräfte, die an dieser kostenlosen Einführung teilnehmen wollen, sich unbedingt im Voraus unter Telefonnummer 0848 200 800 anmelden.

#### Workshops und Elternführungen

Um Kindern und Jugendlichen den Zugang zu den Meisterwerken der europäischen Malerei zu erleichtern, bietet das Kunstmuseum an der Van-Gogh-Ausstellung auch ausserschulische Aktionen an. So bezahlen Kinder bis 12 Jahre während der ganzen Ausstellung keinen Eintritt und bis 18 Jahre gilt ein Vergleich zum ordentlichen Eintritt von CHF 28 stark reduzierter Eintrittspreis von CHF 10. Während der Sommerferien findet für Kinder von acht bis zwölf Jahren zudem ein Workshop statt und unter dem Obertitel

Für die ganze Familie «Augen auf!» können Kinder einen Ausstellungsbesuch mit der Familie mit anschliessendem Gestalten im Atelier verbinden, während ihre Eltern dazu parallel durch die Ausstellung geführt werden. Tickets können für ein bestimmtes Datum und Zeitfenster via Internet bezogen werden. Auf diesem Weg vermeiden Familien und Schulklassen lange Wartezeiten vor der Ausstellung.

Die Ausstellung «Vincent van Gogh – Zwischen Himmel und Erde: Die Landschaften» ist im Kunstmuseum Basel vom 26. April bis zum 27. September zu sehen. Nähere Infos und Reservationen via [www.vangogh.ch](http://www.vangogh.ch) oder Tel. 0848 200 800.



*Zypressen, Juni 1889  
Öl auf Leinwand | 93,4 x 74 cm  
The Metropolitan Museum of Art,  
New York. Rogers Fund, 1949  
© The Metropolitan Museum of Art*

# AGENDA

## Schulsynode

Dienstag, 28. April, 17 Uhr

ULEF, Saal, Claragraben 121, Basel

Vorstandssitzung

Mittwoch, 6. Mai, 8 Uhr

Festsaal, Messe Basel

Jahresversammlung

## fss-Pensionierte

Mittwoch, 13. Mai, 8.45 Uhr

Abfahrt: Meret Oppenheimstrasse (hinter dem Bahnhof SBB, Gundeli). Rückkehr: 18 Uhr am gleichen Ort

**Ganztagesausflug: Hallwilersee – Weinkelterei Achermann – Schloss Hallwil**

Per Autocar fahren wir auf kleinen Umwegen nach Ermensee, zwischen Hallwil- und Baldeggersee gelegen. Dort werden wir von Hobbywinzer Anton Achermann erwartet. Er zeigt uns seine Traubenkelterei und erklärt uns, wie er seinen Wein herstellt. Während eines Apéros auf der herrlich gelegenen Terrasse gibt es Gelegenheit, den Wein zu degustieren. Nachher bringt uns der Bus nach Beinwil am See, dem Ausgangspunkt unseres etwa 50-minütigen ebenen Spazierganges dem Seeufer entlang, immer mit Blick auf die Innerschweizer Berge, zurück nach Mosen. Auf der gedeckten Terrasse des Restaurants Kreuz werden wir unser Mittagessen einnehmen. Am Nachmittag bringt uns der Bus zum Schloss Hallwil. Wer Lust hat kann sich mit Audioguide durch die Räume führen lassen, sonst besteht die Möglichkeit zu einem Zvieri-Kaffee. Rückkehr nach Basel. Kosten: CHF 65.– Fahrt (Bus), Apéro und Eintritt ins Schloss Hallwil (evtl. Museumspass gültig).

*Anmeldung bis spätestens Samstag, 2. Mai 2009, an Hanspeter Kiefer, Postfach 134, 4126 Bettingen, Tel. 061 601 08 89, kiefers@bluemail.ch*

## «Bilder in die Schulen»

Mittwoch, 13. Mai, 16–18 Uhr, Schulhaus Neubad-Nord (Untergeschoss) Parkplätze Einfahrt Marschalkenstr. 120

**Erste Bildausleihe 2008**

Eine reiche Sammlung von Originalgrafiken, Reproduktionen, Kunstplakaten, Weltformatpostern und Wechselrahmen steht zum Austausch oder Mitnehmen bereit.

Auskunft: Mauro Widmer, Tel. 078 850 82 18 oder 061 461 83 73, mauro.widmer@bluewin.ch

## ULEF

Donnerstag, 23. April, 17.30–19 Uhr

ULEF, Claragraben 121, Basel

**Intensivweiterbildung APTn 2009: Informationsveranstaltung**

Aufgrund der guten Evaluationsergebnisse und der zahlreichen positiven Rückmeldungen zu den Kurswochen wird das ULEF 2009 wieder einen APTn-Kurs starten. Informationsveranstaltung zu Inhalt und Ablauf der Intensivweiterbildung. Keine Anmeldung erforderlich. Informationen: Claudine Hofer, Administration APTn, 061 695 99 33 (mittwochs), claudine.hofer@bs.ch

## Netzwerk Qualität, ULEF

Montag, 11. Mai, 13.30–16.15 Uhr

ULEF, Claragraben 121, Basel

**Treffen der Netzwerkbeauftragten**

Programm gemäss separater Einladung

Moderation: Markus Hunziker, Netzwerkkoordinator

## Symposium astej

Mittwoch, 22. April, 17–19 Uhr

St.Alban-Vorstadt 12, Basel

**Schule und Theater – für ein Theaterpädagogisches Zentrum in Basel**

In Basel-Stadt gibt es schweizweit ein unvergleichliches Angebot an professionellem Theater für Kinder und Jugendliche. Es fehlt jedoch eine kantonale Vermittlungsstelle, die das Schnittfeld Schule und Theater unterstützt. Diesem Anliegen möchte die astej – der Schweizerische Kinder- und Jugendtheaterverband – Nachdruck verleihen.

Moderation des Symposiums: Alfred Schlienger

*Reservation und Auskunft: [www.vorstadttheaterbasel.ch](http://www.vorstadttheaterbasel.ch) oder 061 / 272 23 43*

## Fondation Beyeler

Donnerstag, 30. April, 20–22 Uhr, Baselstrasse 101, Riehen

**Bassekou Kouyate und Ngoni in Concert**

Segu Blue porträtiert den ngoni-Spieler Bassekou Kouyate. Taj Mahal nennt ihn «ein Genie, einen lebenden Beweis dafür, dass der Blues aus der Region um Segu kommt». Bassekou hat mit vielen Musikern inner- und ausserhalb Malis zusammengearbeitet. Erst kürzlich war er mit Ali Farka Touré unterwegs und hinterliess als ngoni-Solist der Band einen bleibenden Eindruck bei den Zuhörern.

Tickets-Bestellung zu CHF 45.– online: [www.beyeler.com](http://www.beyeler.com)

## Informationen aus dem ED

### Buben entdecken Naturwissenschaften

bsb. Schweizer Jugend forscht organisiert vom 7. bis 11. Juni 2009 eine Schnupperwoche nur für Buben von 10 bis 13 Jahren. Vier Tage lang können Schüler aus der ganzen Deutschschweiz an den Departementen Chemie, Mathematik und Physik der Universität Basel in die Welt der Naturwissenschaften eintauchen und ihre eigenen kleinen Forschungsprojekte bearbeiten.

Die Stiftung «Schweizer Jugend forscht» führt seit Jahren regelmässig Studienwochen für Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz durch. Das Angebot richtet sich dabei vor allem an die Sekundarstufe II. Die langjährigen Erfahrungen haben jedoch gezeigt, dass die Jugendlichen auf dieser Schulstufe zum Teil schon ziemlich konkret wissen, welche berufliche Richtung sie einschlagen wollen. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, dass Schweizer Jugend forscht im September 2008 zum ersten Mal eine naturwissenschaftliche und technische Studienwoche nur für Mädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren angeboten hat – girls@science. Die Mädchen erhielten im Rahmen dieses Pilotprojekts schon in diesem jungen Alter die Möglichkeit, ganz ungezwungen und unter sich Forscherluft zu schnuppern an der Universität Basel.

Nach den positiven Erfahrungen dieses Pilotprojekts wird die gendergerechte Studienwoche dieses Jahr zum ersten Mal auch für Buben durchgeführt. Ein ähnliches Angebot nur für Mädchen wird es wiederum im September 2009 geben.

Anmeldetermin für boys@science ist der 8. Mai 2009. Weitere Infos und Anmeldeformular unter folgendem Link: <http://www.sjf.ch> > Jugendliche.

### Der Parlamentsalltag neu vierfarbig

«Live»-Staatskundelection für Schulklassen



Wie gestaltet sich der Alltag im Grossen Rat, was vermag ein Kantonsparlament zu leisten? Die 16-seitige, kostenlose Grossrats-Broschüre liegt aktualisiert und neu vierfarbig vor: ein guter Einstieg für Politneulinge – und damit auch für Schülerinnen und Schüler.

bsb. Verfassungsrat und Stimmbewölkerung haben dem neuen Grossen Rat, der seit Februar 2009 amtet, eine Schrumpfkur verordnet. Die Verkleinerung des Parlaments von 130 auf 100 Mitglieder, neue Köpfe, veränderte politische Kräfteverhältnisse, die zunehmende Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: Diese und weitere Änderungen nimmt die überarbeitete Broschüre «Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt» auf. Das Basler Parlament wird auf 16 Seiten anschaulich erklärt, einschliesslich wichtiger Staatskunde-Elemente wie Gewaltentrennung, Gesetzesweg (mit Schema) und Volksrechte.

Die Grossrätinnen und Grossräte stehen Schulklassen aber auch «live» für eine Staatskundelection zur Verfügung. Der Parlamentsdienst organisiert auf Wunsch zudem Diskussionen zwischen Schulklassen und einzelnen Ratsmitgliedern – beispielsweise nach dem Besuch einer Ratssitzung. Auch ein «Geschichtstag» im Grossratssaal ist möglich (ausserhalb des Ratsbetriebs), samt Führung durch das Rathaus.

Die Broschüre und Informationen zu Grossratsbesuchen sind beim Parlamentsdienst erhältlich unter E-Mail [parlamentsdienst@bs.ch](mailto:parlamentsdienst@bs.ch) oder Telefon 061 267 85 71.

### Sprachbad für OS-Schülerinnen und Schüler

bsb. Das «Sprachbad/bain linguistique» ermöglicht es Basler und Elsässer Schülerinnen und Schülern, während zwei Wochen den Unterricht in einer Partnerschule auf der anderen Seite der Grenze zu besuchen und so in die andere Sprache einzutauchen. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler von 3. OS-Klassen in Basel und Riehen. Sie besuchen tagsüber ein Collège und kehren jeden Abend nach Hause zurück. Das Sprachbad findet dieses Jahr zum zweiten Mal statt. Neu haben auch Kinder aus dem Elsass die Möglichkeit, am Austausch teilzunehmen. Die knapp 40 Elsässer Schülerinnen und Schüler, die sich angemeldet haben, konnten alle an die Basler und Riehener Orientierungsschulhäuser vermittelt werden. Auf Basler Seite überstiegen die Anmeldungen die zur Verfügung stehenden Plätze: Von 93 Angemeldeten können 65 Kinder eines der vier grenznahen Collèges in Saint-Louis (Forlen, Schickele), Hégenheim (3 Pays) und Huningue (Nerval) besuchen. Einige Kinder haben ein weiter weg liegendes Collège ausgewählt und bleiben über Nacht in einer Gastfamilie. Im Gegensatz zu den Basler und Riehener Schülerinnen und Schülern, die in den Kantinen der Collèges zu Mittag essen können, werden die Elsässer Kinder bei Familien ihrer Klassenkameraden verköstigt.

Das Projekt ist ein Angebot im Rahmen des GGG-Projekts «educomm-Schulpartnerschaften» und wird vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt unterstützt.

Weitere Sprachdaten finden statt: 4. bis 16. Mai; 18. bis 30. Mai; 2. bis 13. Juni. Kontakt für Personen, die ein Basler oder Elsässer Kind bei seinem Sprachbad begleiten können: 061 601 31 11, [educomm@bluewin.ch](mailto:educomm@bluewin.ch) oder [brigitta.kaufmann@bs.ch](mailto:brigitta.kaufmann@bs.ch).

## Comenius-Preis für Biovalley College Network

bsb. Mit dem Jan Amos Comenius-Preis für Bildungsinnovation würdigt die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) hervorragende Projekte aus der Bildungspraxis. Neben dem Projekt «Lernen in Bewegung» des Bibristen Primarlehrers Eduard Buser-Balzli wurde dieses Jahr das «BioValley College Network» (BCN) im Basler Dreiländereck ausgezeichnet. Das BCN ist im Herbst 2003 aus dem Bedürfnis entstanden, die Gymnasien und Kantonsschulen im Dreiländereck untereinander und gegenüber der Forschung und Wirtschaft im Bereich der Life Sciences besser zu vernetzen und Informationen leichter zugänglich zu machen. Es wurde ein Netzwerk aufgebaut, in dem sich Lehrpersonen verschiedener Schulen aus Basel-Stadt (Gymnasium Bäumlhof, Gymnasium Leonhard, Gymnasium Kirschgarten), Basel-Land, dem Aargau, Elsass und aus Südbaden engagieren. Das BCN hat zum Ziel, die Kompetenzen der Lehrkräfte wie auch der Schülerinnen und Schüler im Bereich der Life Sciences auf der Sekundarstufe II zu fördern.

Mehrere Aktivitäten und Anlässe wie etwa der jährlich stattfindende College Day für ca. 500 Schülerinnen und Schüler, der BioValley College Award für herausragende Schülerarbeiten, eine Olympiade um Praktikumsplätze in der Industrie, der Schülerkongress auf Schloss Beuggen, das Life Science Symposium für Lehrpersonen oder der Aufbau von Schullaboren sind das Ergebnis dieser Zusammenarbeit.

Das Netzwerk strebt einen Wissenstransfer von den Universitäten und der Forschungsindustrie in die Gymnasien an und Lehrpersonen werden motiviert sich mit Methoden der Molekularbiologie auseinanderzusetzen und diese kritisch zu hinterfragen. Der Austausch über die Landesgrenzen hinweg ermöglicht zudem einen einmaligen Blick auf andere Schulsysteme.

Weitere Informationen  
[www.biovalley-college.net](http://www.biovalley-college.net).

## Reisestipendium Sozialaustausch

### Neue Ideen in der frühkindlichen Förderung gesucht

bsb. Die Christoph Merian Stiftung (CMS) Basel ist auf der Suche nach neuen Ideen im Bereich frühkindliche Förderung. Ein Reisestipendium soll deshalb einer ausgewählten Person ermöglichen, im Ausland Ideen für Kleinkinder aufzuspüren und nach Basel zu bringen. Ziel des Reisestipendiums Sozialaustausch ist es, einen Ideentransfer zu ermöglichen. Innovative Angebote oder Projekte im Bereich Kleinkinder (bis sechs Jahre), die an anderen Orten in Europa entwickelt und erfolgreich durchgeführt werden, sollen während eines Auslandsaufenthaltes von einer Stipendiatin oder einem Stipendiaten aufgespürt und in Form von Projektskizzen nach Basel transferiert werden.

Bewerberinnen und Bewerber bestimmen selbstständig, welche Ideen sie genauer untersuchen wollen. Die Destination im europäischen Raum und die Dauer der Reise sind ebenfalls frei wählbar. Der Aufenthalt muss im Jahr 2009 stattfinden. Das Reisestipendium in Höhe von CHF 10 000 wird von der CMS bereits zum dritten Mal an Personen vergeben, die im sozialen Bereich tätig sind und Wohnsitz oder Arbeitsort im Kanton Basel-Stadt haben. Der Betrag kommt aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde.



**Jetzt bewerben!**  
Für das Reisestipendium Sozialaustausch.  
Bringen Sie Ideen für Kinder aus Europa nach Basel.

Bewerbungsunterlagen jetzt downloaden unter [www.merianstiftung.ch](http://www.merianstiftung.ch). Einsendeschluss ist der 24. Mai 2009

**merian**  
stiftung basel

Bewerbungsunterlagen sind unter [www.merianstiftung.ch](http://www.merianstiftung.ch) erhältlich; Einsendeschluss ist der 24. Mai 2009. Weitere Auskünfte unter 061 226 33 36 oder 061 226 33 56.

## Neues auf [www.edubs.ch](http://www.edubs.ch)

von Angelika Pulfer

### Van Gogh im Internet

Am 26. April wird die Ausstellung «Vincent van Gogh – Zwischen Erde und Himmel: Die Landschaften» im Kunstmuseum Basel eröffnet (vgl. Seite 18). Die Internet-Datenbank EduBS hat diese Ausstellung, die bis Ende September dauert, zum Anlass genommen, auf EduBS-Wiki eine neue Sparte zu eröffnen. Interessierte finden dort jetzt ein neues Bilder-Wiki, eine Sammlung ausgewählter Links zu Bildergalerien. Über dieses Wiki ist der Zugriff auf sämtliche Werke von van Gogh möglich, ohne lange und mühsam im Internet nach diesen Bildern suchen zu müssen. Das Wiki befindet sich im Aufbau und wird laufend ergänzt. Beiträge – auch von Aussenstehenden – sind willkommen.

Das Bilder-Wiki ist zu finden via den Link: <https://ssl.edubs.ch/mediawiki/index.php/Methodik:Bilder>

Direkt zu van Gogh führt der Link: [http://www.edubs.ch/lehrpersonen/links/link\\_anzeigen.pt?link\\_id=1433](http://www.edubs.ch/lehrpersonen/links/link_anzeigen.pt?link_id=1433).

Das empfehlenswerte Unterrichtsmaterial des Kunstmuseums Basel ist abrufbar unter: [http://www.edubs.ch/lehrpersonen/links/link\\_anzeigen.pt?link\\_id=1430&query\\_start=1](http://www.edubs.ch/lehrpersonen/links/link_anzeigen.pt?link_id=1430&query_start=1)

Wer Informationen zu van Gogh und seiner Beziehung zu japanischen Farbholzschnitten sucht, etwas über gefälschte Van Goghs wissen möchte oder mit Schülern im Musikunterricht Don McLeans Song «Vincent» besprechen möchte, wird ebenfalls auf der Datenbank EduBS fündig.

# «MITEINANDER ZU NEUEN UFERN AUFBRECHEN»

## Kooperationstagung für die Quartier- und Schulhausleitungen

von Annina Balli



Die neu gewählten Quartierleitungen der KG und die PS-Schulhausleitungen tauschen sich rege aus.

Foto: Annina Balli

Auftrag, die Themen «Da komme ich her» und «Hier stehe ich» zu diskutieren. Dabei wurden Informationen über Aus- und Weiterbildung sowie berufliche Stationen ausgetauscht, es ging um die momentane Situation, um Interessen und Motivation. Mit der Diskussion der Vision «Da möchte ich hin» konnten die designierten Quartier- und Schulhausleitungen als Team erste Eckpfeiler der künftigen Zusammenarbeit und Führung definieren.

Um elf Uhr fanden sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer wieder im Plenum ein und wurden eingeladen, ihre mit diesem Begegnungstag eingeläutete Zusammenarbeit im Restaurant Peppone zu taufen. Nach dem Taufakt konnte das Kennenlernen bei Salatbuffet und Spaghetti vertieft werden.

### Agenda mal zwei

Sehr konkret verlief sich der Nachmittag: Die jeweiligen Quartier- und Schulhausleitungen eines Standorts diskutierten über die Gestaltung der nächsten beiden Jahre, in denen die Kooperation der beiden Stufen zwar zentral ist, sie jedoch auch noch getrennt arbeiten. Dabei ging es zum Beispiel um die Planung von gemeinsamen Aktivitäten mit allen Lehrpersonen des Standorts. Es wurden jedoch auch erste Überlegungen zur Organisation von separaten, nach Stufen getrennten Sitzungen, angestellt. Die Teams diskutierten ebenfalls über die Benutzung des gemeinsamen Büros und Sekretariats. Während sich der kalte Februartag langsam seinem Ende zuneigte und in einen schönen Winterabend überging, wurde ersichtlich, dass der erste Schritt zur Zusammenarbeit getan und der gemeinsame Weg eingeschlagen war.

Am 10. August 2009 wird die erste Etappe der Leitungsreform umgesetzt, und die neuen Schulleitungen der Sekundarstufe I übernehmen ihre neue Leitungsaufgabe. Zwei Jahre später sind auch die Schulleitungen der Primarstufe (PS) im Amt. In den nächsten zwei Schuljahren geht es am Kindergarten und an der Primarschule zuerst darum, eine gemeinsame Kooperation aufzubauen, damit sie im Sommer 2011 ihre Leitungstätigkeit an den gemeinsamen Standorten aufnehmen können. Deshalb trafen sich die neu gewählten Quartierleitungen der KG sowie die Schulhausleitungen der PS zu einem ersten Austausch.

An einem klirrend kalten Morgen fanden sich am 18. Februar rund vierzig Quartier- und Schulhausleitungen in der Aula des Bläsi-Schulhauses in Kleinbasel ein. Die ungemütliche Kälte des Wintermorgens ging jedoch sogleich vergessen, als die Tagungsteilnehmenden zum Auftakt von einem Kinderchor begrüsst wurden. Die Auswahl der Lieder – unter anderem wurde sowohl ein türkisches

Lied als auch ein Schweizer Volkslied gesungen – symbolisierte die Vielfalt in den basel-städtischen Schulklassen und verwies auf das bunte Miteinander über Kultur- und Herkunftsgrenzen hinweg. Das Thema «Miteinander» war auch der zentrale Leitgedanke der Tagung: Die neu gewählten Quartier- und Schulhausleitungen trafen sich zum ersten Mal, um sich kennenzulernen und ihren Auftrag zur Kooperation und Zusammenarbeit von Kindergarten und Primarschule in Angriff zu nehmen.

### Die Schuljahre 2009 bis 2011

Nach einer Information durch die designierten Stufenleitungen über die Organisationsstruktur von Kindergarten und Primarschule in den nächsten zwei Schuljahren, die Verteilung der Quartiere und über die neue Volksschulleitung forderte die externe Moderatorin der Tagung die Quartier- und Schulhausleitungen auf, sich je nach ihrem gemeinsamen Standort zusammenzufinden. Die Teams erhielten den

Neu gewählte Schulhausleitungen der Primarschule (SHL PS) und Quartierleitungen der Kindergärten (QL KG) Basel

Magdalena Mathys, QL KG Quartier Bläsi; Katharina Fekonja, QL KG Quartier Bruderholz, und Theres Rüegg, SHL PS Bruderholz; Annette Bürgelin, Mélanie Ruch, SHL PS Christoph Merian, und Béa Stocker, QL KG Quartier Gellert/Breite; Martin Meier, SHL PS Gotthelf, und Corina Keusch, QL KG Quartier Gotthelf/Iselin; Soshya Kaufmann Crain, SHL PS Hirzbrunnen/Schoren, und Barbara Wellinger, QL KG Quartier Hirzbrunnen; Monika Weber, Susanne Huber Schmidt, SHL PS Horburg/Theobald Baerwart; Sabine Schmidt, Philip Kaeser, SHL PS Isaak Iselin; Caroline Möschinger, QL KG Quartier Kleinbüningen, und Nadia Bertaccini, Beat Widmer, SHL PS Kleinbüningen (inkl. PSB-Klassen Ackermätteli); Vera Boeniger, Markus Balsiger, SHL PS Margarethen, und Sigune Heim, QL KG Quartier Margarethen; Karin Vaneck, Regina Zwick, SHL PS Neubad, und Jörg Erat, QL KG Quartier Neubad; Silvia Kehrli, Martin Theuer, SHL PS Peters/Münsterplatz, und Susanne Mettler, QL KG Quartier Spalen; Ann Steiger Löttscher, Matthias Henke, SHL PS Sevogel; Nadine Bühlmann, Peter Kobald, SHL PS St. Johann; Sonja Rickhoff, QL KG Quartier Clara/Wettstein, und Masa Neuenschwander, Beatrice Regli, SHL PS Theodor; Karin Sulser, QL KG Quartier Thierstein, und Martina Ammann, Astrid Keel, SHL PS Thierstein; Claudia Lorenzoni, QL KG Quartier St. Johann, und Dominique Baeriswyl, SHL PS Volta; Patricia Hacker, Hans Peyer, SHL PS Wasgenring, und Pascal Steiger, QL KG Quartier Bachgraben.

Neu gewählte Schulleitungen der Primarschule (SL PS) und Quartierleitungen (QL) der Kindergärten Bettingen und Riehen

Florian von Bidder, SL PS Bettingen und Riehen; Regina Hohl, Martin Abel, SL PS Niederholz; Stefan Camenisch, SL PS Wasserstelzen; Michèle Ruetz, SL PS Erlensträsschen; Jacqueline Seiler, SL PS Hinter Gärten; Liselotte Widmer, QL Kindergartenquartier Nord; Monika Schröter, QL Kindergartenquartier Süd.

Neu gewählte Schulhausleitungen (SHL) HPS und Spezialangebote

Sibylla Breitenstein, SHL für die HPS-Mitarbeitenden in den Kindergärten; Elsbeth Fürst, Mirella Steffani, SHL HPS-Spezialangebote Ackermätteli.

## REIBUNGSFLÄCHE HAUSAUFGABEN

### In Tagesschulen sind nicht mehr die Eltern für die Hausaufgaben ihrer Kinder verantwortlich

Hausaufgaben sind in der Tagesschule Teil des Betreuungsangebots. Dies führt zu Problemen zwischen Betreuungs- und Lehrpersonen. Die Reibungsfläche hat sich verlagert: anstelle der Eltern sind bei der Erledigung der Hausaufgaben Sozialpädagoginnen und -pädagogen gefordert. Ende 2008 fand mit den Betreuungsteams der fünf Pilottageschulen ein Weiterbildungskurs zum Thema Hausaufgaben statt.

bsb. Nicht mehr die Eltern sind in Tagesschulen schuld, wenn die Kinder die Hausaufgaben nicht gemacht haben, denn hier werden die Schülerinnen und Schüler von den Betreuungspersonen bei den Hausaufgaben unterstützt. An einer Weiterbildung im letzten November befassten sich die Betreuungsteams der fünf Pilottageschulen des Kantons Basel-Stadt mit dem Thema Hausaufgaben. Dabei kamen auch die Reibungspunkte zur Sprache, die zwischen Lehrpersonen und Betreuungsteam bezüglich Hausaufgaben bestehen können.

#### Reflexion der Hausaufgabenkultur

«Unser Ziel ist es, dass Hausaufgaben ein Thema im Schulhaus werden», erklärt Ueli Keller, Leiter Lebensraum Schule. Die Kooperation von Lehr- und Betreuungspersonen soll den Kindern nützen. Nach Keller tritt der Optimalfall der Zusammenarbeit dann ein, wenn sich Lehr- und Betreuungspersonen bei Schwierigkeiten austauschen und die Lehrperson vom Betreuungsteam erfährt, wo etwas nicht geklappt hat – oder auch, wie lange die Schülerinnen und Schüler zum Erledigen der Hausaufgaben gebraucht haben. «Die Lehrpersonen haben so eine Kontrolle, ob das aufgegebene Pensum in der

von ihnen erwarteten Zeit lösbar ist», ist Keller überzeugt. Wichtig sei auch, dass in einem Schulhaus eine transparente Hausaufgaben-Kultur bestehe, denn Lehrpersonen gingen zum Teil sehr unterschiedlich mit dem Thema um. Die persönliche Handhabung, die Menge und das Anspruchsniveau der Hausaufgaben sei zu reflektieren und zu koordinieren. So bestehe die Chance, dass Kinder mit den Hausaufgaben Erfolg erlebten – gerade auch hinsichtlich der Stärkung ihrer Selbstständigkeit.

#### Gute Erfahrungen

Die Betreuungsteams erstellten während der Weiterbildung eine Liste mit Rahmenbedingungen, die die Arbeit von und mit den Schülerinnen und Schülern positiv beeinflussen:

- Ablenkungs- und Störquellen sind ausgeschaltet.
- Unruhige Kinder werden aus dem Raum genommen.
- Verschiedene Räume stehen zur Verfügung.
- Konstante Sitzordnung, gleich bleibender Ablauf.
- Betreuungsteam spricht Standardsprache.
- Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit werden gefördert.
- Zuerst die Kinder alleine arbeiten lassen, erst dann helfen.
- Aufgaben- und Materialkiste für Schülerinnen und Schüler ohne Hausaufgaben bereitstellen.
- Kontrollieren, aber nicht korrigieren.
- Kontakt mit den Lehrpersonen pflegen.
- Kontakt mit den Eltern pflegen.
- Bei Bedarf Abmachungen mit Kindern und Lehrpersonen treffen.



# NEUE SPRACHREGELUNG IM KINDERGARTEN

## Hilfestellungen für den Teil-Einsatz von Standardsprache im Unterricht

von Esther Ladner

Um den richtigen Mix zwischen Standardsprache und Dialekt im Kindergarten zu finden, läuft noch vor den Sommerferien ein breit gefächertes Weiterbildungsangebot für Kindergartenlehrpersonen an. Was die Lehrpersonen schon immer gemacht haben – nämlich Dialektförderung im Unterricht – wird im Kindergartenlehrplan neu explizit als Auftrag aufgenommen.

Kindergartenlehrpersonen sollen ab Schuljahr 2009/10 durchschnittlich während mindestens der Hälfte der Unterrichtszeit Standardsprache sprechen. Ihre Sprachwahl in der restlichen Unterrichtszeit bestimmen die Lehrpersonen. Für die Kinder gilt auch in Zukunft die freie Sprachwahl. Was die Lehrpersonen schon immer gemacht haben – nämlich Dialektförderung im Unterricht – wird im Kindergartenlehrplan neu explizit als Auftrag aufgenommen. Dieser Beschluss, den der Erziehungsrat am 16. Februar 2009 einstimmig gefasst hat, bedeutet für die meisten Kindergarten-Lehrpersonen eine Neuorientierung des Umgangs mit Sprache im Unterricht. Auch wenn die Einführung von Standarddeutsch auf das Schuljahr 09/10 seit Langem feststeht und mancherorts bereits Erfahrungen gemacht wurden, gilt es nun ernst: Jede Lehrperson muss ein Konzept finden und entscheiden, wie sie mit Standarddeutsch und Dialekt umgehen will.

### Hohe Akzeptanz bei Kindern und Eltern

In diesem Umstellungsprozess wird sie auf der Basis der Erfahrungen, die seit 2006 bei der Erprobung von Standarddeutsch in Basler Kindergärten gesammelt wurden, von der Schulleitung unterstützt und begleitet. In den letzten drei Schuljahren haben sich über 30 Klassen an dieser Erprobung beteiligt. Die Ende 2008 abgeschlossene externe Evaluation hat ergeben, dass Standarddeutsch in al-

len Quartieren sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern auf eine hohe Akzeptanz stiess. Die Erfahrungen während der Erprobungsphase haben aber gezeigt, dass bei der Konzeptentwicklung verschiedene Aspekte zu berücksichtigen sind. Vor allem die Zusammensetzung einer Klasse spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung eines zweisprachigen Unterrichts, von dem alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Erstsprache profitieren können sollen. Als Resultat eines Dialoges zwischen Erziehungsdepartement und IG Dialekt wurde zudem neu im Lehrplan das altbekannte Ziel verankert, den Dialekt als lebendige Umgang- und lokale Identifikationsprache zu fördern und mit Versen, Liedern, Geschichten und Bräuchen die baslerische Kulturtradition zu vermitteln.

### Einführungen und Hospitanzen

Um eine gute Entscheidungsgrundlage für ein tragfähiges Konzept zu schaffen, finden vor den Sommerferien Einführungsveranstaltungen statt, die allen Lehrpersonen den Einstieg erleichtern sollen. Als zusätzliche Vorbereitung werden Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger eingeladen, Hospitanzen bei erfahrenen Kolleginnen und Kollegen zu machen. Ein kleiner Leitfaden wird bereitgestellt. Grundsätzlich ändert sich im Kindergartenalltag nichts Wesentliches für die Kinder. Wünschenswert und erleichternd für die Lehrperson ist, wenn sie sich positiv auf die Verwendung beider Sprachformen einstellen kann und bereit ist, Erfahrungen zu sammeln und zu experimentieren. Erst mit der Praxis erkennt man den eigenen Bedarf und das Interesse an Weiterbildung.

Zur vertieften Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten zum Thema werden zwar bereits im aktuellen Programm des ULEF Kurse angeboten. Ab



2010 steht jedoch eine besonders breit gefächerte Auswahl an Kursen in folgenden Bereichen zur Verfügung:

- Der Umgang mit Standarddeutsch und Dialekt im Unterricht.
- Die Sprachkompetenz der Lehrpersonen.
- Der Spracherwerb von Vier- bis Achtjährigen und Deutsch als Zweitsprache.

Der vollständige «Lehrplan Kindergarten» ist auf der Website des Erziehungsdepartements unter [www.ed.bs.ch](http://www.ed.bs.ch) (> Bildung > Zentrum Lehrpersonen > Schuldienst Unterricht > Lehrpläne) erhältlich. Das Rahmenkonzept zur Umgangssprache in den Kindergärten Basel-Stadt ist auf der Website des Schuldienstes Unterricht erhältlich unter <http://sdu.edubs.ch> (> Projekte > Deutschprojekte > Standarddeutsch Kindergarten).

## «BASEL LEISTET PIONIERARBEIT»

### Das geplante Angebot «Deutsch für Dreijährige» löst positives Medienecho aus

von Peter Wittwer

«Courageux et juste» (mutig und gerecht) sei die Absicht der Basler Regierung, Sprachdefizite schon vor Kindergartenbeginn systematisch zu erfassen und zu bekämpfen, war am 27. März in der Tageszeitung «Le Temps» zu lesen. Auch sonst stiess die Präsentation des Pionierprojektes in der Medienlandschaft bis hin zur Hauptausgabe der Tagesschau auf positive Resonanz. Dies gilt insbesondere auch für den Entscheid der Regierung, zusätzliche Mittel zu investieren, damit kein Kind aus finanziellen Gründen auf einen Spielgruppenbesuch verzichten muss.

Basel-Stadt werde der erste Kanton sein, der ab 2013 alle Kinder schon ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten erfasst und für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen eine Pflicht zum Besuch eines Förderangebotes gesetzlich verankert. Mit dieser Aussage von Departementvorsteher Christoph Eymann beginnt die Basler Zeitung (BaZ) ihren Bericht über die Medienorientierung vom 26. März, an der er den zwei Tage zuvor vom Regierungsrat verabschiedeten Ratschlag «Sprachförderung für Dreijährige» vorgestellt hat.

#### Lob über den Röstigraben

Wie die meisten Medien räumte die Basler Zeitung der «nationalen Pionierarbeit», die Basel-Stadt im Bereich der frühen Förderung der Sprache leistet, viel Raum ein. Das Schweizer Fernsehen widmete den Basler Plänen, die auch via Staatsvertrag im ganzen Bildungsraum Nordwestschweiz zum Tragen kommen sollen, in der Hauptausgabe der Tagesschau einen zweiminütigen Beitrag und der Lokal-TV-Sender Te-

lebasel sondierte in einem längeren Beitrag, wie das Konzept der Regierung bei den betroffenen Spielgruppen ankommt. Obwohl kein Medium seine Berichterstattung mit einem Kommentar ergänzte, ist das Wohlwollen, das dem Projekt schweizweit entgegengebracht wird, nicht zu überlesen. Neben einem kürzeren Bericht in «La Liberté» werden auch in «Le Temps» die neuen Impulse zur frühen sprachlichen Förderung von jenseits des Röstigrabens ausführlich gewürdigt. Hervorgehoben wird dabei, dass die Situation in Basel-Stadt vergleichbar ist mit derjenigen in Genf, wo ebenfalls etwa die Hälfte der einzuschulenden Kinder einen fremdsprachigen Hintergrund hat. Ausführlich zu Wort in «Le Temps» kommt zudem die Pädagogik-Professorin Margrit Stamm von der Universität Fribourg. Sie begrüsst die Initiative des Kantons Basel-Stadt und sagt: «Commencer à trois ans est une bonne chose. En Suisse nous faisons très peu au niveau préscolaire. Pourtant, c'est le bon moment pour faire profiter les enfants de mesures de soutien.»

#### Kein grosser Kontrollapparat

Während die nationalen Medien eher die prinzipiellen Vorteile einer frühen Förderung der Sprache an zwei Halbtagen pro Woche ins Zentrum stellen, widmen sich die Medien vor Ort vor allem den heiklen

Punkten bei der Etablierung des neuen Förderangebotes. Breiten Raum nimmt in der Basellandschaftlichen Zeitung (bz) die Frage ein, wie die etwa 500 Kinder eines Jahrgangs selektioniert werden sollen, die nach Schätzungen von Projektleiter Pierre Felder die frühe Förderung nötig haben. Ein exaktes Selektionskonzept müsse erst noch mit wissenschaftlicher Unterstützung des Psychologischen Instituts der Uni Basel und der Pädagogischen Hochschule aufgebaut werden, wird der Leiter Volksschulen in der bz zitiert. Es sei nicht vorgesehen, einen grossen Kontrollapparat aufzubauen, verspricht Christoph Eymann in der bz, und Pierre Felder sagt in der BaZ zum Selektionsverfahren: «Wir bewegen uns zwischen zwei Extremen: Vom Fragebogen am Elternabend bis zum flächendeckenden Screening.» Realistisch sei ein Mittelweg mit einem gestuften Auswahlverfahren.

#### Auch Schweizer profitieren

Positiv herausgestrichen wird in den Berichten von BaZ und bz, dass die Regierung aufgrund der Vernehmlassung bereit ist, mehr Geld als geplant in das Frühförderprogramm zu investieren. Schon mit dem Titel «Vergünstigungen auch für Schweizer» hebt die BaZ positiv hervor, dass auf der Basis der Krankenkassenverbilligungen allen Familien, die dies wünschen, der Besuch einer Spielgruppe, eines Tagesheimes oder einer Tagesfamilie finanziell ermöglicht werden soll. Die vorgesehenen zwei Halbtage pro Woche seien als Minimum zu verstehen, betont Pierre Felder in der BaZ: «Falls die wissenschaftliche Evaluation zeigt, dass zwei Halbtage zu wenig sind, können wir das anpassen.» Im Bericht der bz wird zudem explizit herausgestrichen, dass der Kanton bei der spielerischen Vermittlung von Deutschkenntnissen auf den Ausbau bereits bestehender Angebote setzt: «Mit den Sprachspielgruppen setzen wir nichts Neues und Fremdes in die Landschaft», wird dort Pierre Felder zitiert.

In der Spielgruppe «Kindsgi Glai-basel» wird emsig gekocht, gespielt und miteinander Deutsch gesprochen.



# REGELN FINDEN, STATT EINFACH GEBEN

**Im Mathematikunterricht sollen auch Irrwege ihren Platz haben**

von Veronika Baader, Fachexpertin Mathematik SDU

An einer Fachtagung konnten sich die Mathematiklehrpersonen der WBS zum offiziellen Lehrmittel mathbu.ch weiterbilden. Im Einführungsreferat legte Gregor Wieland, Mitautor des mathbu.ch, dar, dass der traditionelle Unterricht gut ist, heute aber redimensioniert und durch kompetenzorientierte Didaktik ergänzt werden sollte. In zwei Workshops konnten die Lehrpersonen anschliessend gleich selber erleben, wie dieser «neue» Mathematikunterricht gemeint ist und welche neuen Lernmöglichkeiten er eröffnet.

Begonnen hat alles vor etwa zwei Jahren, als die Schüler- und Schülerinnen der WBS in einer Orientierungsarbeit Mathematik im Vergleich zu ihren Altersgenossen an der Sekundarschule BL schlecht abschnitten. Als Reaktion darauf wurde eine «Arbeitsgruppe zur kurzfristigen Optimierung des Mathematikunterrichts» eingesetzt, der mittlerweile Mathematiklehrpersonen vom Kindergarten bis zum Gymnasium angehören. Dies aus der Erkenntnis heraus, dass eine wirkliche Optimierung des Mathematikunterrichts oder besser eine wirksame Förderung mathematischer Kompetenzen auf allen Stufen vorangetrieben werden muss.

Die Arbeitsgruppe kam zu folgenden Empfehlungen:

- Damit über alle Stufen Kohärenz entsteht, werden die Lehrmittel Zahlenbuch und mathbu.ch, die auf der Grundlage neuester Erkenntnisse der Mathematikdidaktik aufgebaut sind, über alle Stufen verbindlich erklärt.
- Die Lehrpersonen aller Stufen werden weitergebildet, so dass sie kompetent mit diesen Lehrmitteln arbeiten können.
- Zur Unterstützung eines kompetenz- und handlungsorientierten Unterrichts werden den Lehrpersonen Materialien zur Verfügung gestellt, die gezielt im Hinblick auf die Arbeit mit den Lehrmitteln zusammengestellt werden.



## Lehrpersonen stellen echte Fragen

Als erste Schule hat die WBS damit begonnen, diese Empfehlungen umzusetzen. Am 19. Februar trafen sich alle Mathematiklehrpersonen zu einer Impulstagung, an der Gregor Wieland die traditionelle Didaktik derjenigen von mathe 2000 gegenüberstellte: Im traditionellen Unterricht, wie er (laut einer deutschen Studie) weit verbreitet ist, liegt die Aktivität vorwiegend bei der Lehrperson: Bei der Erarbeitung neuen Stoffes stellt diese gezielte Fragen, von denen sie die Antwort schon weiss (fragend-entwickelnder Unterricht); in der Übungsphase stellt sie die Aufgabe und gibt Rückmeldung, ob die Lösung richtig oder falsch

ist. Der Stoff ist kleinschrittig aufbereitet (vom Einfachen zum Schwierigen), der Lösungsweg klar, Irrwege werden vermieden. Solcher Unterricht ist zielgerichtet und zeitökonomisch.

Dem steht der kompetenzorientierte Unterricht gegenüber: Nach dem Einstieg ins Thema setzen sich die Schüler- und Schülerinnen selbständig – oft in Partner- oder Gruppenarbeit, oft mit Hilfe von bereitgestelltem Material – mit den aktuellen Problemen auseinander. Sie überlegen, analysieren, probieren, experimentieren, forschen, stellen Hypothesen auf, versuchen sie zu belegen oder zu widerlegen – kurz, sie sind selbst aktiv, sie fragen, nicht die Lehrperson. Letztere stellt nur

echte Fragen wie: «Was hast du dir überlegt?» «Wie bist du vorgegangen?» – und sie kennt oft die Lösung selbst nicht.

#### Vernetzung mit Bekanntem

Bei dieser Arbeitsweise wird früher erworbenes Wissen immanent repetiert und mit dem neuen vernetzt. Natürlich werden zum Schluss die Ergebnisse gesichert und kommuniziert, und über den Austausch wird die systematische Darstellung gewonnen. «Regeln werden nicht gegeben, Regeln werden gefunden.»

Dass bei so gestaltetem Unterricht Kompetenzen wie Argumentieren, Problemlösen, Modellieren, Mathematisieren und Reflektieren gefördert und trainiert werden, versteht sich. Allerdings braucht das Zeit und die Einsicht aller Beteiligten, auch Irrwege und Fehler als Teil des Lernens zu betrachten.

Die innere Differenzierung ergibt sich oft von selbst; die meisten suchen Herausforderungen und gehen so weit, wie es ihnen möglich ist. Oft fordern, fördern und helfen sich die Schüler und Schülerinnen auch gegenseitig.

#### Zwei Kisten mit Material

In sieben verschiedenen Workshops konnten sich die Lehrpersonen mit solchem Unterricht vertraut machen. Sie lernten geeignete Aufgabenstellungen und Material kennen und erfuhren am eigenen Leib, wie spannend und anspruchsvoll diese Art von Lernen sein kann. Dieser Tagung werden weitere Weiterbildungsmodule an den Standorten der WBS folgen und für weitere Diskussionen wird hoffentlich gesorgt sein, denn damit wäre ein weiteres Ziel erreicht: die Auseinandersetzung unter Fachpersonen über guten Unterricht. Jeder Lehrerin und jedem Lehrer der WBS wurden nach der Tagung zwei Kisten, gefüllt mit passendem Material (Foto), ins Schulhaus geliefert, so dass jetzt alle ohne grösseren Aufwand ihren Weg in Richtung vermehrt kompetenzorientiertem Mathematikunterricht weiterverfolgen oder aufnehmen können.



## EINHEITLICHER STUDIENGANG EINGANGSSTUFE

### Die Pädagogische Hochschule der FHNW setzt stark auf berufspraktische Studien

von Susanne Kast, Institut Vorschul- und Unterstufe, Leiterin Abteilung Solothurn und Leiterin Berufspraktische Studien ad interim

**Ab Herbst 2009 wird an der Pädagogischen Hochschule der FHNW der Studiengang Eingangsstufe angeboten. Das Studium, das an den drei Standorten Vorschul- und Unterstufe in Brugg, Liestal und Solothurn einheitlich angeboten wird, ist stark praxisbezogen und gleichzeitig wissenschaftsorientiert. Im Mai finden für interessierte Lehrkräfte Einführungsveranstaltungen statt. Diese wenden sich speziell auch an Lehrpersonen, die Studierende in Praktika begleiten möchten**

Um die Studierenden auf die Bewältigung beruflicher Problemsituationen vorzubereiten, werden in dem neuen Studiengang Eingangsstufe spezifisch berufsbezogene Kompetenzen und Fähigkeiten in aufeinander aufbauenden Praxisphasen aufgebaut. In jeder dieser vier Phasen wird jeweils eine bestimmte Dimension des Handelns von Lehrpersonen schwerpunktmässig bearbeitet: Die berufspraktischen Studien haben insofern eine besondere Stellung, als sie die Verknüpfung der Fachbereiche zu leisten haben. Erziehungswissenschaftliches, fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen und Können verbinden sich im Berufsfeld mit berufspraktischem Denken und Handeln. Studierende lernen mit dem beruflichen Handwerk, ihr Handeln zu begründen und wissenschaftlich abzustützen. Zudem geht es darum, biografisches Vorwissen und berufsethische Überzeugungen auf dem Hintergrund von professionellem Wissen zu reflektieren und alternative Handlungsperspektiven zu gewinnen.

In den Praktika werden die Studierenden mit beruflichen Aufgaben konfrontiert. In den Reflexionsseminaren werden Fallbeispiele aus der Praxis reflektiert und relevante theoretische Bezüge herausgearbeitet. Das forschende Lernen stellt einen weiteren Ort des Praxisbezugs dar,

in dem die Studierenden zum Beispiel gezielte Schülerinnen- und Schülerbeobachtungen durchführen, Lerndiagnosen erstellen, spezifische Fördermassnahmen planen und evaluieren. Professionelles Lernen ist wesentlich ein individueller Entwicklungsprozess, der im Studium zwar angeleitet und vorstrukturiert, aber von den Studierenden selbstständig gesteuert und vollzogen werden muss. Dieser Prozess findet in einem individuellen Portfolio seinen Niederschlag.

*Lehrpersonen am Kindergarten oder auf der Unterstufe, die Studierende in den Praktika begleiten möchten oder aus anderen Gründen am Studiengang interessiert sind, können bei Heidi Bucher, Administratorin der Berufspraktischen Studien, weitere Informationen bestellen oder nach Anmeldung an [heidi.bucher@fhnw.ch](mailto:heidi.bucher@fhnw.ch) eine der Informationsveranstaltungen in Liestal, Brugg oder Solothurn besuchen. Diese finden statt in Liestal am Montag, 4. Mai, von 17.15 bis ca. 20 Uhr, in Brugg am Dienstag, 5. Mai, von 17.15 bis ca. 20 Uhr und in Solothurn am Mittwoch, 6. Mai, von 14 bis ca. 17 Uhr.*

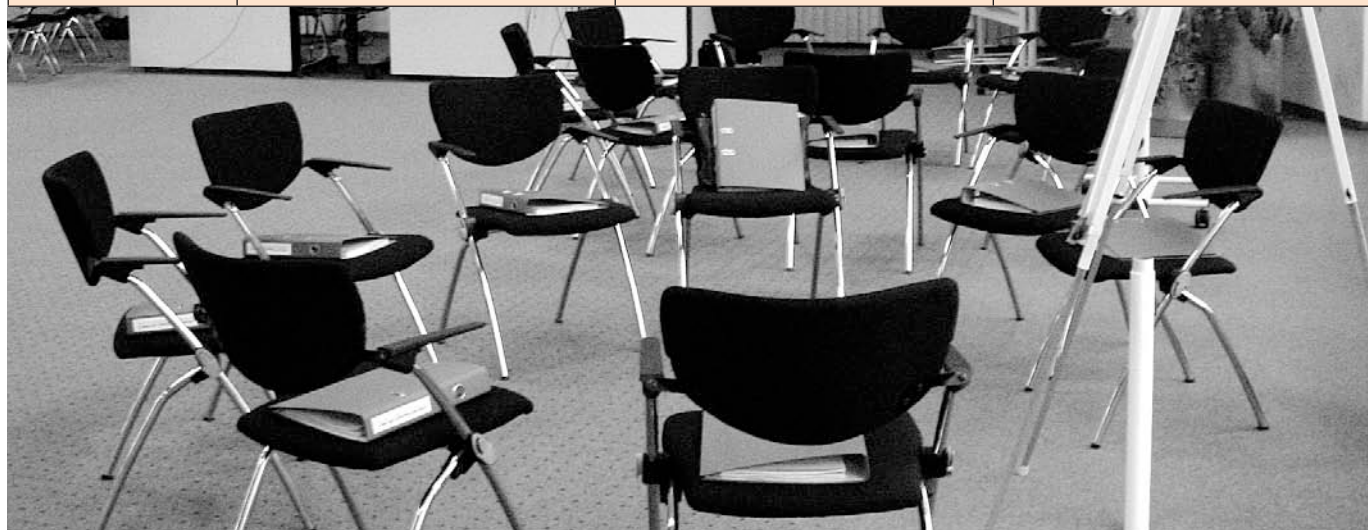
# THEMENSCHWERPUNKTE AM DREITAGEBLOCK 2009



Vom 6. bis 8. April 2009 findet die dies-jährige dreitägige Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer statt. Das Basler Schulblatt stellt auch dieses Jahr die Schwerpunkt-Themen des Dreitageblocks der einzelnen Schulen vor.

	Montag, 6. April 2009	Dienstag, 7. April 2009	Mittwoch, 8. April 2009
Kindergärten Basel	Schwerpunktthema: Installation der Quartierleitungen «Leiten und sich leiten lassen». Einführungsreferat: Katja Kansteiner (Uni Tübingen): Die Mitarbeiterin als kompetente Partnerin im Führungsgeschehen; Amtierende Schulleitungen und Lehrpersonen aus anderen Kantonen geben Einblick in den Alltag einer teilautonom geleiteten Schule	Konkretisierung der erarbeiteten Ergebnisse anhand der Jahresplanung (mit der Quartierleitung); Lehrpersonen: arbeiten an diversen quartierspezifischen Themen; Quartierleitungen reflektieren die Einstiegsreferate und entwickeln die nächsten Schritte	Referat: Birgit Schaufler (München): Frauen führen Frauen; Angeleitete Reflexion; Stabsübergabe und gemeinsamer Abschluss
Primarschule Basel	Arbeit in den Kollegien an allgemeinen und standortspezifischen Themen: Schuljahresplanung; Klärung der schulisinterne Grundlagen für das Pensum; Umsetzungsschritte QM, Fokus für die QM-Arbeit festlegen, Arbeit an und mit den QM-Elementen Individualfeedback, Qualitätsgruppen und Schulleitbild; Informationen zum Konzept Integration und Förderangebote an der Volksschule; Förderzentren – Standortbestimmungen und Weiterentwicklungen; Kooperation mit dem Kindergarten		
Orientierungsschule	An vielen Standorten wird zum Thema «Guter Unterricht», insbesondere dem Unterricht mit heterogenen Klassen, gearbeitet, zum Teil als Block der obligatorischen Weiterbildung unter der externen Leitung durch Fachleute der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik, Zürich. Im Weiteren steht die Weiterentwicklung der Integration und der individuellen Förderung und damit verbunden die Zusammenarbeit der Förder- und Regellehrpersonen im Zentrum. An einigen Standorten werden QM-Themen wie Individualfeedback, Qualitätsgruppen weiter bearbeitet oder abgeschlossen. Überall wird die Personal- und Schuljahresplanung abgeschlossen und es werden Fragen im Zusammenhang mit den neuen Leitungsstrukturen geklärt.		
Schulen von Bettingen und Riehen	Die Kollegien befassen sich mit dem Schritt in die Teilautonomie; Inputreferat von Frau Karin Reichwein: «Leiten und geleitet werden»	Information zum Gesamtkonzept «Förderangebote und Integration an der Volksschule»	Bearbeitung von schuleigenen Themen
Primarschulen			
Orientierungsschulen	Schuljahresplanung, QM, Überprüfung Förderkonzepte	Weiterbildung Integration	Bearbeitung von weiteren, schuleigenen Themen
Weiterbildungsschule	Arbeit in den Kollegien der einzelnen Standorte zu folgenden Themen: Schulische Lernfähigkeit, Schulische Standortgespräche, Verbesserungsmöglichkeiten im A-Zug, Berufswahlunterricht mit Berufswahl-Portfolios, Handy und Internet – Chancen und Gefahren, Lernspiele für Lehrkräfte, Q-Elemente und Q-Philosophie, Resultate der Leistungsmessungen und Folgerungen daraus, Ergebnisse der Lehrpersonen- und Schülerinnenbefragung, ICT, Fachgruppenarbeiten, Planung der standortspezifischen Weiterbildung, Arbeit in standortspezifischen Interessengruppen, Teamentwicklung, Planung des neuen Schuljahres		
Kleinklassen und Integrative Schulungsformen	Auszüge aus den Kleinklassen und Integrativen Schulungsformen: Die WBS-KKL-Lehrpersonen werden durch Christian Humm und Elisabeth Welz in die Mathe-Box eingeführt. Zudem werden sie durch Markus Dörig ins neue Handbuch «Lernstandserfassung 8./9. Klasse» eingeführt. Die anderen KKL-Schulen befassen sich mit der Entwicklung eines Leitbildes, der Mehrjahresplanung, Hospitationsgruppen und Schülerfeedbacks.		

	Montag, 6. April 2009	Dienstag, 7. April 2009	Mittwoch, 8. April 2009
Heilpädagogische Schule	Standortspezifische Themen in den Bereichen Qualitätsmanagement, Gesundheitsförderung und Teamentwicklung		
Schule für Brückenangebote	Präsentation des Berichts zur Externen Evaluation Q2E; Fachkommissionsarbeit	Arbeit in den Kollegien der einzelnen Standorte: Suchtmittel Internet und Games, Einsatz von Rhythmik im Unterricht, standortspezifische Facharbeit, Teamentwicklung, Arbeit an standortspezifischen Themen	
Gymnasium Bäumlhof	Nach Abschluss der externen Evaluation steht der Drei-Tage-Block den Fachschaften vollumfänglich zur fachlichen Weiterbildung zur Verfügung.		
Gymnasium Kirschgarten			
Gymnasium Leonhard	Fachgruppentag	Workshops zu kleineren und grösseren Problemen im Schulalltag; Sprachprofil V	Einblicke in die Fachgruppen BG, Musik und Sport; Q-Zirkel: Maturaarbeit; Gesamtkonferenz
Gymnasium am Münsterplatz	Unterrichtsbezogene Weiterbildungen der Fachschaften in- und auswärts; Feuerlöschübung des Kollegiums mit der Firma Primus; Ratifizierung der neuen Maturarbeitsordnung des GM; Evaluation interaktive Whiteboards; Input und Workshops zur Einführung der Sprachförderung V (Ursina Fehr); Stundenzuteilungsgespräche; Durchführung der zweiten Befragung zum Projektstand QM am GM; Lehrpersonenkonferenz		
Wirtschaftsgymnasium und Wirtschaftsmittelschule	Fachgruppentag	Thema: «Qualitätsmerkmale guter Unterricht» mit Vertiefung zu Feedback von Lernenden, Plenums- und Gruppenarbeiten	Fortsetzung der Gruppenarbeit vom Vortag; Einführung ins Sprachprofil V
Fachmaturitätsschule	Fachgruppen: Exkursionen, Weiterbildung, Unterrichtsentwicklung	Einführung ins Sprachprofil V; Lehrpersonenkonferenz; Fachgruppen: Abschlussprüfungen, Supervision des Fachbereichs Gestaltung.	Notfallsituationen im Schulalltag (Kurs mit der SanArena, Rettungsschule Zürich)
	Bewegungspausen durch die FMS-Gesundheitsbeauftragten im Rahmen von «Gesunde Schule»		
Allgemeine Gewerbeschule Basel	Schulentwicklung: «Was ist guter Unterricht?», «Gesunde Schule»	Arbeit in den Abteilungen und Berufsgruppen; Themen unter anderem: Körpersprache und Humor, neue Bildungsverordnungen, APTn	Arbeit in den Abteilungen und Berufsgruppen; Themen unter anderem: Berufsmaturitätsarbeit, Ilias-Einsatzmöglichkeiten im Unterricht, Fokusevaluationen
Berufsfachschule Basel	Kooperatives Lernen und Arbeiten Weiterbildung für das Kollegium der BFS Basel	Bearbeiten von Themen in den Fachgruppen der Abteilungen	Bearbeiten von Themen in den Fachgruppen der Abteilungen
Schule für Gestaltung Basel	Qualitäts-Zirkel, Lehrpersonenkonferenz, Ergebnis-Präsentation «Fokusevaluation Schulführung»	Thema Gesundheit: Workshops, Gespräche und Kabarett in Begleitung von Sibylle und Michael Birkenmeier	Drogenprävention mit Udo Künzel, Wanderung mit gesundem Picknick
Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt	Die Teams der vier Bildungsgänge Pflege HF, Medizinisch-Technische Radiologie HF, Biomedizinische Analytik HF und Physiotherapie FH arbeiten am Thema «Kompetenzorientiert Lehren und Prüfen». Die neuen Curricula auf Stufe HF und FH sind kompetenzorientiert ausgerichtet (Vorgaben Rahmenlehrpläne BBT), nun gilt es, mit den Lehrpersonen die Umsetzung dieser Curricula entsprechend vorzubereiten.		
Handelsschule KV Basel	Arbeitsplatzbezogene Weiterbildung: Erste Hilfe, administrative Abläufe, Technik, Humor im Unterricht	Lernortkooperation: Blick in die betriebliche Ausbildung und Qualifikationsverfahren; Fachschaftsspezifisches	Q2E: PAQE-Gefässwechsel



## ULEF-WEITERBILDUNGSANGEBOTE FREIE PLÄTZE



### Reflexion und Wahrnehmung

- 09-11-11 Umgang mit Störungen im Unterricht  
Mi, 2.9.–23.9.2009 Eva M.A. Fischer-Zehnder

### Persönliche Entwicklung

- 09-12-05 Einführung ins NLP  
Mo, 31.8./14.9./21.9.09 Eva M.A. Fischer-Zehnder

### Kommunikation

- 09-21-13 APTn-Wahlthema: Dialog als Herausforderung  
Ferienkurs, 29.6.–2.7.2009 Christel Grünwald, Marion Schnurnberger
- 09-21-12 APTn-Wahlthema: Kommunikation und zwischenmenschliche Beziehungen  
Ferienkurs, 29.6.–2.7.2009 Anne Papendorf
- 09-21-05 Sommerschule Rhetorik und Kreativität  
Ferienkurs 29.6.–3.7.2009 Jochen Rump
- 09-21-11 A Training in gewaltfreier Kommunikation  
Fr/Sa, 28./29.8.2009 Verena Jegher
- 09-21-02 Überzeugen – aber wie?  
Sa/So, 18./19.9.2009 Marcus Knill

### Kooperation und Konfliktbewältigung

- 09-22-04 Kontakt, Respekt, Disziplin  
Mi, 19.8./2.9./16.9./23.9.2009 Dieter Bongers, Marc Oestreicher

### Sprache

- 09-31-30 Fehlerdifferenzierend korrigieren  
Mi, 19.8./2.9.2009 Claudia Schmellentin
- 09-31-28 Textverstehen – Logopädische Aspekte  
Mi, 2.9./16.9.2009 Ursina Frauchiger
- 09-31-06 Geschichten erzählen in Standardsprache im Kindergarten  
Mi, 16.9./23.9.2009 Felix Bertschin

### Fremdsprachen

- 09-32-01 B Moderner Sprachunterricht  
Sa, 19.9.2009 Helena Gerber

### Geschichte, Geografie, Mensch und Umwelt

- 09-33-24 Goldrute, Knöterich, Sommerflieder: Invasive Neophyten als Unterrichtsthema  
Mi, 3.6.2009 Juliette Vogel, Michael Zemp-Fankhauser

- 09-33-03 Spielfilme im Geschichtsunterricht – ein seriöses Unterfangen?  
Mi, 19.8.–16.9.2009 Hans Utz

- 09-33-28 Faszination Kompost und Abfall  
Mi, 16.9./23.9.2009 Catherine Heinzer, Dieter Simonet

### Kunst, Gestalten

- 09-35-11 Druckentwürfe und Drucken in der Schule  
Ferienkurs 29.6.–1.7.2009 Beatrice Thiele
- 09-35-09 Menschen skizzieren unterwegs  
Mi, 12.8.–23.9.2009 Bärbel Frommherz
- 09-35-17 B Wie lässt sich eine Nähmaschine mit dem Computer verbinden?  
Mi, 2./9.9.2009 Irma Flückiger, Margrith Helfenstein

### Informations- und Kommunikationstechnologie

- 09-41-19 B Im Internet suchen und finden  
Di, 18./25.8.2009 Christian Humm

### Gender

- 09-43-02 Als Lehrerin Mädchen stärken und Jungen fördern  
Di, 25.8./8./22.9.2009 Dinah Zanetti-Überwasser

### Begabungsförderung

- 09-44-01 Neu entdeckt – Begabungsförderung beginnt bei mir  
Di, 1.9./22.9.2009 Benno Müller, Andrea Sulzer

### Kultur, Gesellschaft, Philosophie

- 09-46-05 Lernorte Schritt für Schritt: Ein Stadtrundgang zur Geschichte der Basler Schulen  
Mi, 2.9.2009 Peter Habicht

### Didaktik, Methodik

- 09-52-03 Erlebnisorientierte Methoden der Wissensvermittlung  
Ferienkurs 29.6./30.6.2008 Catherin Nibbenhagen

### Schulführung

- 09-71-21 Sichtbar: Ideen zeichnen lernen auf Wandtafel, Flipchart, Pinwand und OHP  
Sa, 5.9.2009 Marianne Klopfenstein, Ines Schneider

**Detailausschreibung, Online-Anmeldung und weitere Kurse mit freien Plätzen auf [www.ulef.ch](http://www.ulef.ch)**

# «ICH WAR SO ETWAS WIE DER INNENMINISTER»

**Paul Moor, Leiter Verwaltung und Finanzen im ULEF, ging in Pension**

Interview: Kathrin Urscheler



*Viele Lehrpersonen kennen den aufmerksamen, menschenfreundlichen Mann, bei dem 33 Jahre lang die Fäden des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrer/innenfortbildung (ULEF) zusammenliefen. Paul Moor, Leiter Verwaltung und Finanzen, ging Ende März in Pension. Im Gespräch mit dem Basler Schulblatt erzählt er von beruflichen Höhepunkten, einschneidenden Veränderungen des Instituts und seinem Verhältnis zu den Lehrpersonen.*

**Basler Schulblatt: Woran erinnern Sie sich gerne?**

Paul Moor: Besonders gern erinnere ich mich an die langjährige Zusammenarbeit mit dem ULEF-Team. Wir konnten zusammen viele Akzente in der Weiterbildung für Lehrpersonen setzen. Am meisten Freude hatte ich immer, wenn das Haus voll war. Highlights waren für mich Grossanlässe wie die 1984 organisierten Schweizerischen Lehrerbildungskurse. Das war eine Riesenkiste mit dem Schwerpunkt Handarbeit und Werken. Für rund 2500 Lehrpersonen mussten wir ein dreiwöchiges Programm inklusive Unterkunft und Verpflegung logistisch planen und durchführen. In Erinnerung bleiben wird mir auch die «Vorbereitung der Lehrer/-innen auf ihre neue Aufgabe» (VOLENA) ab 1992. Damals wurden die OS und die WBS neu geschaffen. 180 Lehrpersonen pro Jahr mussten obligatorische Weiterbildungskurse absolvieren. Bis dahin hatte ich Lehrpersonen stets als motiviert erlebt, nun erlebte ich zum ersten Mal frustrierte Leute, die fluchten. Es gab Lehrpersonen, die «versteckten» sich während den Gruppenarbeiten und schlichen sich dann ins Plenum zurück. Lehrpersonen waren für mich stets Vorbilder gewesen – nun benahmen sich einige plötzlich wie Schülerinnen und Schüler. Das war für mich eine neue Erfahrung. In Erinnerung bleiben werden mir auch die vielen interessanten Begegnungen mit grossen Persönlichkeiten. So konnte ich anlässlich der Worlddidac 2008 den Ballonfahrer Bertrand Piccard kennenlernen.

**Schulblatt: Was werden Sie bestimmt nicht vermissen?**

Moor: Es gibt eigentlich nichts, was ich nicht vermissen werde. Ich bin in den 33 Jahren immer gerne zur Arbeit gegangen. Am wenigsten fehlen wird mir wohl das frühe Aufstehen.

**Schulblatt: Welche grossen Einschnitte gab es in den 33 Jahren?**

Moor: 1976 arbeiteten wir zu dritt, die Buchhaltung erstellten wir von Hand, als Arbeitsinstrumente dienten Tipp-Ex und Schreibmaschine. Das Budget betrug 350 000 Franken. Heute arbeiten 15 Personen im ULEF, das Budget beträgt 3,5 Millionen und es ist fast alles elektronisch vernetzt. Eine Schreibmaschine habe ich allerdings immer noch. Ich benutze sie manchmal für das Schreiben einzelner Adressen.

**Schulblatt: Worin bestand Ihre Aufgabe und inwiefern hat sie sich im Laufe der Zeit geändert?**

Moor: Ich war so etwas wie der Innenminister: Bei mir liefen alle Fäden zusammen. Die Palette der Arbeiten reichte von einfachen bis sehr anspruchsvollen Aufgaben. 50% der Tätigkeit beinhaltete den Bereich Finanzen. In der anderen Hälfte ging es um die Leitung der Administration, die Organisation und das Raummanagement aller Veranstaltungen, Absprachen mit Aussenstellen und strategische Planungen. Es war mir immer ein Anliegen, das ULEF als kundenfreundliche Dienststelle für die Schulen ins Zentrum zu stellen. Die Hauptaufgaben sind über die Jahre die gleichen geblieben, die Dimensionen haben sich jedoch stark geändert.

**Schulblatt: Wie war Ihr Verhältnis zu den Lehrpersonen?**

Moor: Viele Lehrpersonen habe ich über den Sport kennengelernt. In Diskussionen sagte ich ihnen oft, wie eigenständig ihre Arbeit ist gegenüber einer Arbeit in einem privatwirtschaftlichen Unternehmen. Zumindest früher führten die Lehrerinnen und Lehrer quasi einen eigenen Betrieb. Sie hatten sehr viele Freiheiten. Ihnen dies bewusst zu machen, fand ich wichtig. Umgekehrt verteidigte ich in der Öffentlichkeit die Lehrpersonen immer, denn vor allem heute haben sich die Rahmenbedingungen stark verändert und ihre Aufgabe ist sehr anspruchsvoll geworden. Dazu brauchen sie von allen Seiten die nötige Unterstützung.

**Schulblatt: Was sind Ihre Zukunftspläne?**

Moor: Da ich Weinliebhaber bin, möchte ich verschiedene Winzer besuchen, mehr über den Anbau und die Trauben erfahren und die Weinsprache lernen. Ausserdem möchte ich gerne Länder bereisen, in denen ich früher als internationaler Handball-Schiedsrichter tätig war. Es nimmt mich wunder, was sich zum Beispiel in Osteuropa verändert hat. Eigentlich ist der Sport der Grund, warum ich ins ULEF kam. Ich suchte immer eine Arbeit, bei der ich auch organisieren konnte. Das kam von meinem früheren Hobby als Spieler, Trainer, Schiedsrichter- und -ausbilder. Auch dafür habe ich jetzt wieder mehr Zeit.

# WIE BAUE ICH EINEN ELEKTROMOTOR?

Das Lernangebot «Explore-it» macht Technik und Naturwissenschaften begreifbar

von Stefan Fricker, Schuldienst Unterricht und René Providoli, Explore-it

Der Schuldienst Unterricht sucht Schulklassen der OS und WBS, die das Lernpaket «Vom Dauermagneten zum Elektromotor» aus dem Lernangebot Explore-it in Basel im Unterricht einsetzen möchten. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt «Explore-it» geht auf eine Initiative der Pädagogischen Hochschule der FHNW und der PH des Kantons Wallis zurück und wird von der Stiftung Mercator Schweiz und der Interpharma, dem Verband der forschenden Pharmaunternehmen in der Schweiz, gefördert.

Das Lernangebot «Explore-it» bietet Lernenden die Gelegenheit, sich anhand von einfachsten Experimentiermaterialien und Werkanleitungen sowie Hilfestellungen auf dem Internet, mit Themen aus Technik und Naturwissenschaft auseinanderzusetzen. Sie machen dabei Hands-on, also handelnd am Objekt, grundlegende Erfahrungen mit Phänomenen und versuchen die Kenntnisse in eigener Erfinderarbeit einzusetzen. Durch die verständlich formulierten Anleitungen sind von den Lehrpersonen keine speziellen Kenntnisse im Bereich von Naturwissenschaften und Technik notwendig. Alle Anleitungen und Aufgabenstellungen sind im Internet abgelegt.

Die Lernanlässe sind selbsterklärend und tragen der Heterogenität innerhalb einer Klasse Rechnung. Die einzelnen Aufgabenstellungen beinhalten deshalb mehrere Zugänge und stellen unterschiedliche Anforderungen an die Kinder. Die Anordnung der einzelnen Lernphasen garantiert einen aufbauenden thematischen Ablauf. Beim Elektromotor sind das: Dauermagnet, Erdmagnet, Elektromagnet und Elektromotor. In den ersten drei Phasen wird Wissen aufgebaut, welches zum Verständnis der Funktion des Motors in der vierten Einheit nötig ist. Auf dem Weg baut jedes Kind die Lernobjekte, welche verschiedene Phänomene sichtbar machen und zu weiterführendem Fragen, Forschen und Erfinden anregen.

Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4
Dauermagnet	Erdmagnet	Elektromagnet	Elektromotor

...erforsche:	Der Elektromagnet - ein Magnet auf Befehl
...erfinde:	Elektromagnete können einiges leisten Galerie: Einige eingesandte Arbeiten
...und mehr:	Technik-Anwendungen: Lötet es bei dir schon?



## Die Rolle der Lehrperson

Die Lehrpersonen wissen, dass Kinder dem Thema Technik viel Interesse entgegenbringen. Beim Themenkomplex Technik und Naturwissenschaften fehlt es aber oft am technischen Know-how. Dazu ist es schwierig, geeignetes Werk- und Experimentiermaterial sowie gutes Unterrichtsmaterial zu finden. «Explore-it» will dabei die Lehrpersonen unterstützen, gibt dabei aber bewusst wenige Hinweise betreffend Unterrichtsgestaltung. Da sind die Lehrpersonen als Expertinnen und Experten für die Planung, die Durchführung und die Auswertung von Unterricht gefragt. Sie bestimmen die Einbettung in den Lehrplan und die Lernziele. Sie wählen sinnvolle Sozialformen und Auswertungen und sie sind für das Zeitmanagement verantwortlich. Grundsätzlich sollen die Kinder möglichst selbstgesteuert arbeiten können. Die Lehrperson nimmt die Rolle einer Begleitperson ein, die den Lernprozess der Kinder unterstützt und steuert. Alle Aufgabenstellungen werden so gestaltet, dass sie von Kindern ab der dritten Klasse möglichst gefahrlos durchgeführt werden können. So finden zum Beispiel im Lernanlass Elektromotor alle Arbeiten im Schwachstrombereich statt. Dennoch wird empfohlen, mit den Kindern mögliche Gefahren zu thematisie-

ren. Entsprechende Hinweise finden sich jeweils am Schluss der Sequenzen.

## Kick-off-Veranstaltung in Basel

Seit August 2007 haben 1600 Kinder, Jugendliche und Erwachsene den Lernanlass «Vom Dauermagneten zum Elektromotor» getestet. Aus den Rückmeldungen wird klar: Die Lehrpersonen sind begeistert. Zusammen mit Interpharma ermöglicht es der Kanton Basel-Stadt, 12 bis 15 Schulklassen der OS und WBS den Lernanlass «Vom Dauermagneten zum Elektromotor» nach den Sommerferien 2009 zu testen. Die ersten 300 Kinder, welche über den Shop auf [www.explore-it.ch](http://www.explore-it.ch) mit dem Vermerk «Basel-Stadt» angemeldet werden, können berücksichtigt werden. Eine Lehrperson kann maximal 25 Schülerinnen und Schüler anmelden. Anmeldefrist ist der 30. April 2009. Im Unterricht müssen ca. 30 Lektionen für «Explore-it» bis Ende November eingesetzt werden. Teilnehmende Lehrpersonen erklären sich bereit, an der Kick-off-Veranstaltung in Basel am 10. Juni 2009 teilzunehmen und im Anschluss an die Arbeit einen Fragebogen (Bearbeitungszeit rund 30 Minuten) auszufüllen. Informationen unter: [www.explore-it.ch](http://www.explore-it.ch). Fragen zu dieser Ausschreibung sind per Mail zu richten an: [stefan.fricker@bs.ch](mailto:stefan.fricker@bs.ch)

Für das Wohl ...



... von Kindern mit speziellem Förderungsbedarf engagieren können Sie sich ab 1. August 2009 als

## Heilpädagogin/Heilpädagoge (ISF) (30–40%)

### Aufgabenbereich:

- Integrative, heilpädagogische Unterstützung (ISF) in Regelklassen der Primarstufe
- Kooperation mit Lehrpersonen und Fachpersonen
- Mitwirkung bei der Elternzusammenarbeit
- Teilnahme an Schulprojekten

### Voraussetzungen:

- Lehndiplom in schulischer Heilpädagogik (in Ausbildung oder Bereitschaft zur Ausbildung möglich)
- Praxiserfahrung in der Regelschule
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams der Regelklassen

Diese Funktion bietet einer Persönlichkeit mit gutem Einfühlungsvermögen eine selbständige Aufgabe mit fortschrittlichen Arbeitsbedingungen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 14. April 2009 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Regina Christen, Rektorin Schulen Bettingen und Riehen, Tel. 061 645 97 97.

Besuchen Sie uns auch auf [www.riehen.ch](http://www.riehen.ch).

Für das Wohl ...



... von Kindern mit speziellem Förderungsbedarf engagieren können Sie sich ab 1. August 2009 als

## Heilpädagogin/Heilpädagoge (80%)

### Aufgabenbereich:

- Allgemeiner Unterricht in einer Primar-Kleinklasse
- Förderung von Kindern mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsstörungen
- Beratung der Eltern
- Mitwirkung bei Schulprojekten und Schulhausarbeiten

### Voraussetzungen:

- Abschluss in schulischer Heilpädagogik
- Interesse am Unterricht in einer altersgemischten Gruppe und am Umgang mit Heterogenität
- Bereitschaft, künftig allenfalls in die integrative schulische Heilpädagogik (ISF) zu wechseln

Diese Funktion bietet einer Persönlichkeit mit gutem Einfühlungsvermögen eine selbständige Aufgabe mit fortschrittlichen Arbeitsbedingungen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 14. April 2009 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Regina Christen, Rektorin Schulen Bettingen und Riehen, Tel. 061 645 97 97.

Besuchen Sie uns auch auf [www.riehen.ch](http://www.riehen.ch).

Für das Wohl ...



... von Kindern mit speziellem Förderungsbedarf engagieren können Sie sich ab 1. August 2009 als

## Heilpädagogin/Heilpädagoge (100%)

### Aufgabenbereich:

- Förderung und Begleitung von Schüler/innen mit besonderem Bildungsbedarf in einer Integrationsklasse auf der Primarstufe
- Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team der Regelklasse
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Mitwirkung bei Schulprojekten und Schulhausarbeiten

### Voraussetzungen:

- Lehndiplom in schulischer Heilpädagogik (Master)
- Praxiserfahrung in der Regelschule
- Bereitschaft, die Verantwortung für die Integrationsklasse mit der Klassenlehrerin zu teilen

Diese Funktion bietet einer Persönlichkeit mit gutem Einfühlungsvermögen eine selbständige Aufgabe mit fortschrittlichen Arbeitsbedingungen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 14. April 2009 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Regina Christen, Rektorin Schulen Bettingen und Riehen, Tel. 061 645 97 97.

Besuchen Sie uns auch auf [www.riehen.ch](http://www.riehen.ch).

## Wir suchen Co-Schulleitung und Sekundarlehrkräfte als LernbegleiterInnen

Sekundarstufe I (Phil I und Phil II)

### ipso Haus des Lernens heisst

Lernhaus statt Schule  
LernpartnerInnen statt SchülerInnen  
LernbegleiterInnen statt LehrerInnen  
Input statt Lektion  
Lernatelier statt Hausaufgaben  
Autonomes Lernen ermöglichen  
Respektvollen Umgang pflegen  
In Niveaurosen unterrichten  
Individuell fördern  
Lernen coachen

### Wir bieten

Gestaltete Lernumgebung  
Innovative Lernansätze  
Kooperatives Team  
Ruhige Lernatmosphäre  
Kleine Lernteams  
Marktübliche Entlohnung

### Bewerbung & Auskünfte

ipso Haus des Lernens  
Martin Briner  
Eulerstrasse 55  
4051 Basel

Tel: 061 270 97 70  
E-Mail: [mb@ipso.ch](mailto:mb@ipso.ch)  
Web: [www.ipso.ch](http://www.ipso.ch)

**ipso** Haus des Lernens

Sekundarstufe 5. bis 9. Schuljahr,  
10. Schuljahr

Eulerstrasse 55 / 4051 Basel / Tel. 061 560 30 00

Basler Bildungsgruppe

# HINDERNISFREIER ZUGANG ZU SCHULEN

**Ab kommendem Sommer werden die öffentlichen Gebäude behindertenfreundlich umgebaut**

von Kathrin Urscheler

Niemand darf aufgrund körperlicher oder geistiger Behinderung diskriminiert werden. So steht es in der Bundesverfassung. Der Grosse Rat im Kanton Basel-Stadt bewilligte einen Kredit von sieben Millionen Franken, um Schulen und Gebäude der öffentlichen Verwaltung mit Publikumsverkehr hindernisfrei und damit behindertenfreundlich umzubauen. In den nächsten Sommerferien fangen die Bauarbeiten in den Schulen an.

«Die öffentliche Verwaltung hat eine Vorreiterrolle», sagt Urs Rudin, Projektleiter im Hochbau- und Planungsamt. Viele Gebäude im Kanton haben einen Nachholbedarf, was ihre Nutzbarmachung für Menschen mit einer Behinderung angeht. Zum Beispiel sind etliche Toiletten zu klein oder schlauchartig gebaut, sodass man keinen Rollstuhl darin bewegen kann. Dies gilt auch für die Schulen. «Man muss sich vor Augen halten, dass die Schulen einen hohen Publikumsverkehr haben», erklärt Rudin. «Schulen müssen täglich sehr vielen Menschen zugänglich sein: Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Eltern und abends Personen, die einen Kurs belegen oder Musik proben.» Es dürfe nicht sein, dass zum Beispiel ein Vater den Elternabend nicht besuchen könne, nur weil er im Rollstuhl sitze. Auch Menschen, die temporär in ih-

rer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, profitieren von Treppengeländern oder Liften. Darüber hinaus gibt es Institutionen, die speziellen Anforderungen genügen müssen: In Integrationskindergärten ist es beispielsweise wichtig, dass die sanitären Anlagen den Bedürfnissen der Kinder angepasst sind. Da manche Kinder dort noch Windeln tragen, sind Wickeltische in separaten Räumen notwendig. Die Intimsphäre muss gewährleistet sein.

## Hindernisse beim hindernisfreien Bauen

Sieben Millionen Franken wurden im Juni 2008 vom Grossen Rat bewilligt, um öffentliche Gebäude hindernisfrei umzugestalten. Zwei Drittel dieses Budgets werden für die Sanierung der Schulen benötigt, den Rest teilen sich Gebäude der Verwaltung wie das Rathaus, die Polizei oder die Schulzahnklinik. Als Erstes sollen im Sommer 2009 an diversen Schulstandorten behindertengerechte Toilettenanlagen und Rampen eingebaut werden. Ab Sommer 2010 und 2011 sollen die Personenlifte realisiert werden. Die Planung ist aufwendig. Das Einbauen rollstuhlgängiger Toiletten etwa setzt an manchen Standorten Eingriffe in die Kanalisation voraus. «Um diese bauliche Änderung vornehmen zu können, müssen die Aufla-

gen des Gewässerschutzes berücksichtigt werden», erklärt Urs Rudin.

Trotz des grossen Planungsaufwandes gelten Rampen und Toiletten als kleinere Massnahmen. Zu den grossen Massnahmen gehören die Lifte. Einen solchen erhält beispielsweise der Altbau der Berufsfachschule. Die Struktur mit den Gewölbegängen und die zentrale, symmetrisch angelegte Treppenhalle prägen das Erscheinungsbild des stilvollen Altbaus, der zwischen 1914 und 1916 von Hans Bernoulli erbaut worden ist. Der Lift sollte ins Treppenhaus eingebaut werden, doch die Denkmalpflege intervenierte. «Das Haupttreppenhaus ist so etwas wie das Filetstück des Gebäudes», so Rudin, «ein Lift würde die Architektur an diesem Ort zu stark beeinträchtigen.» Weil das Denkmalschutzgesetz in der Gesetzeshierarchie genau so hoch steht wie das Gleichstellungsgesetz, musste ein Konsens gefunden werden, der beide Gesetze berücksichtigt. Der Projektleiter zeigt sich verständnisvoll: «Niemand bei der Denkmalpflege verbietet uns, hindernisfrei zu bauen. Die Pflicht der Denkmalpflege ist es jedoch, Kulturgüter zu schützen.»

## Weitgehender Konsens

Im neuen basel-städtischen Baugesetz ist das hindernisfreie Bauen zur Vorschrift erklärt worden. «Es spielt keine Rolle, ob einer oder zehn Menschen mit einer Gehbehinderung in ein Gebäude wollen», erklärt der Projektleiter. Ausschlaggebend sei der bundesweite Konsens, dass Menschen nicht weiter aufgrund ihrer Behinderung diskriminiert werden dürfen. Laut Rudin gibt es nur wenige Personen, die mit Unverständnis auf den Umbau reagieren; etwa mit der Begründung, sie hätten noch nie einen Menschen im Rollstuhl in einem Schulhaus gesehen. – Vielleicht, wenn die jetzigen Hindernisse wie Treppen, Türen, Klingeln oder fehlende Toiletten beseitigt sind, gibt es sie plötzlich.

*Der Altbau der Berufsfachschule wird behindertenfreundlich und bekommt deshalb einen Lift – ohne, dass die denkmalgeschützte Architektur darunter zu leiden hat.*

# DEN BLICK AUF DIE STÄRKEN RICHTEN

Die Veranstaltung «Schule im Dialog» vom 17. März drehte sich um Begabungs- und Begabtenförderung im Bildungsraum Nordwestschweiz

von Janine Kern

Rund 20 Prozent der Kinder sind in der Schule tendenziell unterfordert. Diese Zahl lässt aufhorchen, denn seit längerem liegt der Fokus der Schulen vor allem auf der Förderung der überforderten Kinder. Im geplanten Bildungsraum Nordwestschweiz solle die Begabungsförderung weiter ausgebaut werden. Die Diskussion im Unternehmen Mitte zeigt, dass das Erziehungsdepartement damit ein Bedürfnis vieler Eltern erfüllt.

Begabtenförderung bezeichnet die gezielte Förderung einzelner Kinder ausserhalb ihrer Klasse; Begabungsförderung hingegen soll allen Kindern die Möglichkeit geben, besondere Interessen zu verfolgen. Mit dieser Begriffsklärung führte Hans Georg Signer, Leiter Bildung im Erziehungsdepartement, in die Diskussion von «Schule im Dialog» vom 17. März 2009 ein.

## Alle Kinder sind begabt

Maya Rechsteiner, Dozentin und Projektleiterin «Begabungs- und Begabtenförderung» am ULEF, und Benno Müller, Lehrer an der Orientierungsschule Insel und ausgebildeter Begabungsspezialist, zeigten, welche Angebote in Basel bereits bestehen. Zum Beispiel so genannte Pull-out-Programme, wo begabte Schülerinnen und Schüler einen halben Tag pro Woche zusammenkommen und an speziellen Projekten arbeiten. Oder eine Gruppe für mathematisch begabte Kinder. Die beiden Fachleute sind sich aber einig, dass der Fokus von den Angeboten für Begabte hin zur Begabungsförderung in der Klasse wechseln sollte. Dabei ist die Haltung der Lehrperson entscheidend: Sie muss erkennen, wann ein Kind besonders motiviert ist und viel Durchhaltewillen zeigt – auch bei ausser-schulischen Aktivitäten. Und sie muss ihren Blick auf die Stärken der Kinder richten. Unterstützung sollen die Lehrpersonen

auch in einem Bildungsraum Nordwestschweiz erhalten, wie Markus Stauffenegger, Leiter Schuldienst Unterricht, erläuterte. Bestehende Angebote sollen gebündelt und den Lehrpersonen der vier Kantone zur Verfügung gestellt werden, neue Lehrpläne und Lehrmittel ermöglichen einen differenzierten Unterricht. Zudem sollen Lehrpersonen eine auf Kompetenzen aufgebaute Aufgabensammlung im Internet abrufen können.

## Reich gestalteter Lebensraum

In der folgenden Diskussion waren insbesondere auch die Eltern angesprochen. Aus allen Erfahrungsberichten wurde klar, wie wichtig die offene Kommunikation zwischen Eltern und Lehrperson ist. Mehrere Mütter fühlten sich von der Schule unverstanden – während ihr Kind in der Schule unglücklich oder offensichtlich unterbeschäftigt war. Vom Pull-out-Programm hatten diese Mütter nichts gewusst. Dabei gibt es genügend Lehrmittel, um alle Kinder zu fordern und ihrem Wissensstand entsprechend zu fördern, entgegneten die anwesenden Lehrpersonen. Und: «Jedes Kind hat zu jedem Thema etwas zu sagen.» Auch Susi Rüedi, Lehrerin einer Pull-out-Gruppe, ist dafür, Kinder grundsätzlich in ihrer Klasse zu fördern. «Wenn wir den Lebensraum der Kinder reich gestalten, fühlen sich alle wohl.» Von Hochbegabung spricht sie nur ungern.

## Jedem Kind seine Schule

Am Schluss der Diskussion beschrieb ein Lehrer seine Vision der Schule: Schluss mit Deutsch, Mathe und Französisch, die Kinder erwerben das notwendige Wissen fächerübergreifend in Projekten. In zehn Prozent der Schulzeit bestimmen die Kinder ihren Lernstoff selber und arbeiten allein. Einige der Kinder können mit ihrem Spezialwissen als Nachhilfelehrpersonen eingesetzt werden. Für den Rest der Un-



An der Diskussion von «Schule im Dialog» im Unternehmen Mitte befassten sich Eltern und Fach- und Lehrpersonen mit dem Thema «Begabungs- und Begabtenförderung im Bildungsraum Nordwestschweiz».

terrichtszeit werden externe Fachleute aus allen möglichen Bereichen in die Schule geholt; sie stellen den Bezug zur Berufspraxis her. Das ist Individualisierung des Unterrichts ohne Vernachlässigung des gemeinschaftlichen Lernens. Ein Modell für Basel? Diese Frage blieb offen. Aber die Worte von Pierre Felder, Leiter Volksschulen im Erziehungsdepartement, waren klar: «Ich will alle ermutigen, den Weg der Individualisierung weiterzugehen.»



## Leserbriefe

«Newsletter Bildungsraum Nordwestschweiz» (BSB 1/2009)

### Gemeinsam entwickeltes System weiterführen

Das in den letzten Jahren gemeinsam entwickelte, dem Quartier angepasste System wollen wir weiterführen und darauf aufbauen. Wir befürworten als zukünftiges System die Variante mit zwei Jahren Kindergarten und sechs Jahren Primarschule.

Begründungen:

- Die überschaubaren, kleinen Einheiten der Quartierkindergärten sind für die Vier- bis Sechsjährigen kindgemäss und geben Geborgenheit. Die kurzen Wege sind kinder- und familienfreundlich. Die Raumgestaltung und die dazugehörenden Aussenflächen erlauben vielfältige altersgemässe Spielerfahrungen.
- Der Eintritt in die Schule ist ein wichtiges Ereignis, ein Schritt in ein grösseres System, oft auch ein unvergessliches Erlebnis für das Kind. Es erlebt neue Herausforderungen und Erfahrungen, aber auch neue Möglichkeiten seiner Entwicklung.
- Sechs Jahre Primarschule im selben Schulhaus werden zur Lebenswelt der Kinder in einer dem Quartier angepassten Schulhauskultur. Die Feinstruktur dieser sechs Jahre soll zum jetzigen Zeitpunkt noch offenbleiben. Wir könnten uns durchaus verschiedene Varianten vorstellen (3/3, 2/4 oder 1–6). Eine Herausforderung für die Schulhausleitung im Schulhaus wäre es, gleichzeitig mit verschiedenen Varianten Erfahrungen zu sammeln und so zu einem Schulhaussystem zu gelangen.
- Integration ist wichtig, man muss aber auch die Grenzen beachten. Mit den bereitgestellten Ressourcen soll jedes

Schulhaus das den Schülerinnen und Schülern des Quartiers angepasste Modell entwickeln können (Einführungsklasse, Kleinklasse, individuelle spezielle Förderung, begleitende Lehrpersonen und heimat Sprachliche Kurse). Dies könnte auf dem bewährten Modell der Förderzentren aufgebaut werden und sich so zum schulhausbezogenen, quartierspezifischen Modell weiterentwickeln (wie z.B. das Modell St. Johann, das ist praktizierte Teilautonomie!).

- Durch vermehrte Kooperation mit den Kindergärten wird die Schulkultur im Quartier weiterentwickelt.
- Die bereits heute möglichen Varianten des Übertritts vom Kindergarten in die Primarschule (Einführungsklasse, vorzeitige Einschulung, Kindergartenverlängerung, Klasse überspringen, Repetition) sollen verstärkt und ausgebaut werden. Auf diese Weise können die Ziele, wie im Bildungsraum NWCH angestrebt (mehr Chancengerechtigkeit und bessere Integration der sehr unterschiedlichen Bedingungen der Kinder beim Schulstart) durch kontinuierliche Weiterentwicklung erreicht werden.
- Wir stellen uns die Schulentwicklung als fortlaufenden Prozess vor. Wir möchten keinen Kahlschlag, Umpflügung und anschliessende Neusaat der ersten acht Jahre der Basler Volksschule.

Fazit: Die risikoreiche Zerschlagung der bisherigen Strukturen und der Neuaufbau der pädagogisch umstrittenen Basisstufe würde sich somit erübrigen. Aufwand und Ertrag der finanziellen und personellen Ressourcen wären einigermassen überschaubar und verantwortbar. Die Kosten für die erforderlichen baulichen Veränderungen würden sich im Rahmen halten.

*Kollegium Gotthelfschulhaus*

«Der Lehrerinnenstreik von 1959» (BSB 2/2009)

### Erinnerungen an die Installation der Tafel

Herzlichen Dank dem Rektor des Gymnasiums Leonhard und allen Beteiligten für die eindrückliche Feier, die am 2. Februar in der Aula WBS/Gymnasium Leonhard an den Lehrerinnenstreik vor 50 Jahren erinnerte, und an den hervorragenden und erschöpfenden Artikel von Elfi Belleville, den es auch in seiner ausführlichen Fassung zu lesen lohnt.

Aus der Erinnerung erlaube ich mir Ergänzungen zu den Abläufen rund um die Installation der Erinnerungsplakette in der Eingangshalle des Gymnasiums Leonhard. Irgendwann in den Jahren 1997/8 erkundigte sich eine Berner Studentin, ob sie innerhalb der Schülerschaft nachfragen dürfe, welche Kenntnis die Schülerinnen und Schüler vom Lehrerinnenstreik hätten. Die Schulleitung hat diesem Begehren gerne entsprochen. Das Resultat allerdings war ernüchternd: Niemand wusste etwas. Auf welchen Wegen diese Tatsache in Basel bekannt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis; auf jeden Fall wurde die Schulleitung schon bald mit der Anfrage der «Frauenliste» konfrontiert, ob sie etwas dagegen hätte, wenn im Schulhaus eine Erinnerungstafel angebracht werde, die auf dieses ausserordentliche Ereignis hinweise. Diese Anfrage einer politischen Partei konnte natürlich nicht positiv beantwortet werden. Einige Zeit später wiederholte die Leiterin des Gleichstellungsbüros diese Anfrage. Nun gab es keinen Grund mehr, das Gesuch eines kantonalen Gremiums abzulehnen, und am 14. Juni 1999 wurde die Tafel, an deren Text übrigens der mittlerweile verstorbene alt Bundesrat Tschudi mitgearbeitet hatte, im Beisein von seinerzeit am Streik Beteiligten enthüllt.

Die Interpellant, der dieser Tafel parteipolitische Propaganda unterstellte, unterscheidet sich in seiner Argumentation kaum von den zum Teil beschämenden Voten von Parlamentariern vor der Abstimmung und von Reaktionen von Leserbriefschreibern nach der Aktion der Lehrerinnen am damaligen Mädchengymnasium: Wer das Einklagen von Menschenrechten als Propaganda diffamiert, stellt sich selbst ein denkbar schlechtes Zeugnis aus.

*Peter Litwan*



«Elternbrief Bildungsraum Nordwestschweiz» (BSB 3/2009)

## Basel tickt wieder einmal anders

Laut Wikipedia ist eine Vernehmlassung dazu da, über einen Vorentwurf eines Gesetzes die Meinung von Fachpersonen einzuholen, mit dem Ziel, Fachwissen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Der genaue Wortlaut ist unter Wikipedia/Vernehmlassung nachzulesen.

Nun tickt Basel wieder einmal anders. Die Vernehmlassung der Lehrerschaft ist noch in vollem Gang, aber trotzdem erfahren wir in einer Elterninfo schon, wie die zukünftige Lösung aussehen soll. In euphorischen Worten wird da die glückliche Zukunft des neuen Erstklässlers beschrieben, der im Gegensatz zu seinen älteren Geschwistern in den Genuss der besten Schule kommen wird (Interpretation: Leider müssen die Älteren noch mit der nicht so guten Schule vorliebnehmen!).

Ich bin enttäuscht und verärgert, denn meine Stellungnahme zum Thema wird nicht ernst genommen, und das Ausfüllen der Vernehmlassungsfragen wird für mich einmal mehr zur persönlichen Psychohygieneaktion degradiert. Den Empfängern der Broschüre (den Eltern) werden falsche Tatsachen vorgespielt, und auch sie werden damit nicht ernst genommen.

Was passiert, wenn das Volk an der Urne nein sagt? Wenn der Grosse Rat das Geschäft nicht einfach durchwinkt? Die Eltern der Schülerinnen und Schüler haben das Recht, ehrliche Informationen zu erhalten. Wenn man den Eltern Tatsachen vorgaukelt, die noch gar keine Verankerung im Gesetz gefunden haben und auf so zu-

ckersüsse Art die neue Schule darstellt, so denke ich: Der Abstimmungskampf ist von Seiten des EDs schon voll im Gang.

Sibylle Herold, Primarschule Kleinhüningen

## Wider demokratische Gepflogenheiten

Die Vernehmlassung zum Bildungsraum Nordwestschweiz läuft. In langen Sitzungen haben sich die Kollegien mit den anstehenden Fragen auseinandergesetzt und ihre Stellungnahmen den Konferenzen weitergeleitet. Kaum jemand kennt bis jetzt wohl alle Ergebnisse. Eine zusammenfassende Aussage der Schulsynode steht aus. Die Debatte im Grosse Rat zum Staatsvertrag hat noch nicht stattgefunden. Der Ausgang einer allfälligen Volksabstimmung ist offen.

Und dennoch wird der März-Nummer des Basler Schulblattes eine Broschüre des EDs beigelegt, die allen Eltern der Erstklässlerinnen und Erstklässler des Sommers 2009 zugestellt werden soll. Darin wird die künftige basel-städtische Schullandschaft beschrieben und in den rosigen Farben dargestellt.

Immer wieder wird vom ED betont, wie ernst man die Meinungen der Lehrkräfte dort nimmt. Jo, Pfyffedeggel! Die Veröffentlichung der Elterninformation zum jetzigen Zeitpunkt widerspricht allen demokratischen Gepflogenheiten. Sie trägt nicht zur Vertrauensbildung zwischen ED und Lehrkräften bei. Die anstehenden Reformprozesse werden dadurch nicht begünstigt.

Kurt Aerni, Primarschule Kleinhüningen

## Offener Brief

Sehr geehrter Herr Eymann, sehr geehrter Herr Felder

Ihr Elternbrief über die neuen Basler Schulen hat bei mir grosses Befremden ausgelöst. Für mich kommt dieser Brief wie eine Werbebroschüre daher und zwar so, wie wenn alles schon beschlossen wäre, vorausgesetzt die Stimmenden von Basel-Stadt stimmen dem Vorhaben zu, was sie wohl auch werden, wenn sie weiterhin regelmässig solche Post vom ED bekommen.

Auch wir Lehrkräfte wurden in die Vernehmlassung, die bis am 31. Mai dauert, einbezogen. Wir haben uns nach langen intensiven Diskussionen zu vielen Punkten geäussert, allerdings nicht nur zustimmend. Noch viel zu reden gäben beispielsweise die vierjährige Basisstufe und die dreigliedrige Sekundarstufe. Und jetzt kommt dies als beschlossene Sache daher; ich verstehe die Welt nicht mehr. Unser Schulhaus hat sich seit Längerem das Thema «Partizipation» auf die Fahne geschrieben. Bei vielen Entscheiden, die gefällt werden müssen, überlegen wir uns, ob wir die Kinder einbeziehen können. Sie werden aber nur einbezogen, wenn sie auch wirklich mitentscheiden können.

Ich fände es auch vom ED ehrlicher, wenn es auf Vernehmlassungen verzichten würde, wenn unsere Fragen und Bedenken letztlich doch nicht berücksichtigt werden (können). Echte Partizipation braucht Wertschätzung und Zeit. Dieser Elternbrief ist für mich leider ein Beispiel, dass von beidem zu wenig vorhanden ist.

Mit freundlichen Grüssen  
Lisa Jegge, Primarschule Wasserstetzen

## Kaserne – Wie weiter?

von Jakob Meyer

Man weiss es: Das Theaterfestival «Welt in Basel» wurde dieses Jahr ersatzlos gestrichen. Die spannenden Gastspiele von Theatergruppen aus aller Welt und die spektakulären Open-Air-Events auf dem Kasernenareal sind Geschichte. Seit 1991 hat Welt in Basel engagiertes, innovatives Theater nach Basel gebracht. Nur: Die Zuschauerzahlen waren in den letzten Jahren nicht eben berauschend. Die Festival-Ausgabe 2008 wurde auf 2009 verschoben und dann endgültig beerdigt. Der Trägerverein hat sich gerade aufgelöst.

Jetzt haben sich regionale Theaterschaffende zusammengetan und sammeln Unterschriften für einen «Relaunch» des Theaterfestivals und für die Kaserne insgesamt. Die Gruppierung sieht sich nicht als neuen Trägerverein; ihr geht es in erster Linie um eine Kaserne mit «eigenständigem und autonomem Ganzjahresbetrieb» – auch «ohne Festivalsupport».

Hier stellt sich die Frage, weshalb man die Kaserne nicht Kaserne und das Festival nicht Festival sein lässt? Für die Initianten entspricht die bauliche und infrastrukturelle Situation der Kaserne nicht mehr den heutigen Ansprüchen eines Theaterfestivals. Zuerst müsse das Areal saniert werden, bevor an eine Weiterführung der Festivaltradition zu denken sei.

Kulturelle und städtebauliche Forderungen nach einer Aufwertung des Kasernenareals sind nicht neu. Von der Politik wird für erstere immer wieder der Bedürfnisnachweis von Seiten des Publikums eingefordert. Zu wünschen ist der Kulturstadt Basel, dass eine theaterfreundliche Lösung für Kaserne und Festival gefunden wird – Krise hin oder her.

## Girls Games

### Tanztheater Somafon

Mädchen verbünden sich mit kleinen Ritualen, lassen jemanden auflaufen und geraten sich danach wegen Schuldzuweisungen in die Haare, sind schrecklich wütend und zehn Minuten später wieder die besten Freundinnen. Cool sein ist alles. Verantwortlichkeit ist uncool. Ihre Sprunghaftigkeit ist faszinierend, genau so wie ihre Beharrlichkeit, jemanden doof zu finden!. Das Tanztheater Somafon präsentiert ein Tanzstück, das Kindern eine persönliche Auseinandersetzung zum Thema Mobbing ermöglichen soll, ohne dass sie sich selbst entblößen. Das Stück eignet sich für Kinder ab acht Jahren. Eigenbeteiligung pro Kind: CHF 5.

Mo, 11.5.2009 18 Uhr, Reservation Vorstadttheater: 061 272 23 43

## Getanztes Fussballspiel

### Tanzprojekt der miR Compagnie

Für die dritte Auflage des Schulprojektes unterrichteten die Tänzerinnen und Tänzer der miR Compagnie wiederum während eines Jahres Mädchen und Knaben der Primarschulen St. Johann und Volta in den Tanzstilen Hip-Hop, Breakdance, zeitgenössischer afrikanischer Tanz und Moderner Tanz. Das Hauptziel des Projektes «Sliding Tackling» besteht darin, den Schülern die Freude an den verschiedenen Tanzstilen zu vermitteln und ihnen



**vorstadttheater**  
basel

## Das grüne Kücken

### Theater Katerland

Gänsrich Elvis hat einen Herzenswunsch: Er möchte ein Kind. Aber als er die Hennen um ein Ei bittet, lachen sie ihn nur aus. Doch dann findet Hund Fritz ein Ei. Es sieht zwar etwas alt aus, doch Elvis setzt sich sofort darauf. Ein seltsam grünes Kücken schlüpft heraus. Und die Welt wird eine andere. Einfühlsam und mit viel Live-Musik erzählt das Ensemble frei nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Adele Sansonse eine Geschichte über Zugehörigkeit – und dem Wunsch davon. Das Stück eignet sich für Kinder ab fünf Jahren.

Freitag, 26. April, 10.30 Uhr

## Herr Förster Jäger

### Theaterschöneswetter Aarau

Herr Förster Jäger kennt den Wald wie seinen Hosensack. Doch heute scheint alles anders zu sein. Warum hängen überall farbige Bänder an Bäumen und Sträuchern? Woher kommen all die merkwürdigen Geräusche? Da trifft er Herrn Gfeller, den Waldbodenforscher, der sein

Gebiet mit Bauabschränkungsbandern abgesperrt hat. Abstruse Gerätschaften stehen im Wald herum: Forscher Gfeller hat sein Labor hier aufgeschlagen, weil Rutenwedelsignalschnellausschlagverbinder ihn darauf aufmerksam machten, dass der Boden und mit ihm seine Bewohner ein Geheimnis bergen. Das Stück eignet sich für Kinder ab fünf Jahren.

*Spieldaten im Mai: Do, 7. und Fr, 8., ab 9 Uhr. Die Aufführungen finden im Wald statt und dauern inklusive Mittagessen im Wald bis 14 Uhr.*

## Am Achi ar Aare

### Theater Eiger Mönch und Jungfrau

Bin ich ein schlechter Pinguin, wenn ich mich auf einen Schmetterling setze? Brauche ich Freunde? Brauche ich Gott? Gibt es überhaupt einen Gott? Und wie sieht er aus?

Solche und andere wichtige Fragen zum Leben stellen sich drei Pinguine am südlichen Ende dieser Welt. Wo es nichts gibt als Schnee und Eis und Eis und Schnee und ... dann beginnt es auch noch zu regnen und hört nicht mehr auf. Eine weisse Taube überbringt ihnen zwei Tickets für die Arche Noah: An der Arche um acht! Wer zu spät kommt, ertrinkt. Das Stück eignet sich für Kinder ab sieben Jahren.

Mo, 4. Mai 09, 10.30 Uhr

die Möglichkeit zu geben, ihr kreatives Bewegungspotential im Tanzen zu entdecken und auszuleben.

Diesmal lassen sich fünfundvierzig Kinder der 3. und 4. Klassen tänzerisch vom Fussballspielen inspirieren. Es gibt Geschichten zu erleben, die sich auf und neben dem Rasen abspielen. Aber wie im wirklichen Spiel geht es vor allem um grosse Gefühle. Wie fühlt sich der Erfolg tänzerisch an, wie die Niederlage oder gar der Frust, nur auf der Einwechselbank sitzen zu dürfen? Das Tanzprojekt «mini miR» wurde auf Initiative der Jacqueline Spengler Stiftung für das St. Johannquartier lanciert. Die jungen Darsteller tanzen mit grossem Engagement verschiedene Situationen rund um ein Fussballspiel. Sie ringen um jeden Ball und keine Mannschaft jubelt eleganter nach einem Tor oder läuft mit grösserem Stolz auf das Feld ein als sie. Dabei wechseln die Spieler fließend die Perspektiven: Mit gewaltiger Sprungkraft wird als Torhüter ins äusserste Lattenkreuz gehechtet, als Schiedsrichter das knappste Offside erkannt und sie mengen sich auch mal unter die Zuschauer, um genussvoll zu jubeln. Die miR Compagnie (miR steht für «motion in Relation») ist ein professionelles Tanzensemble aus Basel und besteht zurzeit aus sechs professionellen Tänzerinnen und Tänzern, die neben ihrer Bühnentätigkeit auch im tanzpädagogischen Bereich arbeiten. Das Stück eignet sich für Primarschulklassen, die das Stück auf Reservation kostenlos besuchen können.

*Vorstellungsdaten im Mai: Do, 28. 19 Uhr;  
Fr, 29., 9 und 10.30 Uhr  
Infos/Reservation: Tel. 061 666 60 00,  
E-Mail: a.maas@kaserne-basel.ch*



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

## Weiterbildungsmaster MAS

Das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW bietet erfahrenen Lehrpersonen Weiterbildung und fachspezifische Vertiefung im Bereich Bildung und Erziehung an.

- **MAS Teaching and Education**, Start August 2009
- **MAS Speech and Language Pathology**, Start August 2009
- **MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung**, Start September 2009
- **MAS Change Management im Schulbereich**, Start November 2009
- **MAS Andragogik im Schulbereich**, Start November 2009
- **MAS Vermittlung der Künste/MAS Médiation des Arts**, Start September 2010

Die Master of Advanced Studies können berufsbegleitend absolviert werden. Sie richten sich an Lehrpersonen, sowie an Fachpersonen in Erziehung, Bildung und Beratung, an Mitglieder von Schulleitungen, Mitarbeitende schulischer Unterstützungsdienste und Behörden sowie an Personen, die in einem der Spezialgebiete tätig sind.

Weitere Informationen unter [www.fhnw.ch/ph/weiterbildung](http://www.fhnw.ch/ph/weiterbildung) und T +41 62 838 90 53

## basler marionetten theater

### Romulus der Grosse

**Friedrich Dürrenmatts «ungeschichtliche, historische Komödie»**

Die Geschichte als Wiederholung der immer gleichen Fehler gab Dürrenmatt den Stoff für seine bitterböse Komödie, welche 1952 in Basel uraufgeführt wurde. Und so sind die Bezüge zur Gegenwart denn auch offensichtlich. Ein facettenreiches und hintergründiges Spiel um Weisheit und Dekadenz entwickelt Dürrenmatt in seinem Drama. Ort des Geschehens ist die Villa des weströmischen Kaisers Romulus Augustus in Campanien. Moos, Efeu, Unkraut, ein zerfallenes Haus ... ein Hühnerhof. Wer ist dieser letzte römische Kaiser eigentlich, den seine Soldaten den Kleinen nennen? Ein Narr – oder ein Weiser? Gespielt mit Stabpuppen, Dauer ca. 135 Minuten, inkl. Pause.

*Vorstellungen jeweils 20 Uhr, So, 17 Uhr  
am Fr, 24., Sa, 25. und So, 26. April.*



# AKTUELLES VOM DTU

www.dtu-bs.ch

## Berufe

- Forstwart (DVD 42085, 14 Min.)
- Bekleidungsgestalterin (DVD 42086, 15 Min.)
- Zimmermann (DVD 42118, 15 Min.)
- Drucktechnologie (DVD 42119, 15 Min.)

## Geographie

Unsere wunderbare Welt (DVD 42079, 4x45 Min. – 2008)

1. Die Erde – ein Planet in Bewegung
2. Die Erde nimmt Gestalt an
3. Ein Kontinent entsteht
4. Der Mensch und die Erde

Indien – Der ländliche Raum (DVD 42071, 32 Min.)

Im ländlichen Indien, abseits der grossen Städte, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Hier sieht man wenig vom raschen Wirtschaftswachstum, vom technologischen Fortschritt, von Globalisierung. Dennoch, Indien ist auch als erwachende Supermacht ein Land der Dörfer geblieben. Die Landwirtschaft trägt immer noch fast 20 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei. Die DVD stellt die Bedeutung des ländlichen Raumes von Indien dar, zeigt das Leben der Menschen und ihre Arbeit, thematisiert die Bedeutung der hinduistischen Religion und des Kastenwesens, stellt aber auch eindrucksvolle positive Entwicklungsansätze vor. (FWU 2008)

## Geschichte

Kaiser Wilhelm II. in seiner Zeit – Ein Monarch zwischen Tradition und Moderne (DVD 42045, 16 Min.)

Dokumentaraufnahmen – ergänzt durch Spielfilmszenen und Bilddokumente – vermitteln den Eindruck vom Auftreten, Handeln und Denken Kaiser Wilhelms II. Kapitel: 1. Der Souverän von Gottes Gnaden (4:25 Min.). 2. Der «Neue Kurs» in der Politik (3:25 Min.). 3. Disziplin und Gehorsam – Grundpfeiler der Gesellschaft (3:15 Min.). 4. Wirtschaft und Gesellschaft im Kaiserreich (4:15 Min.). (WBF Hamburg, 2008)

Revolution in Deutschland 1918/19 – Vom Kaiserreich zur Republik (DVD 42046, 14 Min.)

Das Ende des Ersten Weltkrieges bringt im November 1918 die Revolution in Deutschland, die Abdankung des Kaisers und die Ausrufung der Republik. An der Spitze der Regierung stehen die Sozialdemokraten

Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann. Bis allerdings wieder Ruhe und Ordnung herrschen, der Frieden eintritt und eine demokratische Verfassung verkündet werden kann, vergehen Monate. Vor allem in Berlin kommt es zu bürgerkriegsähnlichen Kämpfen mit aufständischen Kommunisten unter der Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Es geht um die Entscheidung zwischen bürgerlicher Demokratie und proletarischer Räterediktatur. Nach der Niederschlagung einer in München ausgerufenen Räterepublik wird in Versailles ein Friedensvertrag unterschrieben und in Weimar eine Verfassung beschlossen.

Kapitel: 1. Das Ende des Kaiserreichs (2:10 Min.). 2. Die November-Revolution in Berlin (5:25 Min.). 3. Die Anfänge der Republik und das Ende der Revolution (3:35 Min.). 4. Die Arbeit der Nationalversammlung und Regierung (2:00 Min.). (WBF Hamburg, 2008)

Die Renaissance-Wende zur Neuzeit – Das neue Denken beginnt in Florenz (DVD 42050, 16 Min.)

Realaufnahmen, Bilddokumente und Spielfilmszenen zeigen die neue geistige Bewegung und das neue Lebensgefühl, das sich um 1500 in Florenz ausbreitet. Kapitel: 1. Die Renaissance – Wende zur Neuzeit (4:45 Min.). 2. Das Bild vom Menschen und von der Welt wandelt sich (6:15 Min.). 3. Savonarola – Ein Mönch warnt vor dem neuen Denken (4:05 Min.). (WBF Hamburg, 2008)

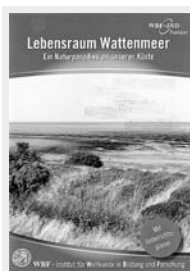
Die Entzifferung der Hieroglyphen – Ein Meilenstein in der Erforschung des Alten Ägypten (DVD 42051, 16 Min.)

1799 wurde auf dem Ägyptenfeldzug Napoleons ein ungewöhnlicher Fund gemacht; der Stein von Rosette, auch Dreisprachenstein genannt. Er sollte zum Schlüssel für die Entzifferung der Hieroglyphen werden.

Kapitel: 1. Das Interesse am Alten Ägypten wächst (2:30 Min.). 2. Die Entstehung der Ägyptologie (6:25 Min.). 3. Die Reise nach Ägypten (6:35 Min.). (WBF Hamburg, 2008)

Die Wannsee-Konferenz 1942 – Endlösung der Judenfrage (DVD 42058, 15 Min.)

Kapitel: 1. Antisemitismus 1933–1942 (3:01 Min.). Wie kam es zur Wannsee-Konferenz? / Welche Massnahmen gab es schon vor 1942 gegen die Juden? 2. Der Holocaust (6:28 Min.). Wie wurde die Endlösung organisiert? / Wie sah die Endlösung im Alltag aus? 3. Offene Fragen – Gesinnung der Tä-



ter (3:51 Min.). Was geschieht mit den Halbjuden und Mischehen? / Was sagen die Täter? (WBF Hamburg, 2007)

## Ökologie und Umweltschutz

**Lebensraum Wattenmeer – Ein Naturparadies an unserer Küste (DVD 42048, 16 Min.)**

*Kapitel: 1. Definition, Gliederung und Entstehung (2:45 Min.). 2. Lebensräume für Tiere und Pflanzen (6:05 Min.). 3. Erlebniswelt für den Menschen (3:00 Min.). 4. Gefährdung und Schutz (2:50 Min.). (WBF Hamburg, 2008)*

## Landwirtschaft

**Was sind Sonderkulturen? – Eine Landwirtschaft der besonderen Art (DVD 42047, 16 Min.)**

Spargel, Kirschen, Hopfen und Weintrauben bezeichnet man als Sonderkulturen. Sie passen nicht in die übliche Unterteilung Getreide, Hackfrüchte und Futterpflanzen. Der Film verdeutlicht, was Sonderkulturen auszeichnet, wodurch sich ihr Anbau beispielsweise vom Weizenanbau unterscheidet und welche hohen Ansprüche sie an Klima, Boden und Pflege stellen.

*Kapitel: 1. Sonderkulturen und Spargelanbau (4:20 Min.). 2. Obstanbau (3:35 Min.). 3. Hopfenanbau (4:00 Min.). 4. Weinanbau (3:10 Min.). (WBF Hamburg, 2008)*

**Tiere und Pflanzen in Feld und Flur – Landwirtschaftliche Flächen als Lebensraum (DVD 42049, 15 Min.)**

Viele Flächen ausserhalb unserer Städte werden landwirtschaftlich genutzt: es sind Äcker, Felder, Weiden und Wiesen. Durch den Anbau von Nutzpflanzen wird unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln sichergestellt. Die vom Menschen gestaltete Wirtschaftslandschaft kann aber auch vielen Wildtieren und Wildpflanzen Lebensraum bieten.

*Kapitel: 1. Acker, Weide, Wiese – was dort alles wächst (5:20 Min.). 2. Landwirtschaftliche Flächen – Lebensraum für viele kleine Tiere (3:15 Min.). 3. Landwirtschaftliche Flächen – Lebensraum für Säugetiere und Vögel (5:00 Min.). (WBF Hamburg, 2008)*

## Botanik

**Brennessel und Distel – Lebensraum für viele Insekten (DVD 42056, 13 Min.)**

Ausgehend von dem Vorurteil, dass Brennessel und Disteln nur «Unkräuter» sind, vermittelt der Film Einblicke

in die ökologische Bedeutung dieser beiden Pflanzen. Die Brennessel ist wichtige Futterpflanze für eine Vielzahl von Insekten. So könnten die Raupen einiger Schmetterlingsarten ohne Brennessel nicht leben. Eindrucksvolle Nahaufnahmen zeigen die Entwicklung eines Tagpfauenauges von der Raupe zum Falter. Die Distel wiederum liefert den Schmetterlingen Nektar; gleichzeitig ist sie die Entwicklungsstätte für Larven von zahlreichen Käfern, Fliegen und Mücken. In jedem Garten, in dem in einer ökologischen Ecke Brennessel und Disteln wachsen dürfen, werden sich im Sommer viele Schmetterlinge und Singvögel einfinden. (WBF Hamburg, 2008)

## Vögel

**Der Kolkkrabe – Naturschutz für einen Galgenvogel (DVD 42057, 15 Min.)**

Drei Karikaturen visualisieren die jedem vertrauten Begriffe «Unglücksrabe», «Rabeneltern» und weisen so auf die falschen Vorstellungen hin, die sich der Mensch von diesem imposanten Vogel macht. Der Film stellt in eindrucksvollen Realtaufnahmen Aussehen und Lebensweise des Kolkkraben vor: im Flug, am Fressplatz, am Horst und bei der Brutpflege. Trickaufnahmen machen seine Stellung im Nahrungsnetz deutlich und veranschaulichen, dass dieser Allesfresser kein «Schädling» ist. Seine aussergewöhnliche Lern- und Anpassungsfähigkeit hilft ihm in unserer Wirtschaftslandschaft zu überleben, wenn der Mensch ihn nicht verfolgt. (WBF Hamburg, 2007)

## Gliederfüssler

**Die Stubenfliege (DVD 42077, 33 Min.)**

Jeder kennt sie – die Stubenfliege. Sie ist besonders gut geeignet, um die Merkmale der Insekten exemplarisch zu erklären. Wichtige Einzelheiten über Bau und Lebensweise werden in Kurzfilmen vorgestellt.

*Kapitel: 1. Körperbau und Fortbewegung (6:40 Min.). 2. Ernährung (8:30 Min.). 3. Fortpflanzung und Entwicklung (12:20 Min.). 4. Fressfeinde (5:20 Min.). (FWU 2008)*

## Chemie

**Säure und Base II - Schwefelsäure und Ammoniak (DVD 42076, 49 Min.)**

*Kapitel: Schwefel und Schwefelsäure (7:10 Min.) Filme für Anfänger / Am-*

*moniak und Dünger (8:50 Min.) Filme für Anfänger / Schwefelsäuresynthese (13:00 Min.) Filme für Fortgeschrittene / Ammoniaksynthese (13:50 Min.) Filme für Fortgeschrittene. (FWU 2008)*

## Tektonik, Vulkanismus, Erdbeben

**Erdbeben (DVD 42078, 66 Min.)**

Erdbeben gehören zu den am meisten gefürchteten Naturereignissen. Die didaktische DVD erläutert Ursachen und Auswirkungen von Erdbeben in Trick- und Realtaufnahmen, Bildern und Grafiken an Beispielen aus der ganzen Welt.

*Kapitel: Entstehung von Erdbeben / Erdbebenmessung / Schalenbau der Erde / Erdbebenregionen / Tsunami / Schutz- und Baumassnahmen (Sprachen: Deutsch, Englisch). (FWU 2008)*

## Wirtschaft

**Filmlexikon der Wirtschaft – Geld-Ursprung und Bedeutung (DVD 42062, 23 Min.)**

fünf Modulfilme zu Geld – Ursprung und Bedeutung

*1. Geld-Historie (5:20 Min.). 2. Geldarten und Geldfunktionen (5:00 Min.). 3. Geldschöpfung der Europäischen Zentralbank (4:50 Min.). 4. Multiple Geldschöpfung der Geschäftsbanken (4:00 Min.). 5. Geldmenge und Inflation (3:50 Min.). (GIDA, 2006)*

**Filmlexikon der Wirtschaft – Aktie und Börse (DVD 42066, 23 Min.)**

fünf Modulfilme versachlichen die Themen Aktie und Börse

*1. Aktionäre und Aktienarten (5:20 Min.). 2. Aktienertag, Aktienfonds (3:40 Min.). 3. Vermögensbildung mit Aktien (2:50 Min.). 4. Börsenarten und Börsenfunktion (4:50 Min.). 5. Börsenkurs als Seismograph (6:30 Min.). (GIDA, 2007)*

DTU, Medienverleih  
Binnigerstrasse 6, 4051 Basel  
Montag–Freitag, 7.15–16 Uhr,  
Tel. 061 267 68 20, Fax 061 267 68 21  
bestell@dtu-bs.ch  
www.dtu-bs.ch

## NEUES AUS DER PDS

### Lernen sinnvolle Fragen zu stellen

White, David A: Mit Philosophie Fragen des Alltags klären. Beispielhafte Antworten von Aristoteles bis Wittgenstein. Mülheim an der Ruhr, Verlag an der Ruhr, 2008, 211 S., CHF 44.10, ISBN 978-3-8346-0387-6

Das Lehr- und Arbeitswerk zur Philosophie von David A. White stammt aus dem Kontext nordamerikanischer Schulen und ist entsprechend ganz am diskursiven Unterrichtsverlauf orientiert, der in einer Verständigung über den begrifflichen Gebrauch zu einer allgemein verbindlichen Erkenntnis führen soll. Stets gehen die problemorientierten Kapitel von einem alltäglichen Verständnis aus, dessen Stellenwert für das allgemeine Interesse zu klären gilt. Das vorliegende Arbeitsbuch gibt dabei den Lehrpersonen genügend Material an die Hand, um im Gespräch mit den Schüler/-innen den Kernbereich des diskursiven Felds herauszuarbeiten. Dies fällt umso leichter, da die einzelnen Kapitel ihren Ausgangspunkt in allgemeinen Lebensfragen der Schüler/-innen nehmen. Jedes der Kapitel baut auf einer Frage auf, die sich auf die alltäglichen Probleme von Jugendlichen bezieht und dennoch in ein weitgestecktes philosophisches Diskursfeld einführt. Ausgehend vom Grundimpuls des Befragens trägt das Buch Material zusammen, das die Ergebnisse aus einer Diskussion einzuordnen hilft, die Fragestellung vielleicht weiter relativiert oder dann zumindest aufzeigt, dass eine solche nicht nur heute mit Berechtigung gestellt wird, sondern auch in vergangenen Zeiten Anlass zur Reflexion bot.

Im eigentlichen Sinne des Wortes wird das Problem, wie dies uns der griechische Wortlaut nahelegt, als dasjenige aufgefasst, was wir vor uns hinwerfen, um es dann in Denk- und Diskussionsarbeit wieder einzuholen. Wir werden somit dazu angehalten, uns auf den Punkt hin selbst zu entwerfen, den wir bereits vorher gesetzt haben und auf den hin wir uns bewegen, um ein eigenes Selbstverständnis von uns zu gewinnen. Dazu aber müssen wir auch fähig sein, sinnvolle Fragen zu stellen und eben gerade diese Fähigkeit will dieses Lehrwerk vermitteln, indem es konsequent von Fragen ausgeht, die unseren Alltag begleiten.

In diesem Sinne kann ich das vorliegende Arbeitsbuch und Lehrwerk für den philosophischen Unterricht sowohl für die Sekundarstufe I wie auch für die Sekundarstufe II empfehlen, da die Fragen, die dort an uns herangetragen werden, ihre Ak-

tualität auch in einem Unterricht auf der Oberstufe, der eher am historischen Wissen orientiert ist, keineswegs verlieren.

Thomas Dürst

### Braucht die Schule PR und Sponsoring?

Peters, Martina: Geld für Ihre Schule. Durch PR, Fundraising und Sponsoring. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2008, 176 S., CHF 32.40, ISBN 978-3-8346-0383-8

Die Autorin des Buches «Geld für Ihre Schule» scheint davon auszugehen, dass die Schulen zu wenig Geld haben und dass die Verantwortung dafür «niemand» trägt.

Die Autorin erläutert zuerst die verschiedenen Fachbegriffe, beschreibt das Fundraising als Prozess der Mittelbeschaffung und wendet sich dann der PR (public relations), also den öffentlichen Beziehungen bzw. der Öffentlichkeitsarbeit und damit schwergewichtig den Medien zu. Mit vielen detaillierten Auflistungen und Checklisten werden gute praktische Anleitungen gegeben und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Das Kapitel «Schule und Schulleben – PR nach innen» ist zwar schlecht überschrieben, zeigt aber hilfreich auf, wie Ideen und Projekte aus dem Schulleben für das PR genutzt werden könnten. Die Frage allerdings, woher die Mittel für die professionelle PR kommen sollen, wird ausser Acht gelassen. Das Buch vermittelt insgesamt Eindruck, gute PR führt auch zu erfolgreichem und damit Geld bringendem Fundraising und Sponsoring. Die Wirklichkeit sieht allerdings oft anders aus.

Lothar Limbeck

### Mathematikdidaktik im Unterricht umsetzen

Schütte, Sybille: Qualität im Mathematikunterricht der Grundschule sichern. Für eine zeitgemässe Unterrichts- und Aufgabenkultur. München, Oldenbourg, 2008, 228 S, CHF 50.90, ISBN 978-3-637-00007-0

Was bedeuten eigentlich Begriffe wie Konstruktivistisches Lernverständnis, Mathematische Kompetenzen, Produktives Üben usw.? Sybille Schütte, Profes-



Weitere Rezensionen unter <http://pds.edubs.ch/>

Öffnungszeiten Pädagogische Dokumentationsstelle (PDS):

Dienstag, 14–19 Uhr

Mittwoch, 12–17.30 Uhr

Donnerstag und Freitag, 14–17.30 Uhr

Frühjahrsferien / Ostern geschlossen (9. bis 18. April)

sorin für Didaktik der Mathematik an der Universität Freiburg, erklärt in diesem Buch nicht nur, was darunter verstanden wird, sondern auch, wie die Umsetzung im Unterricht aussehen könnte. Dabei richtet sie sich vor allem an Primarlehrer/-innen. Systematisch und gut verständlich werden die zentralen Themen der Mathematikdidaktik dargelegt und mit erlebten Beispielen illustriert. Mögliche Stolpersteine erhalten ebenso ihren Platz wie zahlreiche Anregungen dafür, wie guter Mathematikunterricht gelingen kann. Dabei ist die Optik immer auf die Frage gerichtet, welches Lernarrangement (in der Regelklasse) das Kind am besten bei seinem Lernen unterstützt.

Jedes Kapitel beginnt mit einem Überblick, und anschliessend werden die einzelnen Bereiche fundiert dargelegt. Eine Zusammenfassung erleichtert dem/der Leser/-in, das Gelesene nochmals zu reflektieren. Schliesslich runden Arbeitsanregungen oder Denkanstösse die Kapitel ab.

*Veronika Baader*

## Unterricht kreativ planen

**Adamina, Marco / Müller, Hans: Lernwelten. Natur – Mensch – Mitwelt. Grundlagenband zur Reihe «Lern- und Lehrmaterialien zum Fach Natur-Mensch-Mitwelt». Bern, Schulverlag blmv AG, 2008, 1 Ordner + 1 CD-ROM + 1 DVD, CHF 48.–/64.–, ISBN: 978-3-292-00477-2**

Der Grundlagenband Lernwelten wurde überarbeitet und stark verändert. Aus der unhandlichen Box mit losen Blättern wurde ein Ordner mit gehefteten Broschüren. Die inhaltliche Gliederung erfolgt weiterhin über fünf verschiedene Zugänge. Das farbige, leicht veränderte Poster veranschaulicht die methodisch-didaktische Vielfalt des Fachbereiches und ermöglicht der Lehrperson, ihren Unterricht in kreativer Weise zu planen, umzusetzen und zu reflektieren. Der thematisch strukturierte Zugang hilft, die dem Fachbereich Natur – Mensch – Mitwelt zugrunde liegende Lerntheorie besser zu verstehen. Die Schaubilder, welche sich auch als Folien auf der CD-ROM finden, machen die Texte verständlicher. Die neun Praxisbeispiele aus allen Volksschulstufen bringen nun das Fleisch an den Knochen. Die Beispiele werden immer nach dem gleichen Muster diskutiert und dank DVD lebendig. Eine weitere Broschüre liefert Übungen, um das ei-

gene Lernen und Lehren allein oder in Gruppen zu reflektieren. Lehrpersonen, die sich gerne fachdidaktisch vertiefen, finden auf der CD-ROM und beim letzten Zugang entsprechende Beiträge. Der Ordner enthält viel theoretisches und praktisches Material, welches den eigenen Unterricht im Fachbereich Natur – Mensch – Mitwelt immer wieder befruchten kann.

*Stefan Fricker*

## Verschiedene Arten von Lautgebärden

**Schäfer, Holger / Leis, Nicole: Lesen und Schreiben im Handumdrehen. Lautgebärden erleichtern den Schriftspracherwerb in Förderschule und Grundschule. München, Ernst Reinhardt Verlag, 2008, 223 S., CHF 67.–, ISBN 978-3-497-02023-2**

Das vorliegende Buch geht davon aus, dass Kinder unterschiedlich schnell und auf verschiedenen Wegen das Lesen lernen. Es nimmt die Situation auf, dass in den Integrationsklassen Kinder sitzen, die nur schwer und langsam ihren Zugang zur Schriftsprache entdecken. Das Buch bietet einen fundierten Überblick über verschiedene Arten von Lautgebärden und schlägt selber ein System von Lautgebärden vor, die den jeweiligen Laut bewusst machen und helfen, den Erwerb der Buchstaben zu festigen. Auch wenn im Kindergarten und in der 1. Klasse alle Kinder von einem allfälligen Einsatz der Lautgebärden profitieren könnten, werden diese wohl vor allem im heilpädagogischen Umgang mit geistig sich langsam entwickelnden Kindern ihren Platz haben.

Die Lautgebärden sind eine gute Ergänzung zu den in den meisten Erstleselehrgängen enthaltenen auditiven, visuellen und graphomotorischen Übungen und bieten eine Möglichkeit, Laute und Buchstaben visuell und motorisch mit dem Oberkörper und einer Hand zu erfassen. Die Lautgebärden könnten denn auch ein Beitrag der ISF-Lehrpersonen innerhalb der Arbeit im pädagogischen Team einer ersten Klasse sein.

Dem Buch beigelegt ist eine CD mit Videosequenzen und vor allem mit vielen Kopiervorlagen, die auch für die selbständige Arbeit der Kinder geeignet sind.

*Ursina Gloor*

## Förderprogramm mit spielerischen Übungen

**Aellig, Steff und Alt, Elsbeth: Sprachförderung mit System. Spiele und Übungen für alle Förderbereiche. Mühlheim an der Ruhr, Verlag an der Ruhr, 2008, 259 S. mit 175 Bildkarten plus 34 Lauttafeln, CHF 66.50, ISBN 978-3-8346-0354-8**

«Sprachförderung mit System» besteht aus einem spiralgehefteten A4-Buch und einem Bund farbiger Bildkarten. Damit lässt sich im Kindergarten oder in der ersten Klasse ein Jahresprogramm mit einer täglich etwa zwanzigminütigen Fördersequenz planen und durchführen. Die Sprachförderung richtet sich dabei an alle Kinder und kann mit einer Gruppe spielerisch durchgeführt werden. Die Hintergründe und Grundlagen dieser «Sprachförderung mit System» werden dabei im Buch kurz und klar erläutert. Das Förderprogramm umfasst 12 Kapitel, zu denen jeweils viele spielerische Übungen angeboten werden, aus denen die Lehrperson die ihr und der Gruppe zusagenden Aktivitäten auswählen kann.

«Sprachförderung mit System» ist die deutsche Überarbeitung der Schweizer Originalfassung «Lezus – von der Lauterfassung zur Schrift», die im Schulverlag Bern erschienen ist. «Sprachförderung mit System» wirkt handlicher und ist preisgünstiger, enthält aber auch weniger Spielkarten als das Original. Eines der beiden Werke sollte jede Kindergarten- und Unterstufenlehrperson kennen und im Unterricht einsetzen.

*Ursina Gloor*





**DIE  
ANGESÄGTE  
ANTILOPE**

Ein Lese- und Erzählabend mit Geschichten  
des Museum.BL, Liestal.  
Do 23.4.2009, 20 Uhr, Vorstadttheater Basel,  
St. Alban-Vorstadt 12, Basel.

«Die angesägte Antilope» geht auf Tournee. Ein Lese- und Erzählabend mit Geschichten des Museum.BL, Liestal, aus dem Buch «Die angesägte Antilope».  
Mit Peter-Jakob Kelting, Dramaturg, Gina Durler, SchauspielerIn, Daniel Hagmann, Autor sowie Marc Limat, Sammlungsverantwortlicher des Museum.BL. Anschliessend Apéro. Eintritt frei.



**Unterrichtshefte** Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

**Notenhefte** für Schülerbeurteilung.



Neu ab Februar 2009!  
Ad5s mit Spiralbindung



**VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS**  
6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14  
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

#### Herausgeber

Das Basler Schulblatt wird herausgegeben vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt und von der Staatlichen Schulsynode Basel-Stadt.

#### Redaktionelle Verantwortung

##### Allgemeiner Teil:

Thomas Haberthür (thh.), [bsb@edubs.ch](mailto:bsb@edubs.ch)  
Adresse: Redaktion Basler Schulblatt,  
Leimenstrasse 1, 4001 Basel,  
Tel. 061 267 44 89, Fax 061 267 62 91.

##### Mitteilungen des Erziehungsdepartements, Bildung – EDit:

Valérie Rhein (vr.), [valerie.rhein@bs.ch](mailto:valerie.rhein@bs.ch)  
Peter Wittwer (wit), [peter.wittwer@bs.ch](mailto:peter.wittwer@bs.ch)  
Leimenstrasse 1, 4001 Basel.

##### Mitteilungen der

##### Staatlichen Schulsynode (SSS):

Geschäftsleitung der Staatlichen Schulsynode BS, Claramattweg 8, 4005 Basel.  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)

##### Medienbesprechungen:

Elisabeth Tschudi, Pädagogische Dokumentationsstelle, Binningerstrasse 6, 4051 Basel, Tel. 061 267 68 37.  
[elisabeth.tschudi@bs.ch](mailto:elisabeth.tschudi@bs.ch)

Titelbild: Claudia Fäh

#### Erscheinungsweise

Jährlich elf Hefte.

#### Adressänderungen

Bitte schriftlich an die Schulsynode,  
Postfach, 4005 Basel oder  
E-Mail: [sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch).

#### Mitteilungen der

#### Freiwilligen Schulsynode (fss):

Die fss kommt für die Kosten ihrer Publikationen auf.  
Freiwillige Schulsynode BS,  
Claramattweg 8, 4005 Basel.  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)

#### Schulsynode:

[www.schulsynode-bs.ch](http://www.schulsynode-bs.ch)

#### Abonnementsbestellungen

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 40.–) nimmt entgegen: Schulsynode, Claramattweg 8, 4005 Basel,  
Tel. 061 686 95 25, Fax 061 686 95 20.  
E-Mail: [sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch).

#### Inseratenverwaltung

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13,  
Postfach, 4010 Basel.  
Frau Neff,  
Tel. 061 467 85 72, Fax 061 467 85 56.  
E-Mail: [m.neff@schwabe.ch](mailto:m.neff@schwabe.ch)

#### Druck

Schwabe AG, 4010 Basel

#### Redaktionsschluss

Nr. 5: Montag, 13. April 09  
Erscheinungsdatum: 6. Mai  
Nr. 6/7: Samstag, 16. Mai 09  
Erscheinungsdatum: 8. Juni

ISSN 0258-9869

Basler Schulblatt:

<http://bsb.edubs.ch>